

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M.,
wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
betragt für die sechsgespaltene Kolonne
jeite oder deren Raum 40 Pf., für
Berichts- und Berammlungs-Anzeigen,

Korrespondenz: Amt 1, Nr. 1508.
Telegraphen-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Neuh-Strasse 2.

Samstag, den 8. August 1897.

Expedition: SW. 19, Neuh-Strasse 3.

Die nahende Katastrophe in Indien.

Von G. M. Gynndman.

Für einen Engländer ist es keine angenehme Aufgabe,
in einer anderen als seiner eigenen Sprache die Aufmerksamkeit
auf die unheilvollen Fehler zu lenken, die seine Regierung
in irgend einem Theile der Welt begangen hat.

Wir Engländer beherrschen Indien seit jetzt 140 Jahren.
Und während dieser ganzen Zeit hat die besitzende Klasse
Englands den Reichthum Indiens in der einen oder anderen
Gestalt ausgegossen.

Freilich, die, welche sagen, die britische Herrschaft über
Indien habe manches Gute bewirkt, haben bis zu einem gewissen
Grade recht. Große Mißbräuche sind abgestellt, gräßliche
Verbrechen sind ziemlich erfolgreich unterdrückt, Friede
und eine ziemlich gute Verwaltung (innerhalb bestimmter
Grenzen) sind hergestellt, freie Discussion ist im großen und
ganzen erlaubt, und die Erziehung ist nicht vernachlässigt
worden.

Auf der anderen Seite sind die Eingeborenen Indiens von
der Regierung ihres Landes wenigstens für fünf Sechstel des
großen Reichs, das wir unter dem Namen Hindostan begreifen,
fast vollständig ausgeschlossen, und so der Möglichkeit jeder
politischen Erziehung beraubt, und unter die Kontrolle einer
Körperschaft von Fremden gestellt worden, die, vielleicht gerade
infolge ihrer Charakterlosigkeit, unfähig sind, mit den Eingeborenen
zu sympathisiren und die verschiedenen Rassen und
Völkerschaften, über die sie zur Herrschaft berufen sind, genau
kennen zu lernen und verstehen zu können.

Was immer Indien in der Vergangenheit durch Fremdherrichten
erlitten haben mag, wie zuvor hat es so ungeheureren
Schaden erlitten, wie durch uns Engländer. Die Raubzüge
Dschingis-Kan's und Tamerlan's, die verschiedenen Einfälle der
Mongolen, die Angriffe der Mahratten auf ihre Nachbarn
nebst dem Gesolge von „Tschant“ oder Tribut — waren Kinder-
spiel, verglichen mit unserem kalten, grausamen System wohl-
meinender Unterdrückung und hochgerechter, nicht zu sagen
religiöser Räuberei.

*) Carpet-bag (spr. Lohpeltbagg) ist eine Reisetasche, und ein
Carpet-bagger (Lohpeltbagger) ist ein Mann, der in irgend ein Land
oder in irgend eine Stelle mit einer dünnen Reisetasche geht und
mit mächtigen, zum Werken gefüllten Koffern und Kisten zurückkehrt.
In Amerika wurde der Ausdruck hauptsächlich auf die Beamten des
Nordens angewandt, die nach dem Krieg in die Südstaaten geschickt
wurden. Die Engländer nennen so vorzugsweise die modernen anglo-
indischen Beamten.

Der Afghane und der Pathan, der Sikh, der
Mahratta und der Mogul — sie stürzten durch das
Land oder ließen sich in ihm nieder. Im ersteren Fall ge-
nügten ein paar Jahre, oft bloß ein paar kurze Monate, um
alles Unheil wieder gut zu machen, und — was Sir
Charles Metcalfe so glänzend ausgeführt hat — die
einheimische Dorfgemeinde erhob sich nach dem Gewitter
wieder so gesund und kräftig wie je zuvor.

Im zweiten Fall wurden die Eroberer ein Theil des
Volkes, das sie überwunden hatten; sie lebten unter
ihm, gaben ihm Beschäftigung und mit der Zeit milderten sich
die Gegensätze und entschwand die Bitterniss der Vergangenheit
dem Gedächtniß des Volkes. Die große Bahmani-
Dynastie des Dekkan, so groß in ihrer Art, wie die der
Akbariden in Süd-Spanien, bewies, daß der Muhamme-
danismus nicht bloß eine zerstörende Kraft ist. Diese Herrscher,
die ihre Hauptstadt in Bidschapur hatten, eröffneten den Ein-
geborenen, die sie bezwungen hatten, die wichtigsten Staatsämter
und selbst im Krieg machten sie wenig Unterschied zwischen
Hindu und Muhammedaner. Ebenso die Mogul's. Kaiser
Akbar, wohl der größte Monarch, der jemals im Orient
regiert hat, beschästigte in allen Regierungsabtheilungen gleich-
mäßig Muselmänner und Brahmanen, und er hatte den be-
rühmten Hindu-Madisha Toler-Mull, den tüchtigsten Finanz-
mann, den Indien gehabt hat, zum Schatzkanzler. Welche
Nachtheile das Mogul-Regiment auch gehabt haben mag — und
es hatte viele — unter ihm wurden die Eingeborenen
nicht Tag für Tag ihres Reichthums beraubt,
und sie hatten einen Antheil an der Regierung
ihres Landes.

Hier liegt das Grundübel unserer Herrschaft. Es ist
eine Regierung von Fremden, durch Fremde
und für Fremde. Wenn wir das vollkommenste und tugend-
hafteste Volk wären, das die Welt jemals gesehen, so könnten
wir über dieses Grundübel, dieses organische Uebel nicht
hinwegkommen. Und da wir keine solche Idealwesen sind,
sondern unser Volk getrübt und geschwächt ist,
und wir Fehler haben, und namentlich noch mit einer tüchtigen Portion
der Räuberneigungen unserer Vorfahren versehen sind,
so sind die Völker Indiens unter
unserem Regiment zweifellos sehr übel daran.

Betrachten wir die großen Eingeborenen-Staaten: Baroda,
Jndore, Gwalior, Mysore, Travankor oder
Hyderabad — was finden wir? Ein Land, das noch
im wesentlichen unter der direkten Kontrolle seiner eigenen
eingeborenen Regierungsbeamten steht. Alle diese Staaten erkennen
trotzdem die britische Oberherrschaft an, und ein britischer
„Resident“, der eine bedeutende Macht ausübt und sie heute in
der Regel nicht mißbraucht, ist bei jedem Hofe angestellt.
Hier haben die Vortheile beider Systeme im ganzen freies
Spiel. Friede und eine gute eingeborene Verwaltung sind ge-
schert, und das Volk, welches nicht die schwere Last der europäischen
Verwaltung zu tragen und nicht unter dem beständigen Abfluß des
Reichthums nach England zu leiden hat, erfreut sich eines ver-
gleichsweise hohen Wohlstandes. Der Abstand zwischen den
Einnahmen dieser Staaten und denen des britischen Gebiets
ist augenfällig. Obgleich sie höhere Steuern zu entrichten
haben, so ergeht es ihnen in jeder Hinsicht doch weit besser;
und alle diese Staaten, nicht einmal das etwas unruhige
Hyderabad ausgenommen, haben gefüllte Schatzkammern.
Hollar, der verstorbene Maharadscha von Jndore, hinterließ
mehrere Millionen Pfund Sterling, und Scindia, der verstorbene
Maharadscha von Gwalior, hinterließ 3 Millionen Pfund Sterling.
Diese beiden aufgesammelten Geldsummen sind von der
britischen Regierung zu einem sehr niedrigen Zinssatz entliehen
worden. Man sieht, es ist gar kein Grund vorhanden, warum nicht
sowohl das Volk als die Fürsten Indiens reich sein sollten.
Der Boden, das Klima und ein fleißiges, genügsames Volk —
alles begünstigt die Auffammlung von Reichthum.

Die englische Verwaltung bewirkt aber die Erschöpfung
des Bodens und Volks.
In den Eingeborenen-Staaten wird Brachland nur mit
einem Achtel der Lage für bebautes Land versteuert. Auf
dem britischen Gebiet ist die Steuer für Brachland und für
bebautes Land gleich, und so ist eine direkte Prämie auf
die Erschöpfung des Bodens gesetzt.

In den Eingeborenen-Staaten denkt niemand daran, in
schlechten Erntejahren die Steuer zu erheben. Auf britischem
Gebiet wird wenig oder kein Nachlaß bewilligt; nur der Tod
steht dort nicht unter dem Steuerernehmer. So geht es in allem.
Lord Salisbury — zu seiner Ehre und zu seiner ewigen Schande,
denn er hat die Konsequenzen nicht bis zu Ende gezogen,
sei es gesagt — sah 1867, wie die Dinge stehen, und 1868 gab
er und Lord Jddesleigh Mysore den eingeborenen Herrschern
zurück. Von jener Zeit an bis heute ist Mysore ein blühender
Staat, in weit günstigerer Lage als das angrenzende britische
Gebiet, obgleich jetzt der Resident Mr. Lee Warner dem
Radschah europäische Beamte aufzubringen versucht. Und
was für Mysore seit 1868 gilt, das trifft für alle Eingeborenen-
Staaten zu. Eingebornes Regiment unter leichter
britischer Oberaufsicht bringt Zufriedenheit und Wohl-
stand. Unmittelbar britisches Regiment bringt
verbissenen Ingrimm und Hungersnoth.

Politische Uebersicht.

Berlin, 7. August.

Die Hilfsaktion des Staates Preussen für die von den
großen Ueberschwemmungen Heimgejudeten, soll, wie es scheint,
nur den Agrariern zu gute kommen. Wenigstens
läßt eine in den offiziellen „Berliner Politischen Nachrichten“
in auffälligem Drucke publicirte Notiz darauf schließen. Die-
selbe lautet:

Die Hochwasserkatastrophe in Schlesien hat einzelne Theile des
Landes und besonders einzelne Dörfer mit furchtbarer Schwere
betroffen. Dies gilt zwar nicht von dem Regierungsbezirk Breslau,
wo nur ganz vereinzelt Grundbesitzer der Hilfe be-
dürfen werden und wo die Verluste an der Ernte infolge
des andauernden Regens ungleich größer sind,
als die Hochwasserschäden.

Im Regierungsbezirk Liegnitz und namentlich im Kreise
Girsberg sind aber manche Dörfer in kaum zu beschreibender
Weise heimgesucht worden. Neben der Vernichtung eines großen
Theiles der Ernte und arger Zerstörung der Wege und Wälder
sind vielfach die Aecker, Gärten und Wiesen selbst schwer ver-
wüstet und sogar zahlreiche Gebäude ganz oder zum Theil zerstört.
Hier wird sicher mit der freiwilligen Hilfsthätigkeit wenig zu
erreichen und mit öffentlichen Mitteln zur Verhütung
von Nothständen und zur Erhaltung im Besitz, Haus- und
Nahrungsstände einzuspringen sein. Aber, wie schwer
im einzelnen die Hochwasserkatastrophe war,
so hat sie doch bei ihrer nicht allzu großen räumlichen
Ausdehnung nicht den Charakter einer Landes-
kalamität, und man kann auch in den vom Hochwasser am
meisten heimgesuchten Kreisen von einem allgemeinen
Nothstande nicht reden. Auch ist es leider zu wahr-
scheinlich, daß die Schädigung, welche der National-
wohlstand infolge der Regengüsse im Juli im ganzen
erfahren hat, die gesammten Hochwasserschäden an
Bedeutung übertrifft.

Die Schlussfolgerungen, welche aus der erwähnten
Lage der Dinge über Form und Art der Hilfsthätigkeit des Staates
zu ziehen sind, ergeben sich von selbst.

Die Schlussfolgerungen ergeben sich wahrlich aus dieser
Noth von selbst und sie werden in den von den Hochwassern
heimgejudeten Gegenden in einer Weise gezogen werden, daß
die Miquel und Konsorten ihr blaues Wunder erleben
dürften.

Da nun eine große Hilfsaktion für die nothleidenden
Agrarier geplant wird, so zweifeln wir nicht mehr, daß Reichs-
tag und Landtag bald einberufen werden.

Niedriger hängen! Von seltener — selbst in dieser
Zeit der Servilität und byzantinischer Dekadenz seltener
Niedrigkeit der Gesinnung zeigt ein Erguß, den wir in der
letzten Nummer der „Deutschen volkswirthschaftlichen Kor-
respondenz“, dem Produkt einer, dem Herrn Stumm nicht
fern stehenden Waschzettel-Fabrik, vorfinden. Unter
der Ueberschrift: „Sozialdemokratische Reichsfragen“
wird da das alte, öde Thema erörtert, wie
man die Sozialdemokratie mit feim ausgetüschelten Gesehes-
paragraphen und rabulistisch-scheinrechtlichen Fallstricken fangen
und erwürgen kann. Da die Vorbeeren der französischen Stumm
den deutschen Resequitur nicht schlafen lassen, so kann es nicht
wundern, daß u. A. auch der Vorschlag auftaucht, die sozial-
demokratischen „Agitatoren“ für Greitschäden den Unter-
nehmern gegenüber erspächlichtig zu machen. Nun — diese
Erspächlichtig ist ein zweifelhafteiges Schwert, mit dem wir
vielleicht mehr schneiden, als geschnitten werden könnten. Wir
haben das Thema schon im Reichstag behandelt, wo unseren
Begnern vor der Erspächlichtig und persönlichen Haftbarkeit
graute. Doch das nur im Vorübergehen. In cauda vinorum
— am Schluß das Gift. Es heißt da:

Diese Schadenerspächlichtig würde sich in keiner Weise gegen
Arbeiter richten, sondern nur gegen seine Verführer. Wir
haben stets betont, Justiz und Verwaltung müßten die
Verführer, d. h. die Führer der Sozialdemo-
kratie, was gleichbedeutend mit den Ge-
schäfts-Sozialisten, treffen. Wir haben daher mit
Genugthuung wahrgenommen, daß einige untere Gerichte bereits
solche Prozesse verhandelt haben, welche gegen sozialdemokratische
Reichstags- Abgeordnete schwebten, aber wegen deren Immunität
und der langen Reichstagsession seit Jahr und Tag nicht ab-
geurtheilt werden durften. Um so auffallender ist es, daß das
Reichsgericht immer noch nicht Termin in der
Uebelnachtschen Majestätsbeleidigungssache an-
gesetzt hat. Der Angeklagte und in Breslau Verurtheilte
wartet offenbar darauf, daß es geschehe, denn
er hat sich sehr bald nach dem Schluß des
Reichstags und dem Ablaufe der Immunität
ins Ausland begeben. Das Reichsbewußt-
sein des Volkes aber verlangt, daß in dieser
Sache endlich ein endgiltiges Urtheil gesprochen wird,
selbst dann, wenn es nicht vollstreckt werden
könnte, weil der Verurtheilte sich dem Rechte
seines Landes entzogen hatte, nachdem er selbst
vor Gericht ausgezogen hatte, wie vorfristig er seine
Worte wähle, um nicht strafällig und doch seitens der „Genossen“
verhastet zu werden.

Das „Rechtsgefühl des Volks“ hat diese Gemeinheit ein-
gegehen! „Auch ich gehöre zum Volk“, sagte einst Bismarck.
Was den Breslauer Prozeß angeht, so ist er denen, die
ihn veranlaßt haben, gewiß unangenehm, als Reichsrecht, der seine
Redaktionsarbeit am „Vorwärts“ fröhlich verrichtet und fröh-
lich den Termin erwartet, den auch er früher erwartet hätte.

Ein Wunder meldet der Telegraph aus Peter'sburg.
Die ganze russische Presse schwärmt auf einmal für den

deutschen Kaiser und das Deutsche Reich. Wird noch besser werden. In Rußland duldet man in solchen Dingen keine Halbheit. Ist der deutsche Kaiser fort und der französische Präsident kommt, dann geht ein neuer Begeisterungssturm los, — nur für Frankreich, statt für Deutschland.

Schmerz bei Seite! Wem will man eigentlich mit solchen ekelhaften Begeisterungs-Telegrammen Sand in die Augen streuen?

Wir wollen zugeben, daß die Politik heutzutage derartige Schaustellungen nicht entbehren kann. Aber so behandelt man sie auch einfach als Schaustellungen, und mithe ernsthaften Menschen nicht zu, sie für ernsthafte politische Ereignisse zu halten.

Inzwischen ist ein Telegramm eingelaufen, das die Ernennung des deutschen Kaisers zum Admiral der russischen Flotte meldet. Das ist eine gute Nachricht. Da ist mit einem Mal die Flottenfrage gelöst, und von „Uferlosigkeit“ kann nicht mehr die Rede sein. Der Kaiser braucht jetzt ja bloß als russischer Admiral die russische Flotte zur deutschen hinzu zu „kommandieren“ — und wir haben eine größere Flotte, als von den Uferlosesten der Uferlosen gefordert wird.

Ein Marinesepennat, d. h. die Bewilligung einiger hundert Millionen für Marinebauten ohne weitere ernsthafte Kontrolle und Dazwischenreden des Reichstags ist von „der Nordd. Allg. Ztg.“ empfohlen worden. Blätter verschiedenster Parteifarbe bis zur „Deutschen Tages-Ztg.“ haben sich entschieden gegen den Vorschlag erklärt, der nur in der „National-Zeitung“ Zustimmung findet.

Ueber die entschieden ablehnende Haltung unserer Partei zu derartigen Vorschlägen braucht kein Wort verloren werden. —

Eine verdiente Abfuhr wird unseren Reptilschreibern seitens des Pariser „Temp“ zu Theil. Die Pressekräfte der preussischen und Reichsregierung haben sich nämlich, seit die Modetheorie der „deutschen Weltpolitik“ aufgefunden ist, daran gewöhnt, dieselbe berufliche Politzsprache, die sie in Deutschland unter hohem obrigkeitlichen Schutz ungekräft führen können, auch im Verkehr mit dem Ausland anzuwenden. Das geschieht in neuester Zeit namentlich mit Bezug auf die deutsche Orientpolitik, für die man im Ausland — und auch im ganzen nicht-verstehenden und nichtschamwüthigen Inland — das Gegenstück jener Bewunderung empfindet, die von unseren Reptilien geheißelt wird. Der schnoddrige, hochnäsige, süffisante Ton der deutschen offiziellen Auslassungen veranlaßt den „Temp“ vom gestrigen Tage zu folgender Bemerkung:

„Das Redatiren dieser Herren und ihr albernes Gesehnarr und Geprahl mag in der Heimath vielleicht angehen, für auswärtig paßt es aber gewiß nicht und erregt bloß mißdeutendes Lächeln. Das sollten die Herren sich doch endlich einmal gesagt sein lassen.“ Nun, der „Temp“ darf uns glauben, in Deutschland wird das Reptilvolk von alten anständigen und vernünftigen Menschen noch tiefer verachtet, als im Ausland!

Die interparlamentarische Schiedsgerichtskonferenz ist heute in Brüssel eröffnet worden. Vertreter sind Deutschland, England, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Italien, Spanien, Dänemark, Schweden, Holland, Rumänien und die Vereinigten Staaten von Amerika. Zum Vorsitzenden ernannte die Versammlung den Präsidenten der belgischen Repräsentantenkammer Beernaert, welcher für die Wahl seinen Dank ausspricht und als Aufgabe der Konferenz die Erörterung der Schiedsgerichtsstagen sowie die Auffindung von Mitteln bezeichnet, welche geeignet sind, die Errichtung eines ständigen internationalen Schiedsgerichtshofes zu veranlassen. Daraus bewilligt der Minister des Auswärtigen Favereau die Versammlung im Namen der Regierung.

Daß wir von den Friedensdeklamatoren der für die militärischen Forderungen stimmenden Parlamentarier nichts halten, brauchen wir nicht besonders zu betonen. —

Ein Attentat ganz fürchterlicher Art scheint gegen Ferdinand von Bulgarien geplant gewesen zu sein. Dasselbe ist mißglückt. Nun sucht man das Publikum über den Charakter der Katastrophe zu täuschen.

Aus Rußland wird despektirt: Bei Ankunft des Zuges, mit welchem Fürst Ferdinand gestern Nachmittag von Sinaja nach Sofia zurückkehrte, ereignete sich eine schreckliche Katastrophe. Ein Pulvermagazin, in welchem mehrere Millionen Patronen lagerten, die aus dem russisch-türkischen Kriege übrig geblieben waren, lag infolge Explosion in die Luft. Mehr als 200 Menschen verunglückten. Bisher sind 46 Tode aufgefunden, von den Schwerverwundeten schweben 60 in Lebensgefahr. Fürst Ferdinand blieb unverletzt. —

Der vorläufige Friedensvertrag, der zwischen den Botschaftern der Großmächte und dem ottomanischen Unterhändler Tenzif Pascha vereinbart worden ist, hat einer Drahtmeldung der „Frankfurter Zeitung“ zufolge nachstehenden Wortlaut:

Nachdem die Mächte die Interessen Griechenlands in ihre Hände genommen und die Türkei der Einmischung der Mächte zugestimmt hat, sind die hiermit betrauten Botschafter mit dem Vertreter der Pforte über folgende elf Paragraphen übereingekommen. Es findet die Festsetzung der Grenze nach den Tracés der dem Preliminärvertrage beigegebenen Anlage statt. Die Abgrenzungsarbeiten haben spätestens vierzehn Tage nach der Unterzeichnung der Preliminäre zu beginnen und durch Vertreter der Türkei, Griechenlands und der Großmächte, welche letztere im Falle von Uneinigkeit zu vermitteln haben. Griechenland zahlt eine Entschädigung von vier Millionen Pfund türkisch an die Türkei. Die Großmächte treffen Maßregeln, daß Rechte der alten Gläubiger nicht durch die Entschädigungszahlung verlegt werden und stellen zu diesem Zwecke die Verwaltung der Einkünfte der neuen und der alten Schuld unter ihre Aufsicht. Die Privilegien und Vorrechte, die Griechenland vor dem Kriege in der Türkei besaß, bleiben unverändert. Spätestens vierzehn Tage nach der Unterzeichnung der Preliminäre oder früher kommen besondere Abgesandte Griechenlands, ausgestattet mit Vollmachten, nach Konstantinopel, um den endgültigen Frieden abzuschließen. Sie werden hierbei die Fragen wegen des Austausches der Gefangenen, einer allgemeinen Amnestie, der freien Schifffahrt und der Schadenersatzzahlung an diejenigen Personen, die durch den Krieg an ihrem Eigentum gelitten haben, regeln. Außerdem werden sie drei Konventionen abschließen; erstens eine solche zur Regelung der Nationalitäten, zweitens eine, durch die die Beziehungen der griechischen Konsuln in der Türkei mit der türkischen Verwaltung festgelegt werden, und drittens eine für Vergehen, die begangen worden sind auf dem Gebiete eines der vertragsschließenden Theile, nachdem die Uebelthäter sich auf das Gebiet des anderen Theiles geflüchtet haben. Unmittelbar nach der Zeichnung der Preliminäre hört der Kriegszustand zwischen der Türkei und Griechenland auf. Die türkischen Truppen ziehen sich sofort bis zur Salamislinie zurück und besetzen mehrere Plätze von strategischer Wichtigkeit für die Türkei bis Griechenland die vollständige Zahlung der Entschädigung geleistet hat. Unmittelbar nach der Unterzeichnung der Preliminäre beginnen wieder die normalen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Die Unterthanen beider Staaten genießen volle Freiheit, ihren Beschäftigungen in beiden Staaten obzuliegen. Unmittelbar nach der Unterzeichnung der Preliminäre werden die Posten, welche die früheren Residenten und Konsuln Griechenlands im türkischen Reich besaßen, zeitweiligen Agenten anvertraut, die bis zum definitiven Frieden unter der Aufsicht derjenigen Mächte arbeiten werden, denen die Interessen Griechenlands während des Krieges oblagen. Die durch den Krieg unterbrochenen Prozesse werden nach dem alten Modus wieder aufgenommen, neue Prozesse dagegen werden abgetrennt nach internationalen Rechten und der zwischen der Türkei und Griechenland abgeschlossenen Konvention vom 2. Februar und 6. Mai 1896. Die Türkei behält sich das Recht vor, den Großmächten die Durchsicht des kaiserlichen Fernaus, der auf der zwischen Griechenland und ihr geschlossenen Konvention vom 9. Mai 1897 beruht, vorzuschlagen. Die Vertreter der Großmächte bilden in allen Fragen der Uneinigkeit, die bis zum endgültigen Friedensschluß zwischen der Türkei und Griechenland ausstehen könnten, ein Schiedsgericht und behalten sich vor, ihre begünstigten Rechte entweder persönlich oder durch ihre Stellvertreter auszuüben. Die obenstehenden Preliminäre müssen acht Tage nach ihrer Annahme die Befähigung des Sultans erhalten.

Dagegen meldet eine österreichisch-offizielle Depesche aus Konstantinopel vom gestrigen Datum:

Sämtliche Artikel der Friedenspreliminäre sind mit dem Minister des Auswärtigen paraphirt worden, ausgenommen Artikel 6 betreffend die Räumung Thessaliens, über welchen gleichfalls eine baldige Verständigung zu erwarten ist.

Und dem „Standard“ wird aus Konstantinopel gemeldet:

Die Botschafter der Mächte haben in ihrer Zusammenkunft gestern Nachmittag beschlossen, keine weitere Sitzung in Tophane abzuhalten, so lange Tenzif Pascha nicht in der Lage sei, die unbedingte Erklärung seitens der Pforte abzugeben, daß dieselbe dem von den Botschaftern abgefaßten Wortlaut des Friedensvertrages zustimme.

Volle Klarheit über den Stand der Friedensverhandlungen hat man somit nicht.

Der internationale Frauenkongress in Brüssel.

Brüssel, 6. August.

Der Kongress steht mitten in der Arbeit. Im Wesentlichen besteht sie im Anhören mehr oder minder guter Reden, die mit einander freilich nur in sehr losem Zusammenhang stehen. Die Tagesordnung hat zwar die Eintheilung des Stoffes in ein paar große Fächer versucht, aber deshalb macht sich doch der Mangel einer lebendigen Debatte sehr fühlbar.

Es hängt ganz vom Zufalle ab, ob auf irgend eine Ansicht, die von irgend einer Seite ausgesprochen ist, näher eingegangen wird oder nicht. Die auf der Tagesordnung angeknüpften Rednerinnen sagen ihr Sprüchlein her, und da die Reden fast alle vorher ausgearbeitet sind, so verbiest sich der Kampf gegentheilige Meinungen von selbst. Die fremden Delegierten mit ihrer nicht immer glänzenden Beherrschung der französischen Sprache sind noch besonders in Nachtheil und für eine Diskussion beinahe matt gesetzt. Es würde aber wirklich nichts schaden, wenn das Rednerinnen mit der höheren Mädchenschulbildung unterbleiben und die Muttersprache benutzt würde. Freilich müßte dann für Uebersetzung gesorgt werden, wie es auf internationalen Kongressen sonst der Brauch ist.

Der Hauptfehler aber bleibt die Vorsicht, mit der jeder seinen Stellungnahme aus dem Wege gegangen wird. Alle Beschlüsse sind verpönt. Das ist das bedenklichste Zeichen für die Schwäche der ganzen Bewegung. Zu verschiedenartige Elemente sind hier vereint. Sie würden aufeinanderlaufen, wollte man aus dem einseitigen Vorfahren- nebel zu einem klaren Programme schreiten.

Jeder Versuch hierzu wird deshalb vereitelt. Unsere deutschen Frauenrechtlerinnen, die auf der linken Seite der Bewegung stehen, kann nachgerühmt werden, daß sie sich dieses Mangels bewußt geworden sind, der den ganzen Veranstaltung etwas unschickbares und ödes verleiht. Sie stellten unter Vorantritt der Frau Vincent aus Paris den Antrag, daß mit der Geschäftsordnung gebracht und Debatten und Beschlüsse zu lassen würden. Der Antrag hatte einige dreißig Unterschriften gefunden. Die Vorsitzende, Frau Popelin, war aber wohl der Majorität sicher, als sie das Verlangen rundweg abschlug. Es gab eine kleine, aber blühende geführte Auseinandersetzung, nach der es ruhig beim Alten blieb. Das gute Einvernehmen schien aber etwas getrübt.

Auch sonst war die zweite Sitzung des Kongresses ganz lebhaft. Frau Anita Kugspurg, Dr. jur., war es, die die Gemüther in Bewegung setzte. Ihr, die sich in Berlin darin gefallen hatte, in demnächst eine blutige Karrikatur des Sozialismus an die Wand zu malen, war das Schicksal verschieden, sozialdemokratischer Gesinnung verdächtigt zu werden. Sie hatte das entsetzliche Schicksal des unehelichen Kindes scharf geschildert, hatte die Bestimmung

Zur Frage der Finanzkontrolle erzählt das Neuter'sche Bureau, daß die griechische Regierung gestern an die Mächte eine Zirkular-Depesche gerichtet habe, in welcher sie vorschlägt, die Interessen der Bondholders (Gläubiger) bei der neuen Anleihe zur Zahlung der Kriegsschuldung, dadurch zu schützen, daß eine Kommission, bestehend aus Mitgliedern, die von verschiedenen Finanzhäusern bestimmt würden, ernannt werde.

Daß griechische Einflüsse noch immer auf Areta mißspielen, geht aus der folgenden Meldung aus Aenea hervor:

Zwei griechische Offiziere und 20 russischen begaben sich an Bord des „Caique“ nach Ephasia. Als der „Caique“, der zwei Kanonen an Bord hatte, in Gefahr kam zu kentern, hißte er die Nothflagge. Das italienische Schiff „Belavio“ schleppte den „Caique“ nach Aenea und behielt die Kanonen und Passagiere an Bord.

Hierzu wird dem Londoner „Standard“ aus Aenea gemeldet:

Die Admirale haben beschlossen, dem Kapitän Korakas und den übrigen an Bord der „Evangelistria“ gefangenen griechischen Griechen die Weiterfahrt nach Griechenland unter der Bedingung zu gestatten, daß dieselben das Versprechen abgeben, niemals wieder nach Areta kommen zu wollen. —

Deutsches Reich.

— Ein neuer autonomer Zolltarif soll ausgearbeitet werden. Beschäftigt sich die Regierung, so handelt es sich um die Vorbereitung des Zollkrieges mit den Vereinigten Staaten. —

— Ueber den Reichszuschuß zur Invaliditäts- und Altersversicherung schreiben die „Berliner Politischen Nachrichten“:

„Ebenso wie der Finalabschluß der Reichshauptkasse für 1895/96 hat der für 1896/97 ergeben, daß der im Etat vorgesehene Beitrag des Reichszuschusses für Invaliditäts- und Altersversicherung nicht ausgereicht hat. Die Differenz zwischen Etatsansatz und wirklicher Ausgabe hat nur im letzten Jahre eine Million beträchtlich überschritten, während sie 1895/96 dieselbe kaum erreicht hatte. Im Jahre 1896 hat das Reich zu den Invalidenrenten 10,7 und zu den Invalidenrenten 8,4 Millionen, insgesamt also 19,1 Millionen zugeflossen. Der Etat für 1896/97 hatte für diesen Zweck 17,9 Millionen vorgesehen. Während in den ersten Jahren nach der Einführung der Invaliditäts- und Altersversicherung die Staatsausgaben stets die tatsächlichen Ausgaben beim Reichszuschusse überstiegen hatten und demgemäß beim Finalabschluß der Reichshauptkasse Gelegenheit gegeben war, bei diesem Posten eine Minderausgabe zu verzeichnen, hat es sich jetzt schon zwei Jahre hindurch nöthig gemacht, die in Aussicht genommene Summe nachträglich zu erhöhen. Von 1894/95 auf 1895/96 war der Staatsausatz um 1,35 Millionen, also recht knapp gesteigert, namentlich auch wenn man berücksichtigt, daß in der Mitte des Jahres 1895 die Wartezeit für die Invalidenrente abgelassen war. Von 1895/96 auf 1896/97 hatte man denn auch schon eine Steigerung von 2,6 Millionen, also um nahezu das Doppelte, vorgesehen. Man hoffte damals, mit dieser Summe die tatsächlichen Ausgaben bestreiten zu können. Man hat sich getäuscht, wahrscheinlich weil ein so starkes Anwachsen der Invalidenrenten, wie es in Wirklichkeit eingetreten ist, nicht erwartet wurde. Die Invalidenrentenzahlungen betragen im Jahre 1896 etwa 48 pCt. aller Rentenzahlungen gegen 37 pCt. im Jahre 1895. Man hat von 1896/97 auf 1897/98 den Staatsausatz um 3,3 Millionen erhöht und es scheint, daß bei dem Anwachsen der Invalidenrenten sich eine gleiche Erhöhung auch für den Etat des Jahres 1897/98 notwendig machen wird. Im nächsten Reichshaushalts-Etat würde dann die Position des Reichszuschusses für Invaliditäts- und Altersversicherung bereits mit der Summe von nahezu 25 Millionen erscheinen.“

— Also im Interesse der deutschen Arbeiter getrieben werden, dies „beweist“ heute die „Post“ des Herrn Stumm in folgenden Ausführungen:

Nicht um Niederhaltung von Selbstthätigkeitsbestrebungen handelt es sich bei den betreffenden Industriellen, d. h. denjenigen, welche die „Einkaufswendung“ der national-liberalen Ablehnung, sondern darum — und zwar nicht an letzter Stelle im Interesse der Arbeiter selbst — der deutschen Industrie einen der wesentlichsten Vorzüge vor ihren Konkurrenten auf dem Weltmarkte zu bewahren. Gegenüber den großen natürlichen Vortheilen, welche namentlich die britische Industrie vor der unserigen voraus hat, müssen wir bedacht sein, die Qualität der Arbeitsleistung über die der britischen Industrie zu steigern. Neben der härteren Benutzung der Wissenschaft ist das Hauptmittel zur Erreichung dieses Zweckes die größere Disziplin in unseren Großbetrieben, vermöge deren diese auf dem Gebiete qualitativer Arbeitsleistung ihre Konkurrenten überflügeln. Dieser Vorsprung ist von ganz besonderer Bedeutung für die Ausfuhrindustrie, welche ohne Schutzoll auf offenem Markte die Konkurrenz der ausländischen namentlich der englischen Industrie zu bestehen hat. Gerade vom Standpunkt der Ausfuhrindustrie wäre daher eine politische und wirtschaftspolitische Einkaufswendung, welche zugleich ins sozialpolitische Fahrwasser der bürgerlichen und liberalen Demokratie führen würde, in Wahrheit das denkbar Verheerendste. Unter dem Vorzeichen, die Ausfuhrindustrie gegen die bösen Agrarier zu schützen, brächte man sie vielmehr in Gefahr, ihr bestes Element der Kraft im internationalen Weltmarkte zu verlieren.

Merkwürdig, daß das Land mit der ersten Stelle auf dem Weltmarkte, England, die größte politische Freiheit und die ausgebildetste gewerkschaftliche Organisation hat und die größten Streiks zu erleiden hatte.

Wie stimmt das mit der Logik der Beweisführung der Kommiss des Stumm? —

— Professor Schmoller ist durch Stumm's unfreiwilliges Verdienst Rektor der Universität Berlin geworden. Nach dieser Erhebung widerfährt ihm heute schwerste Kränkung: Der Leitartikelschreiber der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erklärt, Schmoller's wissenschaftlichen Standpunkt durchaus zu theilen. Bei aller oft bekundeten Gegnerschaft zwingt uns dieses Mißgeschick doch, Schmoller zu kondoliren. —

Aitona, 6. August. („Frankf. Ztg.“) Auf Antrag der Polizeibehörde leitete der Staatsanwalt gegen den Präsidenten des Kaiser Wilhelm-Kanal-Amtes, Geheimrath Böwe, Klage ein wegen Beleidigung Polizei-Angehöriger, begangen in Stundhausen gelegentlich der bei der letzten Regatta in Kurhaven stattgehabten Anwesenheit des Kaisers. Die Angelegenheit ist in der Presse bisher unerwähnt geblieben. —

Dresden, 7. Aug. (Ztg. Ber.) Die vereinigten Ordnungsparteien haben beschlossen, im nächsten landlichen Landtags-Wahlkreise den Geometer Veruhard Reusch in Kamenz als Kandidat für die nächsten Landtagswahlen aufzustellen. Herr Reusch hat sich bereits definitiv zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt. —

— Militarismus kontra Volksschule. Aus Deusch, einem Orte in der Nachbarschaft Leipzigs, wird gemeldet: Aus Sparfamleitsrücksichten für die Gemeindefassen hat man die hier einquartierten 273 Soldaten vom 106. Regiment in der hiesigen Schule und der großen geräumigen Turnhalle in Massenquartieren untergebracht. Infolge dessen macht sich eine Verlängerung der Schulsferien um eine Woche nöthig, sodas der Unterricht nicht am 9., sondern erst am 16. August beginnt.

So leiden direkt und indirekt die Kulturaufgaben des Staates durch den Militarismus. —

— Wieder der erste in einem kleinen Dorfe, als der zweite in Rom, soll der große Julius Cäsar gesagt haben und der kleine antiseimische Reichsstaats-Abgeordnete Philipp Köhler C. B.

denkt ebenso. Er will nun Bürgermeister von Langsdorf werden und dafür auf sein Reichstagsmandat verzichten.

Da Herr Köhler fast bei allen Abstimmungen im Reichstage gefehlt hat, dürfte der deutsche Parlamentarismus durch seinen Rücktritt kaum allzu schweren Schaden erleiden. —

München, 7. August. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die „Münch. Post“ veröffentlicht in der heutigen Nummer ein Gutachten des Hansarztes der bayerischen Gefangenanstalt Laufen, das im Dezember 1895 nebst einem Berichte der Anstaltsdirektion in den Einlauf des Justizministeriums gelangte. In diesem Gutachten ist ausgesprochen, daß infolge der dauernden Ueberfüllung des Hauses die Morbidität und Mortalität über fünfzig Prozent über die normale Durchschnittszahl gestiegen ist und daß sich infolge dieser Aufschoppung ein lebensverlängernder Einfluss auf die Gefangenen nach ärztlicher Wahrnehmung schon seit längerer Zeit offenbart. Das Gutachten verlangt daher die Herabsetzung des hohen Gefangenensandes um ein volles Drittel. Die „Münch. Post“ nimmt an, daß diese Mißstände heute noch bestehen und fordert deshalb das Justizministerium dringendst zur Nachbesserung auf.

Strasbourg, 6. August. (Sig. Ver.) Die Versuche der bürgerlichen Parteien (Gouvernementale, Merikale und Liberal-Demokraten), bei dem am Sonntag, den 8. August stattfindenden zweiten Wahlgange der Bezirksstagswahl im hiesigen Orlanton ein geschlossenes Vorgehen gegen den sozialdemokratischen Bewerber, Genossen Böhle, zu erzielen, sind einigartig gescheitert. Die Gouvernentalen bestanden auf der Wiederanstellung des von ihnen bereits am letzten Sonntag postierten Kandidaten, Gemeinderaths Bosh, der damals fast ebenso viel Stimmen erhalten hatte, als die Merikalen und „Liberal-Demokraten“ zusammen genommen. Die beiden letzteren Parteien erklärten jedoch auf diesen Vorschlag aus Gründen persönlicher Natur nicht eingehen zu können und verlangten den Rücktritt Bosh's und die Aufstellung einer „neutralen“ Kandidatur, der alle drei Parteien unbedenklich zustimmen könnten. Da die Gouvernentalen diese Forderung entschieden zurückwiesen, wurden gestern die Kompromißverhandlungen abgebrochen. Die Merikalen stellen wieder Herrn Massen auf, während die „Liberal-Demokraten“ erklären, unter den gegebenen Verhältnissen vom Eintreten in den zweiten Wahlgang Abstand zu nehmen. Dadurch ist der ohnedies sehr wahrscheinliche Sieg unseres Genossen Böhle, dem bereits beim ersten Wahlgang nur 178 Stimmen (1886 sozialistische gegen 2010 bürgerliche) an der absoluten Majorität gefehlt hatten, außer alle Zweifel gestellt. —

Cesterreich.

— Ein vernünftiger Beschluß. Die Militär-Territorialkommandos wurden telegraphisch ermächtigt, im Einvernehmen mit den politischen Behörden die einberufenen Reservisten und Landwehrmannschaften in den vom Hochwasser heimgesuchten Bezirken von den Uebungen mit der Waffe zu entheben, bezw. die bereits eingerückten Mannschaften zu beurlauben. —

Brüx (Böhmen), 7. August. Seit Sonnabend haben täglich wiederholte Erzeffe zwischen Deutschen und Tschechen stattgefunden. Diefelben arteten gestern zu einem förmlichen Straßentampfe aus, wobei sechs Deutsche schwer verwundet wurden; einer davon schwelgt in Lebensgefahr. —

Frankreich.

— Eine Reihe Prozesse war nicht politischer Natur, aber von politischer Bedeutung werden demnächst die Deffentlichkeit beschäftigen, so behauptet die „Lanterne“, daß die in die Panama-Affäre verwickelten Personen am 15. August vor das Schwurgericht gestellt werden. Wie die „Lanterne“ ferner erfährt, wird in nächster Zeit wieder ein Ordenschwindel von sich reden machen. Drei Verhaftungen wurden in aller Stille vorgenommen. Wie es heißt, haben Personen, die der Regierung sehr nahe stehen, Orden gegen schweres Geld an reiche Industrielle befragt.

Paris, 7. August. Die Untersuchung gegen den wegen Spionage verhafteten Renan hat ergeben, daß derselbe mit einer auswärtigen Regierung korrespondierte und derselben Pläne auslieferte. Es wurde eine große Menge diesbezüglicher Beweismittel in seiner Wohnung beschlagnahmt. —

Niederlande.

Amsterdam, 7. August. Das „Handelsblad“ erhält eine Depesche aus Nischin, wonach gestern ein Gefecht bei Segli zwischen den holländischen Truppen und den Afrikanern stattgefunden hat, bei welchem die letzteren geschlagen wurden und 111 Tote verloren. Der Verlust der Holländer beträgt einen Todten und 22 Verwundete. —

England.

London, 6. August. Bei der Erstkavahl für das verstorbenen Mitglied des Unterhauses Mundella in Sheffield wurde Maddison (radikal) mit 4289 Stimmen gegen Hope (konservativ), welcher 4106 Stimmen erhielt, gewählt.

Von unseren englischen Korrespondenten liegt uns der folgende Bericht vor: Die Independent Labour Party hat von der Aufstellung eines Gegenkandidaten gegen den liberalen Gewervereiner Maddison abgesehen, aber in einem Manifest erklärt, daß sie dessen Kandidatur angesichts seiner bisherigen Haltung gegen unabhängige Arbeiterkandidaten nicht unterstützen könne, er sei denselben feindlicher gegenübergetreten, wie viele liberale Fabrikanten und habe sich als ein rückhaltloser Gegner des Sozialismus erwiesen. Das Manifest und die von Vertretern der Partei in Versammlungen zur Besprechung der Wahl gehaltenen Reden werden dahin aufgefaßt, daß wenn auch keine bestimmte Parole abgegeben wurde, die meisten Parteigänger der Independent Labour Party für den Konservativen stimmen werden, um die Wahl Maddison's zu verhindern. Dagegen haben sich sowohl Ch. Hobson, der Vorsitzende, sowie andere angesehene Mitglieder des Gewerkschaftsraths von Sheffield entschieden für Maddison erklärt. Wenn nun auch der antisozialistische Gewervereiner gesiegt hat, so doch bloß mit einer kleinen Mehrheit, während Mundella, der gleichfalls dem radikalen Flügel der liberalen Partei angehörte, in diesem Wahlkreise bei den beiden letzten Wahlgängen einmal ohne jede Opposition, das andere Mal mit überwiegender Mehrheit gewählt wurde.

London, 4. August. (Sig. Ver.) Die Kündigung der Handelsverträge mit Deutschland und Belgien sind von der hiesigen Presse, der sie übrigens meist erst durch die Veröffentlichung im „Reichs-Anzeiger“ bekannt wurden, sowie von den Parlamentariern fast durchgängig günstig aufgenommen worden. Von den offenen oder versteckten Schutzöllnern war dies voranzusehen, sie greifen jeden Strohhalm an, der für ihre Sache verwendet werden könnte; aber auch sehr entschiedene Freihändler haben sich mit der Kündigung der Verträge einverstanden erklärt. Schon vor einiger Zeit sprach sich der liberale Lord Carter, einer der freistimmigen Vertreter des Cobden-Klubs, dahin aus, daß, wenn diese Verträge es Kanada und anderen englischen Kolonien verwehrten, Zollleichterungen für solche Länder einzuführen, die ihre Waaren frei einlassen, sie gekündigt werden müßten. Ich möchte mich sehr täuschen, wenn deutsche Schutzöllner dies nicht wieder als eine der heuchlerischen Tücken des Cobdenklubs bezeichnen sollten, aber thatsächlich entspricht die Kündigung Lord Carters durchaus den vom Cobden-Klub stets verkündeten Ideen. Der Klub ist immer dafür eingetreten, den Kolonien Bestimmung über ihre eigene Handelspolitik zu gewähren, auch wo dieselbe sich unmittelbar gegen das Mutterland wandte. Daß Kanada jetzt engeren handelspolitischen Anschluß an England sucht, betrachten die „Cobdeniten“ daher als einen Erfolg der von ihnen vertretenen Politik. Die bei Gelegenheit des Jubiläums der Königin so energisch kund gegebene Loyalität der Kolonien sei die Frucht des denselben gewährten Rechts der Selbstregierung, wofür der Cobden-Klub zu jeder Zeit eingetreten sei. Der Klub sei gegen die Reichsschutz-

öllnerei und dasselbe traffe von Kanada zu, auf dessen Wunsch jetzt die Handelsverträge mit Deutschland abgeändert würden. Die Kündigung der Verträge bedeute das Fahrenlassen der Idee vom britischen Reichs Zollverband.

Für den Moment ist das jedenfalls richtig, und sind diejenigen deutschen Blätter, die von einem Erfolg der Schutzöllnerbewegung in England sprechen, im Irrthum. Gerade die Landwirthe, die das stärkste Kontingent zur englischen Schutzöllnerbewegung stellen, haben von einem engeren Anschluß Kanadas an das Mutterland nur Steigerung der Konkurrenz in ihren Produkten zu erwarten.

Professor J. W. Robertson, kanadischer Kommissar für Ackerbau und Meiereiwirtschaft, der vor kurzem nach England gekommen ist, um die Anforderungen des hiesigen Marktes an die Produkte dieser beiden Erwerbszweige genauer zu studieren und den hiesigen Abnehmern die Güte der kanadischen Produkte vorzudemonstrieren, hat einem Vertreter der „Daily News“ ein Lied von den Plänen Kanadas mit bezug auf den englischen Markt vorgelesen, das den englischen Farmern oder wenigstens dem schutzöllnerischen Theil derselben durchaus nicht lieblich geklungen haben dürfte. Nach seinen Mittheilungen macht die kanadische Regierung diesen Anstrengungen, den landwirtschaftlichen Export nach England zu fördern, theils dadurch, daß sie die Farmer durch Ermunterungen aller Art zu besseren Wirtschaftsmethoden zu erziehen, theils indem sie fortgesetzt die Beförderungsmittel für die Farmprodukte zu vervollkommen und zu verbilligen sucht. So hat sie dafür gesorgt, die direkte Dampferverbindung mit England durch Subventionen für die Einrichtung von Röhrenkanälen u. a. auf der Höhe der Anforderungen für die Beförderung selbst der feineren Landwirtschaftsprodukte zu halten, und im Lande selbst sucht sie nach Kräften die Farmer zur Bildung von Rollereigenossenschaften zu bewegen. Mit welchem Erfolg geht u. a. daraus hervor, daß der kanadische Käse den der Vereinigten Staaten auf dem englischen Markt überholt hat; 1889 führte Kanada nach England für 1 1/2 Millionen Pfund Sterling, 1896 für gerade das Doppelte, nämlich 3 1/2 Millionen Pfund Sterling, „Cheddar“ nach England aus. Ebenso erobert sich die kanadische Butter in England ihren Platz. Auch die Weizenexport nach England ist in letzter Zeit wieder gestiegen, von 2 1/2 Millionen Zentner im Jahre 1890 auf über 5 Millionen im Jahre 1895. Das ist für die kanadischen Farmer gewiß alles sehr angenehm, aber daß die englischen davon entzückt sein sollen, wenn es so weiter geht, ist kaum zu erwarten. Im besten Falle mögen sie hoffen, daß je mehr der kanadische Farmer vorrückt, umso mehr der festländische bezw. deutsche Farmer vom englischen Markt abgedrängt wird, denn daß die englische Regierung nicht an die Einführung von Hölzen durch deutsche Landwirtschafts-Ergenisse denkt, kann als sicher angenommen werden. Was die deutsche Schutzöllnerpresse in dieser Hinsicht prophezeit, ist lächerlich. Lord Salisbury und Herr Chamberlain haben ihre schutzöllnerischen Anwandlungen, aber sie wissen auch, welche große Interessen sich gegebenenfalls einer Milderung von Englands Freihandelspolitik widersehen würden, und wie schwer es halten würde, einer einmal eingeleiteten Schutzöllnerpolitik eine Grenze zu stecken. Ein Blick auf das Verhältnis von Englands Handel mit seinen Kolonien und Besetzungen zu seinem Handel mit dem Ausland zeigt, daß es den Grund in der Regel nachzugeben suchte, wollte England, um den ersteren zu monopolisieren, den letzteren ernsthaft auf's Spiel setzen. Hier die betreffenden Zahlen für 1895, die letzten, die mir zur Hand sind:

	Werth der Einfuhr Großbritanniens.	Werth der Ausfuhr Großbritanniens.
Von bezw. nach britischen Besetzungen	95,5	70
Von bezw. nach dem Ausland	321,1	153,9
(Davon Deutsches Reich)	27	20,5

Kanada, und die nach ihm bedeutendste der autonomen englischen Kolonien, Neu-Südwalles, haben sich entschieden gegen den Reichs Zollbund erklärt, sie wollen England „in freier Liebe“ Jungeländnisse machen, aber sonst für ihre Zollpolitik völlig freie Hand haben, es hätte also gar keinen Sinn, ihnen zu Liebe die Zollpolitik Englands zu ändern, denn weder sind sie im Stande noch wären sie gewillt, das Mutterland für die etwa ihm dadurch erwachsenden Verluste schadlos zu halten. Dasselbe gilt für die anderen Kolonien. Aus dem Freihandel beruht Englands Position als Hauptvermittler des Welthandels (seine Dampfer-Handelsflotte auf den Weltmeeren repräsentirte 1894 sechs Millionen Tonnen Tragkraft, die der übrigen großen Handelsländer zusammen noch nicht vier Millionen), es wird nicht so thöricht sein, sie eines Phantoms halber ernsthaft zu riskieren. Damit steht nicht im Widerspruch, daß es mit seinen Kolonien und diese mit ihm eine engere Verbindung herzustellen suchen.

Das Parlament steht am Ende seiner Tagung. Sein wichtigstes Werk, das Unfallentschädigungsgesetz, ist gestern fertig geworden. Die Lords haben es nach Möglichkeit abzuschwächen gesucht und in einigen wichtigen Punkten hat die Regierung ihnen nachgegeben. Nach den ersten Beschlüssen des Hauses der Gemeinen sollten z. B. in solchen Fällen, wo die von Unternehmern gegründeten Betriebsklassen zahlungsunfähig werden, die Unternehmer für deren Verpflichtungen gegenüber den versicherten Arbeitern aufzukommen haben, auch wenn der Vortheil des Unfalls für die freien Hilfsklassen seinerzeit die Klasse für vorerbt eingetretet befunden habe. Es liegt auf der Hand, daß unter solchen Umständen der Antriebe, Betriebsklassen einzurichten, kein sehr großer zu sein versprach, und liberaleselbst war denn auch die Bestimmung als der Scheiterhaufen für die in der liberalen Bill von 1894 überhaupt beseitigten Nebenkontrakte bezeichnet worden, die ohne solche Klassen nicht möglich sind, das hat den Lords genügt, sie zu streichen, und die Regierung sowohl wie die Mehrheit des Hauses der Gemeinen haben sich darin gefügt. Weiter halten die Lords aus der Bestimmung, daß für Unfälle, die „ausschließlich dem schweren und absichtlichen Vergehen eines Arbeiters“ geschuldet seien, diesem Arbeiter keine Entschädigung zu zahlen sein sollte, das Wort „ausschließlich“ gestrichen, trotz der Opposition der Arbeiterabgeordneten und der Mehrheit der Liberalen, und obwohl Herr Chamberlain sich bereit erklärte, wenigstens die Einfügung des Wortes „hauptsächlich“ bei den Lords durchzusetzen, stimmte die Mehrheit der Abgeordneten dem Beschluß der Lords zu. Ebenso wurde ein Zusatzparagraf der Lords genehmigt, wonach diejenigen Hinterlassenen eines verunglückten Arbeiters, die zur Zeit des Unfalls nicht gänzlich auf seinen Erwerb angewiesen waren, keinen Anspruch auf die Mindestentschädigung haben sollen, die das Gesetz vorsieht, sondern nur auf eine vom Unparteiischen zu bemessende „angemessene Entschädigung“. Und so noch in anderen Punkten, infolge dessen das Gesetz heute wesentlich ungünstiger ausfällt als nach seiner ersten Durchberatung in der gewählten Kammer. Aber wozu hat man eine erbliche Kammer, wenn sie sich nicht zum Anwalt der Schwächeren aufwirft. Und das sind, nach ihren Erklärungen zu schließen, heute die Unternehmer. —

Spanien.

— Die Lage der Spanier auf den kolonialen Kriegsschauplätzen ist eine verzweifelte. Der „Kölnischer Zeitung“ wird aus Cuba berichtet: Krantheiten rieben das ganze spanische Heer auf. Ueber 30 000 Mann liegen augenblicklich krank darnieder, desgleichen räumt der Tod unter den in den Orten zusammengeschickten Landbevölkerung auf. Da ist nicht einmal mehr Havana, die Hauptstadt der Insel, vor den kubanischen Insurgenten sicher, wenn die folgende Meldung bestätigt wird, die man dem Madrider „Imparcial“ von privater Seite telegraphirt: Am 28. Juli, um 9 Uhr abends, drangen 150 Hebelln, Hüpfänger und Reiter, unter Führung des „cabecilla“ Andrés Hernandez, in die schöne Ortschaft Marianas ein, die von Havana nur eine halbe Stunde entfernt ist und den Einwohnern der Hauptstadt als Sommeraufenthalt dient. Während Hernandez mit seinen Leuten die Stadt besetzte, blieben 130 Insurgenten unter Acosta vor den Thoren von Marianas und deckten die Operationen der Genossen. Fernandez ließ sämtliche Läden und zahlreiche Privatwäucher plündern; wer sich der Plünderung widersetzte, wurde niedergemacht;

unter den Getödteten befindet sich auch der Alcalde (Bürgermeister), der sich geweigert hatte, die kaiserlichen Gelder auszuliefern. Die Spanier eröffneten zwar von den umliegenden zwölf Forts ein heftiges Gewehrfeuer auf die Hebelln, aber diese ließen sich dadurch nicht im geringsten stören und blieben bis 1 Uhr morgens in der Stadt. Erst als ein Regiment aus Havana im Hilfschritt heranrückte, zogen sich die Insurgenten mit ihrem Haube in größter Eile zurück. In Havana, wo man das Schießen hören und den Feuerchein beobachten konnte, hat der Vorfall große Aufregung hervorgerufen, da man sich auch in der Hauptstadt nicht mehr sicher fühlt. Der Generalcapitän Bessler hat der Presse verboten, von dem „unangenehmen Geschehnis“ Notiz zu nehmen, das wird ihm jedoch nicht abhalten, schon in wenigen Tagen wieder die Provinz Havana als vollständig „pazifizirt“ zu bezeichnen.

Die den Kubanern versprochenen Reformen haben in keiner Weise die Lage der Insurgenten verschlechtert. Auf den Philippinen ist wohl auch mit dieser Politik der durch ihre Treulosigkeit bekannten spanischen Staatsmänner nichts für das Mutterland zu erwarten. Doch sei der Vollständigkeit wegen die folgende Depesche aus Madrid mitgeteilt:

Der Ministerpräsident Canovas del Castillo und der Kolonialminister Castellano haben für die Philippinen passende juristische und finanzielle Reformen festgesetzt. —

— Das Schicksal der spanischen Anarchisten. Man schreibt uns aus Madrid: Von den 180 Anarchisten, welche im Fort Montjuich bei Barcelona seit Monaten gefangen sitzen und zur Verbannung aus Spanien verurtheilt wurden, haben bisher neun Personen unter starker polizeilicher Bedeckung die französische Grenze überschritten, während 28 Personen am 30. Juli an Bord eines spanischen Dampfers in Liverpool eintrafen und von dort mit Unterstützung englischer Gesinnungsgenossen nach London gelangten. Diese Abschiebung unheimlicher Staatsangehöriger nach England, welche ohne vorherige Verständigung mit der englischen Regierung erfolgte, veranlaßte den Lord Salisbury, dem spanischen Gesandten in London einige wenig schmeichelhafte Eröffnungen zu machen, welche in Spanien recht peinlich empfunden werden. Der englische Premierminister erklärte nämlich, die englischen Staatsgesetze verhindern zwar die Landung von Fremden, die nicht wegen ihrer politischen Gesinnung aus ihrem Vaterlande flüchteten, keineswegs; aber die englische Regierung müsse doch dagegen Einsprüche erheben, daß Großbritannien von einer fremden Regierung als Deportationsgebiet politisch unheimlicher Personen angesehen werde. — Die französische Regierung hat sich bereit erklärt, noch eine weitere Zahl der Verbanneten aufzunehmen, sofern sie vorher von den spanischen Behörden einen genauen Bericht über das Vorleben der Einzelnen erhalte. Außerdem müßten sich die Aufzunehmenden verpflichten, eine bestimmte Zeit, in der ihnen als Wohnort zugewiesenen Stadt zu verbleiben. Wenn nun aber auch noch ein oder zwei Duzend der Gefangenen auf diese Weise nach Frankreich gelangen werden, so bleiben immer noch 60 bis 70 Personen in Montjuich, welche weder wissen, woher sie die Mittel zur Abreise, noch wo sie Aufnahme finden sollen, besonders da ihnen die Nachbarstaaten Italien und Portugal bedingungslos die Grenze verschließen. Der Ministerpräsident Canovas erklärte kürzlich, die spanische Regierung habe durchaus nicht den Wunsch, die Anarchisten noch lange in Montjuich gefangen zu halten. Wenn dieselben jedoch ihre Abreise nach einem anderen Staate nicht erdulden könnten, so bleibe der Regierung nichts anderes übrig, als sie nach der Kolonie Rio de Oro an der Nordwestküste Afrika's zu bringen.

Die Regierung des Herrn Canovas sucht nach Scheingründen, um die Anarchisten als Anarchisten mißhandelt und gefoltert, ihr nun aber desto unheimlicher gewordenen Männer nach einer unwirthbaren Insel deportiren zu können. —

Rußland.

— Potemkin'sche Dörfer. Der russische Fürst Mettchersklimacht sich im „Grashofbau“ lustig über die „internationalen Kongresse“, die jetzt in Rußland abgehalten werden, und die den ausländischen Besuchern ganz falsche Vorstellungen von der russischen Kultur zu geben geeignet seien. Das ist richtig. Rußland hat sich von jeher die Schminke der Zivilisation die auf Gesicht geschmiert und betreibt systematisch die Täuschung des Auslandes. Die Potemkin'sche Praxis dauert fort — nur in anderer Form. Jeder Fremde (nota bene der ins Land herein gelassen wird) wird, falls er zu Bekanntheitszwecken zu gebrauchen ist, auf Befehl von oben so liebenswürdig behandelt und bekommt so hübsche Potemkin'sche Dörfer zu sehen, daß er, wenn er nicht von letzterem Stoff ist als z. B. Professor Birchow, unfehlbar genasführt wird. Die internationalen Kongresse sind solche Reklamen im größten Stil. Da hat Fürst Mettchersklim wohl Recht. —

— Rußland als Agrarparadies. Nach einem neuen „allerhöchsten Befehl“ soll der Fürst der Reichsbank für den russischen Adel und die Großgrundbesitzer, aber nur für die, die bis an den Hals in Schulden stecken, von 4 pCt. auf 3 1/2 pCt. ermäßigt werden. Diese neue Verordnung erstreckt sich aber nicht auf die, welche in Zukunft Schulden machen; letztere müssen, wie vorher, 4 pCt. zahlen. — Das ist eine sehr angenehme Liebesgabe für die russischen Agrarier; diejenigen, die diesmal von der Verordnung noch keinen Nutzen ziehen können, erwarten, daß sie bei der nächsten Verordnung, wenn ihre Schulden zu groß sind, sie auf diese angenehme Weise zu vermindern. —

Afien.

— Türkisch-persischer Grenzkonflikt. Die „Daily News“ erfahren aus Tabriz, daß an der persisch-türkischen Grenze Unruhen infolge von Einfällen der Schekal-Kurden ausgebrochen sind. Die persische Regierung entsende Truppen und Artillerie an die Grenze. Auch türkische Truppen seien an die Grenze brockert worden. Zwischen Kurden und auslandischen armenischen Banden sollen Kämpfe stattgefunden haben. —

— Aus Indien lauten, wie unser Londoner Korrespondent schreibt, die Nachrichten jetzt etwas günstiger. An der Grenze sind einige Erfolge erkämpft worden, und in Puna herrscht Ruhe. Der muhamedanische Theil der Bevölkerung von Puna hat in einer großen Versammlung erklärt, daß die von der nationalistischen Hindupresse gegen die englischen Sanitätsbeamten erhobenen Anklagen gänzlich unberechtigt seien. Die Beamten hätten sich bei den Maßnahmen gegen die Pest der größten Mäßigkeit auf die religiösen und sozialen Schickselsgefühle der nicht-christlichen Bevölkerung beschränkt. Zugleich hat der Führer der Hindu, Professor Gotthale, der hier in England die Bekanntheit über Bergemaltigung indischer Frauen durch englische Soldaten bekannt gemacht hatte, dieselben jetzt in einer öffentlichen Erklärung rückhaltlos zurückgenommen und sein Bedauern ausgedrückt, daß er die ihm brieflich darüber gemachten Mittheilungen voreilig für wahr hingenommen habe. Andererseits stellen sich aber auch die angeblich ankränklichen Auslassungen des jetzt vor Gericht gestellten Indiers Tilak als sehr viel ungeschicklicher heraus, wie man nach der Sprache der offiziellen anglo-indischen Presse hätte meinen sollen. Ohne die Unwissenheit auf die beiden Beamten wären sie kaum für mehr als für ganz gewöhnliche Mächte indischer Ueberschwänglichkeit genommen worden. Aber die Altentäter sind noch nicht entdacht und so wird Tilak wohl kaum mit einem blauen Auge davonkommen. In den Engländern steckt ein Zug, der sie der Theorie des seligen Thadden-Triglass von der Preisfreiheit mit dem Galgen daneben sehr geneigt macht. —

Amerika.

— New-York, 7. August. (Frankf. Ztg.) Deutschland protestirte gegen die Durchführung der Bestimmungen betreffend die Erhebung eines Zollzuschlags zur Höhe der Ausfuhrprämien. —

Partei-Nachrichten.

Für die Opfer der jüngsten Ueberschwemmungen in Sachsen veröffentlicht die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ einen Aufruf zur Sammlung von Unterstützungsgeldern. Der Vorstand des Wahlvereins für den 6. sächsischen Reichstagswahlkreis Dresden-Land sagt in einem Aufruf: „Das gewaltige Naturereignis, das mit elementarem Wucht über unsere Gegend hereingebrochen ist, macht außerordentliche Maßregeln erforderlich. Viele, viele sind schwer geschädigt, haben zum Theil ihr ganzes Hab und Gut verloren. Während es nun Pflicht des Staates wäre, den Geschädigten ihren Schaden zu ersetzen, muß leider die private Wohlthätigkeit in Anspruch genommen werden, um die entstandene Noth nur einigermaßen zu lindern. Bei dieser Sachlage sehen auch wir uns in die Nothwendigkeit versetzt, unsererseits helfend einzugreifen, soweit unsere Mittel reichen. Wir fordern deshalb die durch das Hochwasser Geschädigten auf, sich behufs Feststellung ihres Schadens bei einem der unterzeichneten Vorstandsmitglieder melden zu wollen.“

Als Reichstags-Kandidat für den 1. bessischen Wahlkreis Gießen wurde von der Parteikonferenz, die am 1. August in Alten-Buseck tagte und von etwa 80 Parteigenossen aus 15 Orten besucht war, einstimmig wieder Genosse Scheidemann aufgestellt.

In Mannheim ist vom Sozialdemokratischen Verein der Genosse Robert Kramer, Stadtverordneter und Vorsitzender des Medizinerverbundes, als Kandidat für den Landtag nominirt.

In Wernigerode am Harz feierte der Parteigenosse Karl Kerschwald am 6. August seinen 81. Geburtstag. Er trat schon 1848 für die Demokratie ein und nimmt trotz seines hohen Alters noch regen Antheil am Parteileben.

Todtenliste der Partei. In Harburg ist der Parteigenosse Jarek, der nach dem Fall des Sozialistengesetzes aus dem Kreise Niederbarmin anreiste und sich als braver Kämpfer erwiesen hat, aus dem Leben geschieden.

Die 17. Jahreskonferenz der englischen Socialdemocratic Federation fand, wie schon mitgetheilt, am 1. und 2. d. M. in Northampton statt. Es waren 57 Delegirte anwesend, die 47 „Zweige“ vertraten. Die Debatten waren sehr lebhaft und beschäftigten sich, außer mit inneren Verwaltungsangelegenheiten, hauptsächlich mit der Frage des Verhältnisses der politischen Partei zu den Trades Unions.

Es wurde folgender Beschluß einstimmig gefaßt: „Die Konferenz ratet allen Mitgliedern der Socialdemocratic Federation, so weit immer möglich, Mitglieder der betreffenden Gewerkschaften zu werden, und mit Trades-Unionisten und Genossenschaftlern (Cooperators) harmonisch zusammenzuwirken, weil diese Organisationen vertreten, welche die Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse zum Zweck haben. Es ist aber nicht aus den Augen zu verlieren, daß nur in der Vergesellschaftung der Arbeitsmittel, der Waarenvertheilung und des Austausches die Möglichkeit liegt, eine dauernde Besserung der Lage der Arbeiterklasse herbeizuführen.“

Diese Konferenz heißt die Unterstützung der Trades-Unionisten und Genossenschaftler für die Verwirklichung der Sozialdemokratie als der alleinigen endgültigen Lösung der sozialen Frage.

Der interessanteste Punkt der Debatte waren die Versuche, eine Einigung mit der Independent Labour Party herbeizuführen. Auf Antrag Daniels, als Vertreters des Exekutiv-Ausschusses, wurde beschlossen, ein Schiedsgericht zu bilden, das aus je drei Mitgliedern der beiden Vereinigungen zusammengesetzt sein soll. Dieses Schiedsgericht tritt in Funktion, sobald bei Parlamentswahlen oder bei Wahlen zu kommunalen Körperschaften Kandidaten von beiden Parteien aufgestellt werden und die Lokalkomitees nicht zu einer Verständigung gelangen. Der Schiedspruch des „Appellhofs“ ist bindend für beide Theile. Bringt die Abstimmung auch hier keine endgültige Entscheidung, so entscheidet in letzter Linie ein vom Schiedsamt gewählter Schiedsrichter.

Ein weiterer Beschluß geht dahin, daß die Federation eine sofortige Agitation einzuleiten habe zu Gunsten des Verbots der Kinderarbeit. Eine Resolution, in welcher gegen die Politik der Regierung in Indien protestirt wird, fand einstimmige Annahme. Schließlich wurde noch bestimmt, daß die nächste Jahreskonferenz in Edinburgh abgehalten werden soll.

In einem warmen Nachruf erinnert der „Avanti“, unser italienisches Vordenker, an den Todestag Friedrich Engels — den 5. August 1895.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Wegen angeblicher Beleidigung des preussischen Staatsministeriums hat sich am 30. August vor dem Landgericht in Magdeburg der verantwortliche Redakteur der „Volkstimme“, Genosse Fr. Wahle, zu verantworten.

Der Parteigenosse Meißner, Redakteur an der „Reinischen Zeitung“ in Köln, ist bekanntlich vom Düsselbacher Landgericht wegen Beschimpfung der evangelischen Kirche zu Gefängnißstrafe verurtheilt, während das Landgericht in Köln in derselben Sache auf Freisprechung erkannt hatte. In dem schriftlichen Urtheil heißt es: „Dafür, daß der Angeklagte bei der Veröffentlichung des Artikels mit Wissen und Willen sämtlicher Deliktmerkmale gehandelt hat, spricht aber auch der Umstand, daß er sich bei der Verhandlung offen zur Sozialdemokratie bekannt hat, zu einer Partei, deren Bestreben notorisch dahin geht, den Einfluß der christlichen Kirche auf das Volk zu untergraben, weil derselbe der Erreichung ihrer Ziele im Wege steht.“ Das Gericht bringt also die Begriffe Sozialdemokrat und Beleidigung der Religionsgemeinschaften sozusagen in organische Verbindung. Im dem Einfluß der Religionsgesellschaften auf das Volk kümmert sich aber unsere Partei nur in der Hinsicht, als sie verlangt, daß die Religionsgesellschaften und ihre Lehr-Systeme vom Staat und von den Gemeinden als Privatangelegenheiten behandelt, demgemäß mit öffentlichen Mitteln nicht gefördert werden sollen. Dieser Standpunkt wird nicht nur von der Sozialdemokratie, sondern auch von einem Theile des Bürgertums, soweit es dem wirklichen Liberalismus noch nicht vollständig unterworfen ist, angenommen. Es bedarf hiernach wohl keines Wortes mehr, um darzutun, daß die erwähnte Begründung des Urtheils mit den Thatsachen in unlöslichem Widerspruch steht.

Die Achtstundenbewegung der englischen Maschinenbauer.

Wir lassen zunächst einen Bericht über den gegenwärtigen Stand des Kampfes folgen, der uns toeben von unserem Londoner Korrespondenten zugeht. Derselbe schreibt:

Der Kampf im Maschinenbaugewerbe hat, obwohl wieder einige Firmen nachgegeben haben, im ganzen eine Ausdehnung erfahren. Außer den Fahrrad-Fabrikanten von Nottingham haben sich auch die Maschinenfabrikanten von Bolton (Lancashire) den verbündeten Unternehmern angeschlossen und über die Mitglieder der kämpfenden Gewerkschaften die Sperrverträge. Weiter sollen die Unternehmer von Oldham, die ungefähr 20 000 Arbeiter beschäftigen, beschließen haben, sich den verbündeten Unternehmern anzuschließen, und schließlich wird aus Belfast gemeldet, daß auf den Werken der großen Firma Harland and Wolff ein Konflikt mit den Klempern ausgebrochen sei, in Folge dessen die Firma sich mit der Absicht trage, ebenfalls zu feiern, bezw. feiern zu lassen, was 11 000 Arbeiter beschäftigungslos machen würde. Befestigung dieser beiden letzten Nachrichten bleibt abzuwarten, auf alle Fälle steigen die Ansprüche an den Rücken der organisierten Arbeiter. Der Gewerbeverein der Vereinigten Maschinenbauer hat daher seine Auflagen auf 3 Sch. 6 Pence pro Woche erhöht und von verschiedenen nichtbetheiligten Gewerkschaften Anerbietungen auf Darlehen und regelmäßige größere Beiträge für die Dauer der Sperrverträge erhalten. Zur Zeit sind etwa 40 000 Arbeiter im Auslande, wovon über die Hälfte auf den Gewerbeverein der Vereinigten

Maschinenbauer entfallen, der vorige Woche gegen 16 000 Pfd. Sterling Kampfesunterstützung aufzählte, 2000 Pfd. mehr als in der vorhergehenden Woche. Daß die Stimmung anfängt, ungemüthlich zu werden, zeigt die Thatsache, daß die Firma Thornycroft, an der oberen Themse bei London, wo ungefähr 1000 Angestellte fortarbeiten, täglich von einer größeren Anzahl ausgesperrter Arbeiter und mit denselben sympathisirender Leute belagert ist, welche den „Streikbrechern“ so bedenklich werden, daß die Firma sich veranlaßt gesehen hat, denselben in den Räumen der Fabrik Frühstück etc. zu besorgen. Eine Anzahl Verfolgungen wegen „Einschüchterung“ sind bereits eingeleitet worden. Die Gewerkschaft lehnt die Verantwortung für alle Unregelmäßigkeiten entschieden von sich ab und verweist auf die gedruckten, sehr strengen Instruktionen, die sie ihren als „Wachposten“ ausgestellten Mitgliedern auf den Weg giebt. Es seien die Angestellten der Firma selbst, die Zusammensätze prognostizten, die Firma habe durch ihre Maßnahmen für die Verproviantirung der Fortarbeitenden die kleinen Geschäftsleute des Distrikts gegen sich eingenommen, so daß die Belagerung der Fabrik zum größten Theile von diesen ausgehe. Gleichviel ob in diesem letzten Punkt das Verhältniß von Ursache und Wirkung ganz genau dargestellt ist — die Thatsache, daß viele kleine Geschäftsleute mit den ausgesperrten gemeinsame Sache machen, steht fest, und bei den Gesplogenen des englischen Volkes kann man sich unter diesen Umständen auf mehr wie mündliche Auseinandersetzungen mit den Nicht-Gewerkschaftlern gefaßt machen. Von einer anderen kämpfenden Firma in London, der Firma Humphreys u. Tennant in Deptford an der unteren Themse, hieß es vor einigen Tagen, sie habe japanische Arbeiter als Ersatz für die Streiker eingestellt, in dem sie sich später heraus, daß es sich nur um einige wenige Japanesen handelt, die zu ihrer Ausbildung nach London gekommen sind, und deren Arbeit für den Betrieb keine Bedeutung hat. Trotzdem sind auch hier schon Konflikte vorgefallen, die zu Verhandlungen vor dem Polizeirichter geführt haben. Kurz, der Kampf ist durchaus kein idyllischer, wie man vielleicht aus der Ruhe, mit der die Presse ihn behandelt, schließen möchte. Sie und das große Publikum sind in diesen Dingen hier eben ziemlich abgehärtet.

Der „Daily Chronicle“ vom 6. August entnehmen wir, daß ein Antrag des Bundes der Schiffbauergewerkschaften an den Unternehmerverband, dahin gehend, durch ein Komitee mit einander in Verbindung zu treten und über die Verkürzung der Arbeitszeit zu verhandeln, von letzterem kurz abgelehnt worden ist. Der Antrag war namentlich von der Gewerkschaft der Kesselbauer, deren Leitung sich bekanntlich zunächst gegen das Vorgehen der Londoner Maschinenbauer ausgesprochen hatte, ausgegangen.

In Leeds sind 1500 Nicht-Unionisten der Firma Fairbairn u. Comp., welche ausgesperrt waren, zur Arbeit zurückgekehrt, nachdem die Unternehmer die Erklärung abgegeben hatten, daß, falls die anderen Firmen von Leeds den Achtstundentag bewilligen, sie ebenfalls diese Konzession machen würden.

Das gestern schon theilweise im Auszuge wiedergegebene Manifest der Unternehmer sucht des weiteren den Nachweis zu führen, daß der Kampf durch das Verhalten der Arbeiter herbeigeführt sei, beziehentlich, daß er sich über das ganze Land erstreckt, anstatt auf London beschränkt geblieben zu sein. Auch wiederholen sich die Argumente, die es angeblich den englischen Unternehmern unmöglich machen, ihren Arbeitern in Bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes weiter entgegen zu kommen.

Zum Schluß betonen sie ihren festen Willen, ihre bisherige Stellungnahme aufrecht zu erhalten.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgebung.

„Zur jüngsten Streikbewegung in Berlin.“ Unter dieser Epithete bringt die „Kreuz-Zeitung“ in Nr. 363 eine Zuschrift, in welcher in ungemüthlich gehässiger und die Wahrheit auf den Kopf stellender Weise über den nach Meinung des Blattes ins Wasser gefallenen Streik der Berliner Maurer hergezogen wird. Es wird da die Leitung der Bewegung bezichtigt, daß die große Masse der Maurer von derselben dupirt würde. Sehr viele Kollegen schlossen sich nur deshalb der Bewegung an, weil man ihnen durch möglichst hohe Zahlen weis zu machen versuche, daß sich die Mehrheit der Kollegschaft den Forderungen angeschlossen habe, was aber der Wirklichkeit nicht entspreche. Das Material zu den Statistiken über den Stand der Bewegung sei von Leuten zusammengetragen, welche zum Theil „des Allers halber“ und zum Theil „entkamt für die heilige Sache“ die Bauhallen besuchten. Die Anzahl der Streikenden sowohl, als auch die der zu den neuen Bedingungen Arbeitenden werde willkürlich um Laune erhöht und die zu den alten Bedingungen erheblich vermindert. Nun, das Gebotere des Artikelschreibers zeigt uns, daß die zeitweilige Veröffentlichung unserer Baukontrollen eine scharfe Waffe ist, es zeigt uns, daß wir auf dem richtigen Wege sind, unseren Forderungen endgültig zum Siege zu verhelfen. Hätte der Schreiber auch nur einigermaßen Einblick in unsere Bewegung genommen, so müßte er erfahren haben, daß während des Ausstandes nicht 20, sondern eben nur 8 Filialen bestanden haben. Kommt nun abends der Bericht aus diesen 8 Filialen (was ja der Schreiber zugiebt) nach der Zentrale, so kann derselbe in seiner Gesamtheit zusammengefaßt und dem Druck übergeben werden und braucht nicht erst aus den übrigen 12, nur im Gehirn des Artikelschreibers befindlichen Streikbureaus der Bericht willkürlich ergänzt zu werden. Diese kurze Richtigkeitstellung wird wohl den Lesern zeigen, auf welcher Seite die Wahrheit und Ehrlichkeit zu suchen ist. Hätte der Schreiber noch ca. 14 Tage mit seinem Alts gewartet, so würde er die wahre Anzahl der Streikenden in der Abrechnung herausgefunden haben. Oder glaubt er, auch diese könnte gefälscht werden? Gegebenener Zeit werden wir der „Kreuz-Zeitung“ ein Exemplar der Abrechnung zur Information zuleiten. Wir wollen nur dem Herrn noch eine kurze Aufführung geben, wie wir eine Statistik über die Lohn- und Arbeitsbedingungen unseres Gewerbes veranstalten. Berlin wird in ca. 40-50 Bezirke getheilt. Ebenso viel erfahrene und zuverlässige Kollegen theilen sich in die einzelnen, genau abgetragenen Bezirke. Hätte der Schreiber eine Ahnung von einer Baukontrolle, so würde er nicht zu behaupten wagen, daß sich Kollegen „des Alls wegen“ an eine derartig schwere Arbeit heranzumachen würden. Jede Bauhalle wird ausgefüllt und wendet sich der Kontrolleur nicht an einen einzelnen Gesellen, welcher nach Meinung des Artikelschreibers ein Interesse daran habe, um sich bei seinen übrigen Kollegen nicht verhaßt zu machen und deswegen sehr oft von der Wahrheit abwicke, sondern an den Unternehmer oder Polier des betr. Baues. Steht ihm derselbe keine Rede, besucht er während der Pause die Gesamtheit der Kollegen und erfährt dann ganz sicher die Wahrheit. Das so zusammengetrugene Material wird gelichtet, zusammengestellt und den Versammlungen zur Verbreitung gedruckt vorgelegt. Selbstverständlich unterlaufen bei derartigen Baukontrollen vereinzelt Fehler, welche dann aber in der nächsten Versammlung richtig gestellt oder derselben in Form einer Ergänzungsliste vorgelegt werden.

Würde man nun an den herausgegebenen Statistiken Unrichtigkeiten nachgewiesen haben, so würde man die Schreibweise der „Kreuz-Zeitung“ versehen, man würde sie als gerecht und selbstverständlich halten können. Aber zu kämpfen, die Leitung der Berliner Maurer als Lügner und Fälscher zu verächtigen, ohne auch nur einen Anhaltspunkt gefunden zu haben, das ist gelinde ausgedrückt, nicht die Art, wie sich ehrliche Gegner bekämpfen. Wenn nun eingangs von „dem ins Wasser gefallenen Streik“ die Rede war, so haben wir hierüber folgende Ansicht. Die Auslassungen dieses Herrn haben gezeigt, daß derselbe bezüglich wenig Einblick und Verhältniß von unserer Bewegung besitzt und daß wir ihm deshalb ein ungetriebenes Urtheil in dieser Sache nicht zutragen. Zu seiner Information genüge folgendes: Als wir in den Streik eintraten, arbeiteten 1700 Maurer zu den neuen Bedingungen. Bei Aufhebung desselben, also nach vierzehntägiger Dauer, erhöhte sich diese Zahl auf 5127. Nachdem nun wiederum sechs Wochen ins Land gegangen und viele Unternehmer, darunter die größten Firmen, wie Bachmann u. Zauder, Matthies, Held u. Franke etc. sich erlaubten,

die Forderungen zurückzuziehen, vielleicht deshalb, weil sie die Ansicht des Artikelschreibers theilten, aber zu ihrem Leidwesen einsehen, daß sie sich geirrt und deshalb wieder bewilligen mußten, hat eine am 28. Juli stattgehabte Baukontrolle ergeben, daß nicht nur die angegebene Zahl stabil blieb, sondern daß sich das Verhältniß noch bedeutend gebessert hatte. An diesem Tage arbeiteten 5267 Kollegen zu neun Stunden und 60 Pfd. und 1928 zu neun Stunden und 55 bis 60 Pfd. Lohn. Auf fünf Bauhallen mit 50 Maurern wurde noch 10 Stunden gearbeitet. Ob hiernach der Streik als „ins Wasser gefallen“ bezeichnet werden kann, möge der ungetriebene Blick des Lesers beurtheilen. Die Lohnkommission der Maurer Berlins.

Zugung von Formern, Kernmachern und Maschinenformern ist für Berlin streng fernzuhalten. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Die Kommission.

Zu Gunsten der Arbeiter beendet ist der Streik, der in der Riffenfabrik in der Lindenstr. 35 am Mittwoch wegen Verkürzungen des 1895er Tarifs ausgebrochen war. Die Arbeit wurde am Sonnabend Morgen wieder aufgenommen.

Achtung, Tapezierer! Mittwoch, den 11. August, abends 8 1/2 Uhr, findet in den Krainhallen, Kommandantenstr. 20, eine große öffentliche Versammlung statt, in der die Delegirten den Bericht vom Leipziger Kongress erstatten werden. Wegen dieser äußerst wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Siehe Dienstag im „Vorwärts“ und Mittwoch an den Aufschlagssäulen. Die Kommission.

Sämmtliche Vergolderinnen der Firma W. Reimerker haben am Mittwoch die Arbeit niedergelegt. Es wird gebeten, den Zugung fernzuhalten.

Deutsches Reich.

In Brandenburg a. O. hat eine Anzahl Maurer die Arbeit niedergelegt, weil die Bauherren verweigerten, den Lohn, den sie für die Dauer eines Jahres zu zahlen versprochen hatten, wieder herab zu drücken. Bei der regen Bauhätigkeit, die in Brandenburg zur Zeit herrscht, ist zu erwarten, daß die Meister bald nachgeben werden.

Eine Anfrage an den Bremischen Senat richtet die Bremer „Bürger-Zeitung“, indem sie mittheilt, daß an dem am heutigen Sonntage in Bremen stattfindenden Radler-Festzuge auch weibliche Personen theilnehmen würden. Der Senat hatte bekanntlich die Theilnahme weiblicher Personen an dem Festzuge der Bremischen Gewerkschaften verboten. Das genannte Parteiblatt fragt daher — nachdem es betont, daß es selbst an dieser Mitbetheiligung nichts einzuwenden habe — den Bremischen Senat:

erstens, ob in das polizeiliche Dekret, das Befehle betreffs des Radlerfestzuges erläßt, auch ein Verbot eingereicht worden ist, der, wie das gelegentlich des Gewerkschafts-Festzuges geschah, die weiblichen Personen vom Festzuge ausschließt;

zweitens, ob auch in diesem Falle jedes Tagelohn gegen diese „bisher in Bremen nicht gewohnte Sitte, die hoffentlich niemals in Bremen Eingang findet“, sich gestraut hat?

Die Antwort auf diese Fragen wird den Bremischen Arbeitern am Sonntag durch die Zusammenkunft des Radlerfestzuges selbst gegeben werden. Es wird sich dann zeigen, ob der Grundsatz: wenn zwei dasselbe thun etc. auch in Bremen Billigkeit hat.

Aus Hamburg wird uns geschrieben: Unter der Stichmarke „Sozialdemokratische Brüderlichkeit und Gerechtigkeit“ brachte das Stöcker'sche „Volk“ von der angeblichen Vergewaltigung eines Schauermannes Eugen Kuhndt in Hamburg eine fürchterliche Einzelgeschichte, an der in der Hauptsache nur richtig ist, daß der erwähnte Kuhndt aus dem Hasenarbeiter-Verband ausgeschloffen wurde. Kuhndt, den der Gewächsmann des Stöckerblattes als einen achtbaren zuverlässigen Mann kennen gelernt hat, mußte Anfang des neunjährigen Jahres wegen Geldschulden aus einer Arbeiterorganisation in Königsberg i. Pr. austreten. Im Jahre 1895 wurde er aus dem Verband der Fabrikarbeiter in Hamburg ausgeschloffen, weil er zwei Arbeitskollegen beim Vorgesetzten denunzirt hatte und weil er mit den Raimarkten nicht abrechnen konnte. Nach diesem Ausschluß reichte er zwei Denunziationen gegen den Vorsitzenden der Zahlstelle des Verbandes ein, denen aber von der Hamburger Staatsanwaltschaft keine Folge gegeben wurde. Am 22. Februar 1895 wurde Kuhndt deshalb, und weil er ein Jahr seine Beiträge schuldete, auch aus dem sozialdemokratischen Verein ausgeschloffen und ihm bekannt gegeben, daß er in Hamburg nie wieder Mitglied der Partei werden könnte. Während des Hasenarbeiterstreiks, an dessen Leitung Kuhndt in Weimar theilnahm, that er sich außerordentlich durch Schimpfen und Schreien hervor, so daß man manchmal auf ganz eigenhümliche Gedanken kam. Noch bis vor 8 bis 4 Wochen fungirte Kuhndt in der gesammten bürgerlichen Presse Hamburgs als Bannmann, um vor der Sozialdemokratie dange zu machen. Nun plötzlich reißt sich der Hasenarbeiter und Antisemiten um ihn und in den Versammlungen der christlich-sozialen „Arbeitswilligen“ ist er der reine Heilige. Alles, weil er vor 14 Tagen aus dem Verbands des Hasenarbeiter ausgeschloffen worden ist und sich nun mit der Wuth des Renegaten gegen die Leiter des Verbandes wendet. Der Ausschluß ist erfolgt, weil man jetzt Kuhndt's Vergangenheit in der Arbeiterbewegung und sein sehr großes Strafregister kennen gelernt hat und weil Kuhndt jetzt wieder versucht, auf alle mögliche Weise die Einigkeit der Hasenarbeiter zu sprengen.

Aus Dresden wird uns mitgetheilt: Die hiesigen Fut-fabrikanten, in deren Fabriken der Ausstand ausgebrochen ist, wollen nach einem Beschluß der vereinigten sächsischen Stroh- und Fut-fabrikanten an Stelle der Streikenden andere „intelligente“ Arbeiter anlernen. Ob das wirklich so schnell gehen sollte?

Der Topferstreik in Wilhelmshaven sieht günstig und wird mit dem Siege der Arbeiter enden, wenn der Zugung streng ferngehalten wird. Insbesondere werden die Fachgenossen in Berlin und Umgebung, von denen bereits einige durch allerlei Vorkriegselungen nach Wilhelmshaven gelockt worden sind, ersucht, diesen Plag bis zur Beilegung der Differenzen streng zu meiden.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Stettin, 7. August. Die bei dem gestrigen großen Brande verunglückte fünfjährige Emma Hermannssohn ist ihren Verletzungen erlegen; die 17-jährige Martha Hermannssohn liegt noch schwer krank darnieder.

Frankfurt a. M., 7. August. (S. S.) Wie der „Frl. Blg.“ aus Dresden gemeldet wird, hat nach dem amtlichen „Dresdener Journal“ die sächsische Regierung sich bereit erklärt, die durch das Hochwasser Geschädigten sofort finanziell zu unterstützen.

Dresden, 7. August. (S. S.) Amlich wird gemeldet: Am 8. d. M. sind noch folgende sächsische Linien unfahrbar: Pockau-Pengelsch-Neuhausen zwischen Schweinitzthal und Neuhausen, Freiberg-Moldau zwischen Reichenbach und Rausau, Pirna-Bergschubel-Schandau-Neustadt zwischen Schandau und Rohlsmühle, Zittau-Nittrich zwischen Ruppertsdorf und Nittrich, Zittau-Dabin zwischen Zittau Bf. und Zittau Vorstadt, Hainberg-Rippdorf-Mügelu-Geisingaltenberg. Der Elbunfallverkehr in Dresden ist wieder aufgenommen.

Konstanz, 7. August. (S. S.) (Melbung des Wiener Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Die Pforte verlangt bezüglich des Artikels VI der Friedenspräliminarien eine etappenweise Klärung Theßaliens nach Maßgabe der Zahlung der Kriegsschuldigung, welche in vierzehntägigen Fristen zu je einem Drittel stattfinden soll. Die Mächte gestehen dagegen der Türkei nur zu, die Salambria-Linie und Bolo bis zur Zahlung besetzt zu halten, und verlangen sofortige Klärung der Landestheile südlich dieser Linie. Trotzdem hierüber vorläufig keine Einigung erzielt ist, erwartet man in Volschaffertreien doch innerhalb acht Tagen den Abschluß der Verhandlungen.

Für die Opfer der Hochwasser-Katastrophen

Sind uns heute die folgenden Beiträge zugegangen:
Fosamentirer bei Adamek, früher Elevoigt 7,10. B. R. 3.—
J. A. 3.— P. Esser, Berlin 25.— Krähly 2.— Personal
der Buchdruckerei Gebr. Unger 8,65. Schirmnäherinnen von
A. Seligsohn 3,50. Arbeiter der Stockfabrik A. Seligsohn 3,80.
Max Bading 100.— Br. 5.— A. G. 3.— E. S. 3.— Buch-
binderei Personal M. Bading 20.— Verabtheilung Max Bading
15.— Struss 1.— Pögel 1.— Wengels — 50. Bauer — 50.
Witkowski 1.— — 3.— J. Timm — 50. G. P. 3.— H. S. 2.—
M. Körber — 50. Roland 1.— Max u. Paul Barth 4.— A. J. 2.—
Max Bading (Zeitungsbüch.) 30.— Hof, 10.— Liebnecht 10.—
M. Sch. 1.— Exped. des „Vorwärts“ 10,15. **Zusammen 283,20 M.**
Wir bitten um weitere Beiträge, die von uns mit dem Er-
gebnis der heutigen Sammlung an das Zentralkomitee abgeführt
werden.

Die Expedition des „Vorwärts“,
SW. 19, Seuthstr. 2.

Lokales.

Achtung, Hausarbeit! Am Dienstag, den 10. August, abends
6 1/2 Uhr, findet in den Sprechsalen, Kirchstraße 27, eine Ver-
sammlung des Sozialdemokratischen Wahl-
vereins für den 1. Berliner Reichstags-Wahlkreis mit folgender
Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Genossen Massatsch über
„Klassenkämpfe“. 2. Diskussion. 3. Mittheilungen und Vereins-
angelegenheiten. Die Zahlstellen des Vereins befinden sich bei
Marschel, Jüdenstraße 36, Preuß, Neue Friedrichstraße 20,
Moll, Klosterstraße 101, Sommer, Grünstraße 21, wofelbst
Mitglieder jederzeit aufgenommen werden.

Das Polizei-Präsidium, so schreibt man uns, machte vor
kurzem während die Merkmale der Hundswuth bekannt, auf-
fallenderweise aber waren keine Vorbeugungsmittel ange-
geben, die doch für Sachverständige gar nicht so fern liegen. Es
gibt nämlich Thierquälereien, welche den Hund krank und bissig
machen, und da man die Merkmale und den Charakter der Hund-
wuth nicht sicher kennt, so wird das leidende nur bissig gewordene
Thier oft schon für toll erklärt, getödtet und die Gebeine werden
nunah gequält und geängstigt.

Eine allgemein übliche Quälerei besteht darin, dem Hunde einen
Maulkorb anzulegen, in den nur die geschlossene
Schnauze hineinpaßt. Fleischfresser schwitzen bekanntlich nicht
durch die Haut, wie der Mensch, sondern unmittelbar durch die
Lungen, für deren erhöhte Thätigkeit das Thier gezwungen
ist, den Kachen zum Lufschöpfen weit zu öffnen und
die Lunge herauszutreten. Diese naturnothwendige Athmungs-
thätigkeit wird dem Thier versagt, wenn die Schnauze in dem
üblichen eng anliegenden Maulkorb steckt und so kann man täglich unsere
unglücklichen Ziehhunde sehen, wie sie bei der oft über ihre Kräfte hinaus-
gehenden Arbeitsanforderung vergeblich sich abmühen den Kachen zu
öffnen, um Luft zu gewinnen. Die mühsam und nur zum geringsten
Theil herausgedrängte Lunge verhindert das Thier nur noch mehr,
hinreichend Luft zu schöpfen. Es versteht sich von selbst, daß bei der
Sommerwärme der Hund infolge dieser Quälerei vorzeitig ermattet
und weder Stock noch Fußtritt seines verhandlungslosen Herrn
(dem doch eigentlich selbst der Stock gebührt) reichen hin, um das
unglückliche Thier arbeitsfähiger zu machen.

Durch dieses Stundenlange, sich täglich wiederholende Andrängen
der Kiefer gegen den zu engen Maulkorb muß sich in dem beweg-
lichen Unterkiefer allmählich Krampf einstellen, der dem Thier die
Willenskraft über die Kiefermuskeln raubt, so daß schließlich das
Thier mit herabhängendem Unterkiefer herum-
läuft, den das Polizeipräsidium als ein Merkmal der
Hundswuth bezeichnet. Bei Zugschunden ist die hier dar-
gestellte Quälerei allgemein üblich, wie denn die sogenannten Thier-
liebhaber ebenso oft Thier- wie Menschenhinder sind. Das Nach-
laufen lassen des Hundes mit fest verbundener Schnauze hinter
Pferdebahnwagen oder Stahlräder ist eine echte Zärtlichkeit des
Thierliebhabers. Dafür ist das Ohrenstutzen und Schwanzabschneiden
jetzt ein wenig außer Mode.

Ein anderes Verfahren, den Hund zur Verzweiflung zu bringen
und durch Sonnenlicht „toll“ zu machen, ist mehr auf dem Lande
üblich. Auf dem Gehöft wird die Hundehütte gedankelos an einen
Ort gestellt, der fast den ganzen Tag dem Sonnenbrand aus-
gesetzt ist. Der Hund liegt an einer kurzen Kette, die
ihn verhindert, sich je nach dem Stande der Sonne in den
Schatten der Hütte zu legen; so ist das Thier nicht
bloß schuldig der Sonnenstich ausgelegt, sondern leidet, z. B. in den
Zeiten dringender Landarbeit, zur Erntezeit u. s. w. vernachlässigt
und vergeren, auch noch Mangel an Wasser und muß krank und
bissig werden.

Alljährlich machen die Behörden jense höchst unsicheren Merk-
male über Hundswuth bekannt, aber von den naheliegenden Vor-
beugungsmitteln, die doch einer ersten Beachtung durch
die Aufsichtsbearbeiter bedürfen, ist wenig die Rede.

Witz im Freikun. Die demokratisch-freistünne Berliner
Zeitung meldet folgende rührige Neuigkeit: „Der erste Vörsch-
gang! Der 15jährige deutsche Kronprinz hat am Mittwoch mit dem
fast gleichaltrigen Herzog Ludwig Wilhelm und Donnerstag mit dem
Herzog Dr. Karl Theodor den ersten Vörschgang unternommen, der
Kronprinz darf also als angehender Waidmann gelten u. s. w.“ —
Und die Leute, die sich und ihr Publikum devotest mit derartigen
Geschichten unterhalten, werden von der Regierung juweilen mit
Rifstrafen betrachtet! Umnähe Sorge!

Die Tannen werden eben nicht alle. Ueber ein Kreuz,
das alles heilt, macht Professor A. Guleuburg in der letzten
Nummer der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ folgende Mit-
theilung: „Wer sein Leben verlängern und verlängern und sich über-
dies ein allerdings werthloses Bleich in der Form eines Ordenskreuzes
um den Hals hängen will, dem bietet sich dazu die schönste Gelegen-
heit, indem er Prof. Guleuburgs weltberühmtes, in mehreren Ländern
patentirtes und in Deutschland gesetzlich geschütztes elektrisches „Volta-
Kreuz“ zum billigen Preise von nur 2 M. erwirbt und anlegt.
Er braucht, um es anzulegen, in Berlin nur nach einer der zahl-
reichen als „autorisierte Verkaufsstellen“ fungirenden Apotheken
zu gehen, denn natürlich leisten auch diese wieder dem mit
großer Frechheit betriebenen Schwindel hilfreiche Dienste. Die
Hauptniederlage für Berlin hat ein „Cand. G. Schöning“. Wir
wissen nicht, ob dies der sehr gesund aussehende junge Mann ist,
dessen Bild, mit dem schon geschwungenen Schnurrbart und mit dem
in obliche Strahlen auslaufenden Kreuz um den Hals, den
Zeitungskolumnen vorgegedruckt ist — noch weniger wissen wir etwas
von dem fabelhaften Professor Guleuburg; dagegen konnten wir uns
auf grund eigener Beobachtung von der offenbar eine eminent
spezifische Heilwirkung bekundenden Erzeugung schmutzig blauer
Flecken in der Wäsche (durch Kupferoxydbildung) bei Trägerinnen
des Volta-Kreuzes überzeugen. Uebrigens heißt das Volta-Kreuz
natürlich alles; nur gegen jene Form angeborener Geisteschwäche,
die man als „Dummheit“ zu bezeichnen pflegt, scheint es leider
auch machtlos zu sein — dafür dürfte die Thatsache seiner unverseh-
ten Verbreitung den stringenten Beweis liefern.“

Der Sedaurummel nimmt noch kein Ende. Das diesjährige
Sedaurfest soll, wie in der letzten Magistratsitzung beschlossen worden
ist, häßlicherseits wieder in der vor 1895 üblichen Weise durch
Festmusik vom Rathhausbalcon, bengalische Erleuchtung des Thurmes
in den Abendstunden u. c. begangen werden. Die städtischen Schreib-
stunden und Klassen werden am Dienstag, 2. September, von 1 Uhr
nachmittags ab geschlossen werden.

Der „Plahmajor“ heißt der neueste Berliner Typus, dem
man besonders an den verkehrsreichen Stellen der Stadt begegnet.
Mit dem Offizier gleichen Namens, dem in größeren Städten die
Pflicht obliegt, im Namen des Kommandanten den Garnison- und
Wachdienst zu regeln, hat unser „Plahmajor“ insofern etwas ge-
meinsam, als auch er für die genaue Ausführung bestehender Vor-
schriften zu sorgen hat. Das Feld seiner Thätigkeit sind nämlich
die größeren Droschken-Halteplätze, namentlich die an den Bahn-
höfen gelegenen, und hier ist er der Mann, der die Ordnung in
jeder Beziehung aufrecht zu erhalten hat, während die Kutscher
sich in den benachbarten Lokalen stärken. Er sieht nach, ob
die Wagenachsen gut geschmiert, schüttet den Pferden Futter
vor und sorgt dafür, daß kein Wagen vor einem Thorweg steht, der
frei bleiben muß. Vor allem aber paßt er auf, wenn an den großen
Bahnhofs-Halteplätzen die Droschken von einer Seite der Straße
nach der anderen hinüber rücken müssen. Dann sätzt er eilig nach
den Kutscherneigen hin, reißt die Thür auf und ruft mit Sientor-
stimme ins Lokal hinein: „Et rückt! Et rückt mächtig!“ Auf diesen
Ruf legen die Kutscher sofort die Karten oder das Billard-Queene
bei seite, lassen Essen und Trinken stehen und laufen schleunigst zu
ihren Wagen. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel aber wirkt auf
vergehlische Kutscher sein Ruf: „Der Zug is eben injelooßen! Ni
man raus, aber schnell!“ Dann ist die Kutscherchar in Au wie
Spreu vor dem Winde auseinandergefallen. Weist ist der „Plah-
major“ selbst ein ehemaliger Droschkenkutscher, dem man aus irgend
einem Grunde den Fahrchein entzogen hat, und der sich nun in dieser
Weise seinen früheren Kollegen, mit denen er sich ausnahmslos
duzt, nützlich zu machen sucht. Honorirt wird er theils mit barem
Gelde, und zwar mit Zehn- und Fünfpiennistücken, theils erhält er
Naturerzeugnisse, bestehend in Ketten von Butterbroden, Würstchen,
Eisbeinknochen oder anderen Ueberbleibseln. Natürlich schwärmt er
ganz besonders für alkoholhaltige Getränke, allen Schnapsorten aber
zieht er den „Nordhäuser“ vor, und zwar trinkt er lieber einen
„Großen“ als einen „Kleinen“. Abends, wenn der letzte Zug ein-
gefahren ist, setzt sich der „Plahmajor“ in eine Ecke der Kutscher-
kneipe, zieht ein lebernes Beuteltchen hervor und macht „Kaffe“,
indem er seine Groschen und Sechser auf den Tisch zählt. Dann
kauft er sich noch ein paar „Große“ und geht langsam nach seiner
Wohnung sehr entfernt liegenden Wohnung.

Nachfahrerkragen am Schienenstrang. Im „Volk“ lesen
wir: „Die Anlage von besonderen Nachfahrerkragen im Lande
scheint ein immer dringenderes Bedürfnis zu werden. Um einer-
seits den überhandnehmenden Klagen der Fußgänger über recht-
widrige Benutzung der Fußwege durch die Nachfahrer, andererseits
den Klagen der Nachfahrer über den Mangel geeigneter Straßen
erfolgreich entgegenzutreten, wäre es vielleicht angebracht, zu beiden
Seiten der Eisenbahn schmale Streifen in feste Wege um-
zuwandeln, so daß jeder Weg für nur eine Fahrtrichtung zu
benutzen sein würde. Die Eisenbahn-Verwaltungen, die wohl
meist schon jetzt in Besitz der erforderlichen Landstreifen sich
befinden, könnten die Anlage bewirken und dann die Benutzung gegen
eine entsprechende Gebühr seitens der Nachfahrer gestatten. Diese
Wege würden nicht nur jeden Zusammenstoß der Nachfahrer mit
andern Fahrzeugen und mit Fußgängern ausschließen, sondern auch
wegen der verhältnismäßig geringen Steigung des Bahn-Planums
bedeutende Vorzüge vor den Chauffeen bieten, deren Steigungen
für Nachfahrer oft schwer zu nehmen sind. Gines Versuch wäre die
Sache jedenfalls werth.“ — Das Wort muß recht naiv sein, wenn
es von dem heutigen Eisenbahnpar-Minister irgendwelche Förderung
dieser an sich nicht ähnen Idee erhofft.

Das Feuerzeit von der städtischen Bau-Deputation. Abtheilung II,
ausgestellte Projekt zur Umgestaltung des Potsdamer Platzes,
welches dem Polizei-Präsidenten zur Genehmigung unterbreitet worden
war, ist von demselben zurückgelangt. Der Polizei-Präsident hat
gegen das Projekt im großen und ganzen Einwendungen nicht er-
hoben, sondern im wesentlichen nur verlangt, daß noch ein
dritter Mittelperron — von der städtischen Bau-Deputation waren
nur zwei vorgegeben — gegenüber dem Hotel „Fürsten-
hof“, angelegt werde und daß die Einrichtung von Bedürfnis-
anstalten auf den Rasenplätzen westlich der Wachtgebäude möglich
zu vermeiden und daher die Kassa hinter dem südlichen Thor-
gebäude brigebalten sei. Der Magistrat hat nunmehr, wie bereits
mitgetheilt, dem Projekte mit der von Polizeipräsidenten gewünschten
Änderung zugestimmt und beschlossen, die Umgestaltung des
Platzes noch in diesem Etatsjahre und zwar in
Rhythali zur Ausführung bringen zu lassen und bei der Stadt-
verordneten-Versammlung die Bewilligung der erforderlichen Geld-
mittel von ca. 53 000 M. zu beantragen.

Verfälschter Brantwein? Eine scharfe polizeiliche Ueber-
wachung steht, wie wir in einem hiesigen Blatte lesen, den kleinen
Berliner Destillationen und Brantweinausgüssen aller Art für
die nächste Zeit bevor. Auf Beschwerde des Vereins der Groß-
Destillateure eingeleitete behördliche Erhebungen haben ergeben, daß
die Verfälschung von Schnaps, besonders von Rum, Korn und Nord-
häuser durch scharfe Gewürze oder chemische Zusätze, wie Kornbasi,
Pfeffer u. sehr großen Umfang angenommen hat. Die Polizei ist im
Besitz einer erheblichen Anzahl in hiesigen Destillationen angekaufter
Proben, bei denen die chemische Untersuchung die größten Fälschungen
festgestellt hat, die als Betrug oder als Vergehen gegen das Nah-
rungsmittelgesetz zu erachten sind.

Unfall bei einem Sommerausflug. Aus Zehlendorf meldet
das „Tel. Kreisbl.“: In 75 Kremsern mit einem städtischen Musik-
korps an der Spitze machte Donnerstag die Brauerei Schullheiß
ihren Sommerausflug. Mitten im Grunewald wurde gestrichelt.
Bei der Menge von mitgenommenem Stoff debüte sich das Frühstück
bis gegen 2 Uhr aus. Den trinkfesten Brauereiburschen merkte man
weniger an, doch mancher Kutscher hatte recht schwer ge-
laden, und so ereignete sich ein ziemlich schweres Unglück.
Es ging nach der Alten Fischerhütte. Der Weg von
der neuen Grunewald-Chauffee nach der Alten Hütte macht
eine scharfe Biegung auf ziemlich unebenem Boden. Der eine
Kutscher wollte gerade in der Biegung dem anderen vorbeifahren.
Er kam auf eine Anhöhe, der Kremser schwankt und fällt auf den
Boden, er vorbeifahren will. Dabei werden einem Kinde die Finger
der einen Hand fast vollständig abgequetscht, zwei Personen ge-
riethen unter die Räder, die dem einen Mann über die Schulter
gingen, dem anderen den Kopf theilweise streiften, so daß beide un-
fähig waren, sich wieder zu erheben. Alle drei Personen wurden
sodort, nachdem sie nothdürftig verbunden waren, nach Berliner
Krankenhäusern übergeführt.

Ein Littenbild ganz eigener Art. So recht ein Stück fin de
siècle aus dem Berliner Leben entrollte sich gestern Abend während
des Konzerts im Ausstellungspark am Lehrter Bahnhof. Ein junger
Kavaliere von allem Adel ging am Arm seiner pilanten und leichten
Gemahlin, einer geborenen Russin, die von ihrem ersten Mann,
einem russischen Edelmann, geschieden ist. Zwei Demi-mondaines
in hocheleganter Toilette mit herausfordernden Blicken, streiften beim
Promenieren das junge Paar und sprachen so laut, daß es alle
Welt hören konnte: „Ei, das ist ja der Baron,
welcher in den Amors-Sälen Hochzeit gehalten
hat.“ — Der so Angeredete entfernte sich, während die merk-
würdige Baronin unter ihrer Schminke erblagte. Wuttschaubend
wandte sich der deutsche Kavaliere, der in der That die Marotte

hatte, in den Amorsälen seine Hochzeit zu feiern, an den anwesenden
Kriminalbeamten und bat, die beiden Mädchen zu verhaften. Der
Mann des Gesetzes erfüllte seltsamer Weise seinen Wunsch, aber
auch er mußte mitgehen, wo er erst dann entlassen wurde, nachdem
sein Nationale festgestellt worden war. Zur Kennzeichnung dieses
Feldes des Ständals sei noch erwähnt, daß er einen Kellner in den
Amorsälen angepumpt hatte und auf die Mahnung desselben, ihn zu
bezahlen, damit antwortete, daß er den bienenbesessenen Geist aus der
Chambre separée ansanft an die Luft beförderte.

Der Vorgang im Thiergarten, bei dem, wie sich jetzt heraus-
gestellt hat, der Schriftsteller und Musikalienhändler Johannes
Friedemann schwerer zu Schaden gekommen ist, als zuerst ange-
nommen wurde, hat sich noch nicht weiter auflären lassen. Der
Verlehte weiß nur anzugeben, daß er auf der Bank gesessen habe.
Wer ihn angefallen hat und aus welcher Veranlassung das ge-
schehen ist, darüber kann er, wie er behauptet, keine Auskunft geben,
da er nichts gesehen habe. Friedemann liegt im Krankenhaus
sehr schwer darnieder. Die Ärzte haben festgestellt, daß ihm die
Schädeldecke zertrümmert ist, können aber noch nicht mit einiger
Bestimmtheit sagen, welchen Ausgang diese Verwundung nehmen
wird. Der Verlehte ist noch bei vollem Bewußtsein, sein Zustand
aber so bedenklich, daß man nicht einmal die Angehörigen zu ihm
lassen kann. Friedemann stammt aus einer wohlhabenden Familie.
Er ist mit einer jungen ungarischen Geigenpfeilerin verheiratet, die
er in Hamburg kennen lernte, lebt aber getrennt von ihr.

100 Mark sind einem armen Pferdehändler aus dem
Bahnhof in Pankow gestohlen worden. Als der Beamte am Abend
nach Beendigung seines Dienstes die Kasse abliefern wollte, legte er
die Tasche im Bureau auf einen Tisch und verließ dann in Be-
gleitung des dem Büreau dienenden verheiratheten Beamten für einige
Augenblicke den Raum. Bei der Rückkehr nach wenigen Minuten
war die Tasche mit Inhalt verschwunden. Der Diebstahl erscheint
um so räthselhafter, als ein Fremder zu dem Tagesbureau der
Schaffner keinen Zutritt hat, ein Verdacht gegen einen Angefallenen
bei der Pferdehändler-Gesellschaft kaum ausgesprochen werden kann.
Hoffentlich wird der Schaffner nicht gezwungen, die ohne seine
Schuld abhandeln gekommene Summe zu ersetzen.

**Die Voruntersuchung gegen den Studenten Karl Jüter-
bog** wegen fahrlässiger Tödtung des Supernumerars H. ist ge-
schlossen und die Anklage erhoben. Bekanntlich hatte Jüterbog mit
dem Verstorbenen, einem früheren Mitschüler, sowie mit einer Zahl
anderer Freunde an einer Anspree in Moabit theilgenommen.
Schließlich befanden sich alle in feuchtfröhlicher Stimmung, nament-
lich aber war H. stark angeheitert und machte großen Lärm. Um
ihn zu beruhigen, reichte ihm Jüterbog eine Flasche mit Opium-
tinktur, die er bei sich trug. H. nahm daraus aber einen zu großen
Schluck, so daß er am nächsten Morgen nach dem Moabiter Kranken-
haufe geschafft werden mußte, wo er am Nachmittag verstarb.

Der Buchhalter eines hiesigen bedeutenden Konfektionsgeschäfts
ist gestern durch die Kriminalpolizei festgenommen worden, weil sich
herausgestellt hat, daß derselbe von den ihm seit ca. 15 Jahren zur-
ückgehenden an die Lieferanten der Firma übergebenen Geldern fort-
gesetzt bedeutende Beträge unterschlagen hat. Bis jetzt ist ihm die
Unterschlagung von ca. 45 000 M. nachgewiesen worden; indessen
sind bei einer Durchsuhung seiner Wohnung nur 2700 M. vor-
gefunden worden. Ueber den Verbleib des Restes ist bisher noch
nicht Klarheit geschaffen worden.

Zwei „Entführungen“ machen augenblicklich im Norden der
Stadt von sich reden. Der 40 Jahre alte Bauunternehmer Hermann
P., der in Friedrichsberg einen Bau in Arbeit hat und in der
Bismarckstr. 102 wohnt, hat seine Frau, die etwas älter ist als er,
und ein Kind im Stiche gelassen und ist mit der 31 Jahre alten
Frau des Schankwirths D. aus der Söminnenderstr. 36 und zwei
von deren drei Kindern durchgebrannt. Im Zusammenhange hiermit
ist der Zeitungsbereicherflatter J. aus der Söminnenderstr. 32 mit
der Frau des Schankwirths J. aus der Lottumstr. 9, die ihrem
Mann alle vier Kinder zurückgelassen hat, durchgegangen.

Beim Baden um's Leben gekommen ist gestern Nachmittag
der elfjährige Sohn Johannes des Kutschers Sauerland aus der
Wallisadenstraße 81. Der Knabe kam mit mehreren anderen um
5 Uhr in die Badeanstalt von Nabege. Bald nachdem er sich aus-
gezogen hatte, wurde der Bademeister Rothe durch Zurufe der
anderen Knaben darauf aufmerksam gemacht, daß der junge Sauer-
land untergehe. Rothe sah den Knaben, der wohl nicht schwimmen
konnte und eine sehr große Angst zeigte, und brachte ihn ans Land.
Obwohl gerettet, rief der Junge noch immerfort um Hilfe, bis er
plötzlich todt zusammenbrach. Ärzte, die gleich herbeigerufen
wurden, versuchten umsonst, ihn wieder ins Leben zurückzurufen; sie
konnten schließlich nur feststellen, daß wahrscheinlich ein Herzschlag
die Todesursache ist. Die Behauptung, daß der Knabe von einem
anderen ins Wasser gestossen worden sei, scheint nicht zuzutreffen,
der Bademeister hat davon nichts gesehen.

Im Berliner Aquarium sind infolge verschiedener Erwerbungen
einige Gruppen der Seethiere zu einer außerordentlichen Vollständigkeit ge-
langt. So die Abtheilung der ohnehin schon eine bedeutende Anzahl
auf die Besucher ausübenden Seeesterne, denn sie umfaßt gegenwärtig
etwa ein Duzend Arten aus mehreren Gattungen und Familien und in
jeher Größe, von einem halben Meter Spannweite bis herab zum Durch-
messer einer Waale oder Haselnuß. Als die Zweier stellen sich die grün-
blauen Seeesterne (Asterina) vor, von denen eine Kolonie in einem der
oberen Steinen Seewasserkübeln untergebracht worden ist; die übrigen
Seesterne unterscheiden sich von allen anderen Seeesternen durch die außer-
ordentlich verkrüppelten fünf Arme, infolge dessen sie wie kleine Kraken mit
eingedrückten Seiten aussehen. Bei dem zur selben Familie gehörenden,
aber beträchtlich größeren, in Schauhallen selten zu findenden Breiten-
(Palmipes) sind zwar auch die fünf Arme durch häufige Ausbreitungen
miteinander verbunden, indessen ist der Körper oben platt und neigt den
Armen auf weislichem Grunde mit rothen Stacheln versehen.

Zweimal wurden Freitag Selbstmordversuche durch Er-
trinken in der Spree gemacht. Von der Kissenbrücke stürzte sich der
Arbeiter Richard R. in das Wasser, wurde jedoch von dem Schlosser
Hermann Selbeck und dem Maurer Otto Reinke sofort heraus-
gezogen. Von der Hausbrücke sprang der Kaufmann Venno J. in
die Spree und wurde, bereits bewußtlos, von einem unbekannt ge-
bliebenen Gondelfahrer gerettet. Durch die Wiederbelebungsversuche,
welche ein Schumann anstellte, gelang es, den Lebensmüden wieder
ins Leben zurückzurufen.

Festgenommen worden ist der Restaurateur Ernst B., welcher
als Kaffier der Kranken- und Sterbekasse der Maschinenbauer gegen
4000 M., welche er als Beiträge der Mitglieder erhalten hatte, sich
rechtswidrig zueignet hat.

Unfälle im Straßenverkehr. Ein Zusammenstoß zwischen
einem Geschäftsfuhrwerk und einem Handwagen fand Freitag in
der Lichtenstraße statt, wobei der auf dem Handwagen sitzende
14jährige Sohn des Arbeiters Eck herabfiel und unter das Pferd
geriet. Er erlitt hierbei anscheinend schwere innere Verletzungen
und wurde nach Auflegung eines Verbandes auf der Unfallstation
in der Eichendorffstraße nach der Wohnung seiner Eltern gebracht. —
Durch einen Rollwagen wurde Freitag Abend der 7jährige Sohn
des Maurers Karl Müller überfahren und am Hinterkopf schwer
verleht. — Vergangene Nacht lief der 66jährige Droschkenkutscher
Karl Köppen in der Reimisdorferstraße gegen einen Omnibus der
Linie Spittelmarkt-Schulstraße, geriet unter die Räder und zog
sich einen Bruch des rechten Unterarmes zu. Ihn wurde auf der
Unfallstation VI der Verband angelegt.

Ein großer Dachstuhlbrand beschäftigte gestern Nachmittag
die Berliner Feuerwehr in der Köpckestr. 9a. Dort brannten
Bodenräume mit Inhalt an Brennmaterialien und Hausrath. Die
Flammen sprangen vom Luergebäude des Grundstücks nach dem
Seitengebäude über und gefährdeten das Vorderhaus. Die zweite
Kompanie der Feuerwehr hatte längere Zeit zu thun, ehe sie des
Feuers, das großen Schaden verursacht hat, Herr werden konnte.

Aus den Nachbarorten.

Aus Nixdorf. Unter dem Vorsitz des Amtsvorstehers Boddin hier selbst hat sich am Freitag Nachmittag ein Komitee gebildet, welches für die Opfer des Hochwassers Gaben sammeln will. Sämtliche Parteigenossen, welche der Gemeindevertretung angehören, sind Mitglieder des Komitees. (Was sagt der Oberbürgermeister Pette hierzu?) Zunächst wurde die Abhaltung einer Hauskollekte beschlossen, deren Einammlung auf Anregung des Genossen Meyeran seitens der Komiteemitglieder selbst erfolgen wird. Ferner sollen durch Veranstaltung von Konzerten z. B. Mittel für den gedachten Zweck aufgebracht werden. — Im benachbarten Selchow verunglückte ein Arbeiter dadurch, daß er auf die Spitze eines Erntewagens fiel, wobei er sich so erhebliche Verletzungen zuzog, daß seine Ueberführung in das Brüger Kreis-Krankenhaus notwendig wurde. — Die für Donnerstag anberaumte gewöhnliche Sitzung der Gemeindevertretung konnte nicht abgehalten werden, da zu wenig Mitglieder erschienen waren, so daß die Versammlung nicht beschlußfähig war. — Die Gemeinde Witte hatte bei der Oberpostdirektion Berlin um Erzielung eines eigenen Telephonamts petitioniert, während jetzt die Brüger Fernsprech-Theilnehmer vom Amt Nixdorf bedient werden. Die Oberpostdirektion hat das Gesuch jedoch mit der Begründung abgelehnt, daß dann die Gebühren noch höher bemessen werden müßten, als gegenwärtig.

Aus Nixdorf geht uns mit dem Ersuchen um Veröffentlichung der folgende Aufruf zu: Am Freitag, den 6. d. M., wurde hier zum Besten der hilfsbedürftigen Familien in den überschwebenen Gebieten ein aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammengesetztes Komitee gebildet. Dieses Komitee veranstaltet am Dienstag, den 10. August, nachmittags 4 Uhr, ein Wohlthätigkeits-Konzert nebst Spezialitätenvorstellung, Feuerwerk u. s. w. in der Neuen Welt, Hofstraße. Ferner ein zweites Konzert acht Tage später in der Vereinsbrauerei. Desgleichen sollen Sammlungen vorgenommen werden, auf die noch später ausführlicher gemacht wird. Wir bitten die Einwohner von Nixdorf und Umgegend, sowie die von Berlin Süd-Ost, Süden, Süd-West, in anbetrach der guten Zwecke die Konzerte zahlreich zu besuchen. Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe. Das Komitee.

In Zehlendorf geht die Bekämpfung der Sozialdemokratie streng nach bestem Muster vor sich. Vor 14 Tagen hatten unsere Parteigenossen dort brav und wacker ihrer Pflicht als Flugblattvertheiler genügt. Was that der Amtsvorsteher Malinowski? Er sitzt einige von der Rote unter Androhung von 6 M. Geldstrafe für den Fall des Nichterscheins auf sein Bureau und vernimmt sie wegen ihres am 26. Juli begangenen Flugblattverbrechens. Gegen welche Bestimmung des Gesetzes die Verantwortlichen sich vergangen haben sollen, wissen sie nicht recht, denn selbst irgend eine Verordnungsverordnung kann nicht verletzt worden sein, da man pünktlich um 9 Uhr bereits mit der Pflichterfüllung fertig war. Noch merkwürdiger machte es sich, als der Amtsvorsteher unseren Vertrauensmann eines Tages morgens um 6 Uhr durch den Amtsdienst aus dem Schlafe wecken ließ, um in allem Ernst an den Rottenführer die Frage richten zu lassen, wer die Flugblätter vertheilt habe! Selbstverständlich hat der Vertrauensmann dem Mann des Gesetzes die gebührende Antwort mit auf den Weg gegeben. Unsere Parteigenossen sind hier wie an anderen Orten mit der Art wie sie bekämpft werden, so ziemlich zufrieden, wissen sie doch, daß sie es außer ihrem eigenen Gier nicht um wenigsten dem der Gegner es zu danken haben, wenn unserer gerechten und großen Sache sich immer neue Anhänger anschließen.

Die soziale Lage der „Betriebschreiber“ in den königlichen Verwaltungen zu Spandau ist nach den Befundungen eines Eingeweihten zwar eine etwas günstigere als diejenige der Schreibstufenarbeiter, läßt aber im allgemeinen doch noch viel zu wünschen übrig. Die Betriebschreiber, welche durchweg das majoronere Alter bereits überschritten haben, absolviren eine tägliche ununterbrochene Arbeitszeit von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 1/2 Uhr. Die Gehälter bewegen sich — je nach der zurückgelegten Dienstzeit — zwischen 75—120 M. pro Monat. Die letztere Gehaltsstufe wird jedoch fast immer erst nach 6—7jähriger Thätigkeit und dann meist auch nur von den Militärämtern erreicht. Es werden aber auch Betriebschreiber gegen Akkordlohn (25 Pf. pro Bogen) beschäftigt. Eine Kündigung ist gänzlich ausgeschlossen, oder, wo vorhanden, nur auf wenige Tage beschränkt. Entsprechend dem militärischen Charakter der Verhältnisse herrscht in den Bureaus auch eine militärische Disziplin. Das gegen oppositioneller Zeitungen ist gänzlich verpönt. Uebertretungen dieses Verbotes werden meistens mit sofortiger Entlassung geahndet. Auch wird streng auf Einhaltung des Anstandsmaßes bei Eingaben des Personals gehalten, so daß nur selten jemand es wagt, selbst berechnigte Beschwerden zur Kenntnis seiner ungeschulten Vorgesetzten zu bringen. Definitive Anstellung — jedoch ohne Pensionsberechtigung und nur mit einer mehrmonatigen Kündigungsfrist — erfolgt in den allerersten Fällen; auch werden in solchen Fällen Militärämtern vor den Zivilämtern bevorzugt. Die letzteren werden früher angestellt, als die letzteren, und beträgt das Anfangsgehalt für Militärämtern 100 M. monatlich, während die Zivilämtern mit 75 M. monatlich anfangen müssen. Um ihre unzulänglichen Einnahmen zu vergrößern, nehmen zahlreiche Betriebschreiber, die vielfach Familienväter sind, noch Nebenbeschäftigung bei Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern u. a. an und üben so einen unheilvollen Druck auf die Löhne der in solchen Bureaus beschäftigten Angestellten aus. Rein Wunder, daß sich auch in diesen heiligen Hallen der Geist des Nörgelns allmählich regt macht.

Ein geistesgestörtes junges Mädchen versuchte sich vorgestern Nachmittag im Tegeler See zu ertränken. Die Kranke, die Tochter eines in der Chausseestraße wohnenden Fabrikanten, ist schon seit längerer Zeit leidend und war vor mehreren Jahren in einer Privat-Heilanstalt internirt gewesen. Nachdem sich der Zustand des jetzt 23jährigen Mädchens gebessert hatte, wurde es entlassen. Vor mehreren Tagen zeigte die Unglückliche Spuren von Geistesstörung. Sie entfernte sich in einem Augenblick, als sie unbeobachtet war und begab sich nach dem erwähnten Gewässer. Das Mädchen wurde dabei beobachtet, wie es in die Gluthen sprang und konnte durch Augenzeugen des Vorfalles noch gerettet und ihrer Familie wieder zugeführt werden.

Theater.

Theater-Wochenblatt. Spielplan des Neuen königl. Opern-Theaters (Kroll). Sonntag, 6. „Zauberflöte“ (Ulrichs) Frau Gabell, Zambauer Herr Ernst Kraus, Wolfson Herr Demuth, als Söffe, Anfang 7 Uhr. Montag, 7. „Die Traviata“, „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“ (Ulrichs) Frau Gabell, Zambauer Herr Ernst Kraus, Wolfson Herr Demuth, als Söffe, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 8. „Don Juan“, „Don Juan Herr Francisco d'Albarran, Ulrichs Frau Gabell, als Söffe, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 9. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 10. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 11. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 12. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 13. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Montag, 14. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 15. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 16. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 17. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 18. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 19. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 20. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Montag, 21. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 22. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 23. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 24. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 25. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 26. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 27. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Montag, 28. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 29. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 30. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 31. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 1. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 2. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 3. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Montag, 4. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 5. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 6. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 7. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 8. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 9. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 10. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Montag, 11. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 12. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 13. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 14. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 15. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 16. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 17. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Montag, 18. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 19. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 20. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 21. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 22. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 23. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 24. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Montag, 25. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 26. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 27. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 28. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 29. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 30. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 31. „Die Kose von Sibirien“, „Die Kose von Sibirien“, Anfang 7 Uhr.

Besteht nicht dasselbe von dem neuen Herr-Regisseur Herrn Otto Richter. Der selbe im dem Berliner Publikum von seiner Thätigkeit am Hoftheater und am königlichen Schauspielhaus bereits bekannt; als Bühnen-Schriftsteller hat er mit dem Hoftheater „Schöne Saat“ „Erfolg“ — Im Theater des Waisenhause gelangt heute zum letzten Male „Garman“ mit Frau Gertrude Scherer wiederholt, am Dienstag und Freitag nach Wiederholungen von „A basso porto“ mit Frau Gertrude Scherer-Moran als Gast hält. Am Mittwoch wird „Der Freischütz“, am Donnerstag „Der Trompeter von Säckingen“, am Sonnabend „Die lustigen Weiber von Windsor“ und am nächsten Sonntag zum letzten Male „Der Freischütz“ gegeben. — Die am Montag im Odeon-Theater stattfindende Vorstellung „Die Hugenotten“ wird durch eine sehr interessante Operette „Die Hugenotten“ ersetzt, der ein Prolog, verfasst von M. Auel, gesprochen von Herrn Kros, folgt. Der Beginn der Vorstellung ist auf 7 1/2 Uhr festgesetzt. — Im Apollo-Theater hat das neue Programm in den bisherigen Vorstellungen abendlich den lebhaftesten Beifall gefunden und namentlich fand es neben Otto Reutter die Applausvollste Aufnahme. „Die Hugenotten“, der Assenbacher Jockey, Monon, die schillernde Nummerin Elise Arnsfeldt, sowie der Komiker und Gesangsintendant Herr Rudolph, welche das Publikum aufs beste unterhalten. Für die bevorstehende 100. Aufführung von „A basso porto“ bereitet die Direktion eine originelle Parade für das Publikum vor. An dem Jubiläum-Mittwoch wird auch der beliebte Kapellmeister Paul Rind vor seiner Ueberführung nach Paris vom Publikum durch einen besonderen Akt verabschiedet; er wird hier zum letzten Male seine erfolgreiche Operette „A basso porto“ dirigiren.

Gerichts-Beilage.

Das Vertragsgesch. Bei Ihren Vorträgen sollten Sie sich doch besonders hüten, sich auf das Gebiet des Vertragschwindels zu begeben“ meinte der Vorsitzende zu dem 43-jährigen, des Betrugs angeklagten Zigarettenmacher B., einem Manne, der auf der Klagebank eine möglichst herausfordernde Postur einnahm. — **Angell.** Vorträge? Det ist nich wüste. — **Vors.** Ach, verstellen Sie sich doch nicht, ich werde Sie Ihnen gleich vorhalten. — Nachdem dies geschah, äußert sich der Angeklagte folgendermaßen: „Nun ja, et mag wohl stimmen, aber Sie werden wohl auch jeden Tag in die Blätter lesen haben, det erer unschuldig verurteilt worden is. Wenn ich det Zeit zu'n Vertheidiger gehabt hätte, wer wech wie det gekommen wäre. — **Vors.** Dann werden Sie jetzt auch wohl wieder Ihre Schuld bekennen? — **Angell.** Ja bleibe dabei, det ich ihr heikraihen wollte, obgleich sie mir in verschiedene Punkte nich pagste un denn is et kein Verdrug nich. — **Vors.** Sie durften über Ihre Verhältnisse aber keine unwarhren Angaben machen. — **Angell.** Ja möchte wohl denjenigen sehen, der in solchen Verhältnissen immer die reene Wahrheit sagt. Sind denn falsche Zähne nich auch eine falsche Vorpiegelung? Un sie hat welche. Ja will aber vorläufig jarnischt sagen, erst will ich ihr sprechen lassen, die alle Schande hat ja schon wieder einen andern Bräutigam, den sie sojar mitgebracht hat. Sie meente ja draußen us'n Flur zu ihm, sie wollte mir insehen, det ich mein blaues Wunder erleben sollte. Da bin ich denn doch neugierig. — **Vors.** Wenn Sie sich nich auslassen wollen, so kann sie niemand dazu zwingen, wir werden dann sofort die Zeugin hören. — Eine kräftig gebaute Frau tritt, hochroth im Gesicht, den Saal. In der Hand hält sie mehrere Zeitungen und Schriftstücke. „Auf diesen Dogenblick habe ich mir ordentlich freuet“ — meint sie — nu soll et doch mal an'i Tagelicht kommen, mit welche miserable Schlichtigkeiten die Männer umgeben, wenn sie eine arme Wittwe ausziehen wollen. — **Vors.** Ich denke, Sie sind geschieden? — **Zeugin.** Von meinem ersten Mann bin ich Wittve, mit den zweeten habe ich mir reell aufeinander geeinigt, nächste Woche jehe ich aber wieder nach' Standesamt. — **Angellager.** Na, der Mann muß Kranke haben, ich würde lieber bei Dackendicken in den Löwenkäfig jehn, als mit ihr in't Standesamtsbureau. — **Zeugin.** Sie oder Schickseliger Klamottenstiel, wat unterleben Sie sich hier vor Gericht? Da soll ja doch... — **Vors.** Ruhig, hier! Derartige Unterhaltungen sind hier nicht am Platz. Erzählen Sie ohne Uebertreibung Ihre Erlebnisse mit dem Angeklagten, ich werde Sie später vereidigen. — **Zeugin.** Sehen Sie, Herr Gerichtshof, ich habe een Herings- und Karloffelgeschäft, och Bollen un Petroleum. Im Sommer jeht et ja, aber wenn man im Winter bei abends zehn Uhr festensmutterallene in so'n Keller sitzen muß, denn wird det einen doch jar zu untröpflich. Ja lieh mir deshalb im März in't Blatt setzen, hier is et, ich habe drei Mark fuszig für bezahlt. — **Vors.** Behalten Sie nur Ihre Zeitung, wie lautele etwa die Annonce? — **Zeugin.** Nu, wie jewohlich. Eine Wittve in die besten Jahre — ich bin man knapp fuszig. — **Angell.** Dreieundfuszig is sie, det jeht uf Ihren Eid. — **Zeugin.** Is jut, denn bin ich dreieundfuszig, aber die Beite gegen alle, ich sehe höchstens aus wie fuszig. — **Angell.** Die Beite läjen! — **Vors.** Recht verbitte ich mir alle weiteren Unterredungen, Zeugin fahren Sie fort. — **Zeugin.** Also ich lasse mir ringen mit'n kleenet aber blühendel Jeschäft, wo noch sehr schön Blag for 'ne Dreihrolle is, wo ich einen anständigen Herrn aus dem jehildeten Mittelstande oder einen keenen Beamten mit'n bisten Vermögen als Chemann zu suche. Wat meenen Sie wohl, wat id for Briefe kriegte! So'n Stof: Abersten die Vertragsamendaten waren och darnach. Gerner war da mang, der wollte Bau-Unternehmer jereven sind und sieben Häuser jehalt haben. Nu wollte er blos noch'n ruhigen Lebensabend jereven mit abends een Jäpfelen Troch im Winter un eine Weiße im Sommer un wollte mit denn och die Zeitung vorlesen un allens anschreiben, wat bei die Dreihrolle ranstommen dhäte; een anderer meente janz framun, ohne eine Mark fuszig Tschjenjeld täglich köunte er et nich dhun. Vermögen hatte keener. Ja, denke ich, wat dhue ich mit so'n Blunderjah? Ja wollte doch wat Jodiejenet für meine drei Mark fuszig haben. Nu war da een Brief mang, der für mich passlich schien. „Jezette Frau“, schrieb er ordentlich. Un er stände jetade so wie ich in dem kräftigsten Mannesalter un wäre in der Arbeit jar nich unter zu kriegen, dabei an een injezoenet, rejelmäßig Leben jewohnt — det stobe ich, denn er hatte merchstendels im Arbeitshaue jeseffen — un denn wäre er noch mit eine kleine Hypothel von 750 Mark behaftet. Der kömte woll am ersten for mit un mein Jeschäft passen, denke ich, rollen soll er her-nach, det ihm die Puste ausjeht. Un ich sehe mir denn hin un lade ihn in zum folgenden Tag uf eine Tasse Kaffee mit 'n Klappfluchen. Er kömmt och päntlich, wir trinken zusammen Kaffee un besprechen unsere Zukunft. Un er sah insoweit och ganz propper aus, ordentlich in'n Lipsverband — wat det is? — So nennen wir eine weiße Weste; un denn eine dicke joldene Uhreletie un einen Giejelring un 'n Finger mit'n Steen so jroh wie'n Stiel Würfelstucker. Un reden konnte er! Un denn zeigte er mir een bidet Stück Papier, det wäre die Hypothel, sagte er un er wollte ihr händigen und wenn er denn det Jeld dhäte, denn köunte et mit die Vertrath und die Dreihrolle losjeben. Wie jehagt, er hatte einen tiefen un anjehnehen Indrud uff mir jemacht. Un er kömmt immer wieder un besucht mir — id soll zu Ende kommen? — een Paar Minuten noch. Also eenet Sonndags jeheu wir zusammen aus un da war et mir schon uffällig, det er sein Vortemsonnae verjessen hatte un ich ihm 10 M. borjen mußte. Drei Tage vorher mußte ich ihm 2750 M. jeben, die ihm als Anzahlung für die Dreihrolle noch fehlten. Un er dhätte schon eine sehr scheene Jekoof, die er aber erst in Eichen streichen lassen wollte. Also is jut, wir jondeln los nach'n Trunewald un er benimmt sich och janz jebildet un läst mir in een Solal Kaffee jeben, während denn er einen Kognal un een Glas Bier nach't andere jenehmt. Nach 'ne Weiße muß er mal uffstehen un wie id so allene sibe, denke ich: Sollst dich och mau die Beene en bisten vertreten un jehe och durch den Jarten. Als id hinter so'n kleenet ver-schwiegenet Jebäsch trete, dhäte id mit enem Male meinen Bräutigam seine Stimme. Ja biese det Jebäsch so'n bisten ausdeinander un sehe ihn denn och, wie er mit enem Menschen spricht, der wie so'n richtiger Sonnenbruder ausjeht. Mensch, sei doch blos ruhig, sagt er, hier dhate einmweilen eine Mark, id habe det alle duffelige Weib bet mir, die is mächtig in mir verschoffen un denkt, det id ihr heirathen werde. Die alte Schraube soll noch ordentlich bledien. Ja denke notterlich, id soll lang hinschlagen, begreife mir aber mit Weisheitsjeuwart un jehe langsam wieder nach meinen Blag zurück. Er kömmt denn och bald, id lasse mir aber in geringsten gart-nisch merken, sondern rede ihm immer zu, det er tächtig trinkt. Anleht nicht er denn och so'n bisten in. Da nehme

id einen Zettel, schreibe drauf: Ja habe allens gehört, in Moabit sehen wir uns wieder, schreibe darunter „Die alle Schraube“ un stecke ihm den Zettel in die Tasche. Denn sieh ich leise uf, un jehe davon. — **Vors.** Das übrige können wir uns denken. Der Angeklagte ist völlig mittellos und liegt in Schlafstille. — **Zeugin:** So is et un ich bin mindestens um 50 M. bedrogen. — Die Verhandlung endet mit der Verurteilung des Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von vier Wochen.

Eine interessante Klage wegen Diebstahls beschäftigte gestern die 130. Abtheilung des Schöffengerichts. Angeklagt war der Schneidermeister Silorski. Derselbe hatte zum 1. April d. J. eine Wohnung im Hause des Eigenthümers Berg bezogen. Es war zwischen den Parteien vereinbart worden, daß in der Wohnung des Miethers eine etwa 10 M. Unkosten verursachende Ausbesserung auf Kosten des Vermiethers ausgeführt werden sollte. Als der Angeklagte am 2. Mai die Miethel zahlte, war die Ausbesserung noch nicht ausgeführt. Silorski zahlte den Miethbetrag — 70 M. — auf den Tisch, während Berg die Eintragung in das Quittungsbuch machte. Als der letztere dem Angeklagten das Buch wieder ausgehändigt hatte und sich nun anschickte, das Geld einzustreichen, kam der Angeklagte ihm insoweit zuvor, als er von der aufgezahlten Miethel schnell ein Zehnamarkstück an sich nahm und es mit den Worten: „Das sind die zehn Mark für die Ausbesserung“ in die Tasche steckte. Berg war hiermit nicht einverstanden, Silorski, der nicht zu bewegen war, das Geld wieder herauszugeben, wurde sowohl im Wege des Zivilprozesses wie strafrechtlich zur Verantwortung gezogen. Der Staatsanwalt führte aus, daß die eigenmächtige Handlung des Angeklagten sich zweifellos als Diebstahl kennzeichnete. Die Miethel war bereits in den Besitz des Vermiethers übergegangen, wenn derselbe sie auch noch nicht mit den Händen berührt hatte. Ebenso mußte dem Angeklagten gegenwärtig gewesen sein, daß er kein Recht an den zehn Mark hatte. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von drei Tagen. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Rothberg, bat um Freisprechung, da der Angeklagte sich jedenfalls im guten Glauben befunden habe.

Der Gerichtshof, unter dem Vorsitz des Assessor Genschke, hielt es für zweifellos, daß objektiv ein Diebstahl vorliege. Es konnte nur auf die Entscheidung der Frage an, ob der Angeklagte seine Handlungsweise für berechtigt halten konnte oder nicht. In dieser Beziehung könne nur das Urtheil des Zivilrichters maßgebend sein, da in dem Zivilprozeß genau die Abmachungen festgestellt werden würden, welche in betreff der Reparatur zwischen den Parteien getroffen seien. Die Verhandlung in der Strafsache sei deshalb bis zur Erledigung des Zivilprozesses zu vertagen.

Wie ein Kapitel aus einem modernen realistischen Roman, der „im Hinterhause“ spielt, hörte sich die kleine Geschichte an, die der Arbeitermann Schlinke gestern der Ferien-Strassammer erzählte, un sich damit gegen die Anklage der Verdrehung zu vertheidigen. Er hat Unglück mit seiner Frau gehabt. 18 Monate hat er geduldet die Einsamkeit einer Juchthauszelle ertragen und sich auf den Tag gefreut, an dem er die goldene Freiheit und sein treues Weib wiedersehen würde. Als aber der lang ersehnte Tag kam, da war es ein Tag der Trübsal. Sein Weib hatte, während er in der Zelle schmachtete, Kott in den Tag hinein gelebt und die Freuden des Daseins in vollen Zügen genossen. Ein Italiener, der des Abends bei Schippansoni als der Feurigen einer das Funiculi-Funicula ertönen ließ, hatte es der Strohwitwe angethan. Sie „ging“ mit ihm und machte ihn bald zum Beherrscher ihrer Häudlichkeit. Was an Schätzen sich in letzterer befand — es sollen sich sogar echte Brillanten darunter befinden haben — wurde von ihr zu Gelde gemacht und bei diesem Opfermuth hatte es der gläubigste Italiener so gut, daß es ihm mindestens ebenso un-bequem war, wie der getreuen Gattin, als der Chemann plötzlich wieder auf der Bildfläche erschien. Beide waren sich bald darüber einig, daß dem unbehaglichen Eindringling die Thür gewiesen werden sollte. Und so geschah es. Er klopfte in seiner einstmaligen Wohnung an, aber es wurde ihm nicht aufgethan; er barnte, er sehte, aber es ging ihm wie dem Chemann in Sibirien: er stand geduldig dort vor der Thür, der Cicisbeo sah drin bei ihr! Betrübtschlich er von dannen und besorgte sich zunächst ein Unterkommen. Mit wie guten Vorjahren war er aus dem Juchthause gegangen! Er wollte ein fleißiger und ordentlicher Mensch werden, wollte sich ein kleines Kelegeschäft einrichten und mit seiner Frau ein ehr-sames Dasein führen. Und nun war mit einem Schläge alles dahin! Doch nein! Noch einmal schien das Schicksal ihm freundlich zuzulächeln, denn eines Tages erschien seine Frau bei ihm und bat um eine Unterredung. Sollte sie als reinge Sänderin erscheinen? Weit gerech! Sie schlug kofelt den Schleier zurück, lachte den verworrensten Satten aus und bat ihn, doch keine „alte Plamme“ zu sein und sie in Frieden un lassen. Der Italiener liebe sie glühend und könne ohne sie nicht leben. Als sie dann mit freundlicher Warnung hinzugabte, daß ihr Geliebter stets einen Revolver bei sich trage, kam die Wuth über den Angeklagten und er soll plötzlich ein Messer gezogen und gedroht haben, das ungetreue Weib zu erstechen. Sie stürzte auf die Straße und veranlaßte die Verhaftung des Angeklagten, der nun schon wieder recht lange die einsame Zelle des Untersuchungs-gefängnisses bewohnt. Er bestritt, das Messer gezogen zu haben und da seine als Belastungszugni erschienene Ehefrau die Anklage verweigerte, konnte eine thatsächliche Feststellung nicht getroffen werden. Schlimme wurde daher freigesprochen.

Durch die Unachtsamkeit eines jugendlichen Radfahrers ist ein schwerer Unfall verursacht worden, dessen Opfer, die 77jährige Frau Grunwald, gestern als Zeugin gegen den Schlosserlehrling Hochberg auftreten mußte. Die alte Frau kam am 22. April abends von der Andacht aus der Bonifazius-Kapelle und schlich langsam über den Damm der Snelisenaustraße. Der Angeklagte, welcher es übernommen hatte, einem Bekannten auf kurze Zeit das Fahrrad zu bewahren, konnte der Lust zu radeln nicht widerstehen. Er schwang sich hinauf und fuhr die Snelisenaustraße entlang, ohne die Laterne angezündet zu haben und ohne es für nöthig zu erachten, Glockensignale zu geben. Als er den Menschenstrom gewahrte, der aus der Bonifazius-Kapelle sich auf den Bürgersteig und den Damm ergoß, hielt er es für rathsam, vom Rade abzuspringen. Er that dies aber so un-geschickt, daß er beim Abpringen mit seinem ganzen Körpergewicht die Grefin traf, die mit lautem Aufschrei zu Boden sank und sich nicht wieder zu erheben vermochte. Sie hat einen recht schweren Bruch des rechten Oberschenkels davon getragen, hat ein langes schmerzreiches Krankenlager ertragen müssen und kann sich auch beste noch nur mühsam fortbewegen. Der junge Radler versicherte wiederholt, daß ihm das Unglück der alten Frau unendlich leid thue. Da bei letzterem auch ein unglücklicher Zufall hervorragend mit-gewirkt hatte, so erkannte der Gerichtshof nur auf 40 Mark Geldstrafe.

Eine Uebertretung der Polizeiverordnung, betreffend die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage, sollte der Fährherr Emil Kämmerer dadurch begangen haben, daß er unter Mißbrauch seiner Gewalt den Kutscher Dackermann am ersten Osterfeiertage gegen 9 1/2 Uhr früh veranlaßte, einen mit Ruchen-abgängen u. beladenen Wagen durch die Müllerstraße zu führen. Ein Polizeibeamter erblickte hierin eine Kontravention und brachte den Kutscher sowohl wie den Fährherrn zur Anzeige. Letzterer beantragte richterliche Entscheidung, die gestern vor der 143. Abtheilung des Schöffengerichts I erfolgte. Nach §§ 11 und 16 der Verordnung vom 10. Oktober 1896 dürfen an Sonn- und Feiertagen öffentliche demerckbare Arbeiten, wie Dinger abfahren u. s. w., die geeignet sind, Aufsehen zu erregen und dadurch die Bürger in ihrer Ruhe zu stören, nicht verrichtet werden. Nach Ansicht des Schöffengerichts machte der Wagen, welcher nur mit einigen gefüllten Säcken beladen war, einen „schlechten Eindruck“ und zog somit die Aufmerksamkeit der Bürger auf sich. Diese Ansicht des Benannten konnte der Angeklagte durchaus nicht theilen, da von dem Inhalt der Säcke absolut nichts zu merken gewesen war, außerdem wurde er mit einer Wehrdred wegen der Müllabfuhr in Unterhandlung, welche

In dem Kontrakt ausdrücklich bestimmt habe, daß das Abfahren auch an Sonntagen bis 10 Uhr vormittags geschehen müsse. Jetzt steht er vor der Frage, wie er sich zu verhalten habe: Unterzeichne er mit der Behörde jenen Kontrakt, so müsse er auch seinen Verpflichtungen des Sonntags nachkommen, und lasse er die übernommenen Arbeiten ausführen, so müsse er Anzeige über die Verletzung dieser Polizeiverordnung gegenwärtigen oder, um diesen Konflikt mit der Polizei zu vermeiden, müsse er auf jene Einnahmen verzichten. Der Anschuldigte, welcher den Rath des Gerichtshofes hören wollte, ob ein Gefährt der Hausfrauen Müllabfuhr einen auffälligen Eindruck mache, erhielt zur Antwort, daß diese Beurteilung dem Aufsichtsbekanntmachung überlassen bleiben müsse. Da nun nach der Aussage des Schutzmannes das Gefährt einen „schlechten Eindruck“ hervorgerufen hatte, so daß die Bürger in ihrer Sonntagsruhe gestört werden könnten, so erkannte der Gerichtshof nach dem Antrage des Anwalts auf 8 Mark Geldstrafe oder einen Tag Haft. Es sei hierbei nicht erforderlich, daß die Bürger wirklich gestört worden sind.

Ein netter Dienstherr. Wegen Mißhandlung seines Dienstmädchens, der unverheirateten Anna Liel, hatte sich am Freitag der Bäckermeister Bernhard Kerner aus Rixdorf vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab folgenden Sachverhalt: Kerner pflegte allmorgendlich sein Dienstmädchen zu waschen, wobei er fast stets das Schloß des Mädchens betrat. Wiederholt machte er dabei auf das Mädchen unzüchtige Anstöße, obwohl die Liel hiergegen heftig protestierte. Der Angeklagte selbst gab zu, daß er dem schlafenden Mädchen das Becken fortgerissen habe, „aber nur, um es zu waschen“. Schließlich wollte sich das Mädchen nicht anders zu helfen, als daß sie die Vorgänge einer Frau mit der Bitte mittheilte, die Ehefrau ihres Dienstherrn hiervon benachrichtigen zu wollen. Dies geschah, als aber Frau L. ihren „galanten“ Ehemann zur Rede stellte, wurde derselbe so wüthend, daß er dem Dienstmädchen einen heftigen Schlag ins Gesicht versetzte. Nach dem ärztlichen Attest war das rechte Auge blau unterlaufen und das Gesicht zum Theil angeschwollen. — Da der Angeklagte bisher wegen jahrelanger Körperverletzung und strafbarer Eigennutz verurtheilt ist, beantragte der Anwalt 200 M. Geldstrafe oder 40 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof hielt 80 M. Geldstrafe event. 10 Tage Gefängnis für eine genügende Sühne der rohen That.

Die der Hegemeister die Härten des Gesetzes mildert. Einem eigenartigen Vergehen gegen die öffentliche Ordnung hat das Landgericht Leipzig am 13. April den Hegemeister Hugo Erdt für schuldig befunden und deshalb zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt. Der Angeklagte hatte im Frühjahr 1896 bei einigen elend entkorkten Waldarbeitern Handlung gehalten und „gehoßene“ Waldpreisen gefunden, welche die armen Leute aufgefressen hatten. Obwohl er keinerlei Recht dazu besaß, legte er den Unglücklichen Geldstrafen auf, lastete sie selbst ein und lieferte diese Gelder dann allerdings auch an die Forstkasse ab. Er hat sich damit widerrechtlich amtliche Funktionen beigelegt. In milderem Lichte soll seine Handlungsweise deshalb erscheinen sein, weil er den des „Diebstahls“ bezichtigten Leuten angeblich die Gerichtskosten ersparen wollte; immerhin hatte er auch den egoistischen Hintergedanken, daß er auf diese Weise die Waldarbeiter, die sonst Freiheitsstrafe erhalten hätten, nicht zu entbehren brauche. Auf seinen Einwand, daß das von ihm eingeschlagene Verfahren in der dortigen Gegend üblich sei, wurde kein Gewicht gelegt. — Die vom Angeklagten eingelegte Revision hatte Erfolg. Das Reichsgericht hob das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, weil die Frage des Dolus nicht genügend erörtert sei.

Barfiszon-Prozesse und kein Ende. Wegen Beleidigung der Barfiszon und ihres Impresario Fleton wurde, wie dem Berliner Tageblatt ein Privat-Telegramm aus Düsseldorf meldet, der Mediziner des „Artist“ Otto zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Von der deutschen Prägungsdirektion. Irthümer der Verwaltungs-Gerichtshofes sind für die Straf-Kammer nicht bindend. Eine interessante und wichtige Entscheidung fällt das Reichsgericht auf die Revision des Schulverwalters Friedrich Wilhelm Diehl, der am 6. März 1897 vom Landgericht Darmstadt wegen Körperverletzung im Amte zu einer Geldstrafe von 50 M. verurtheilt wurde. Dem Angeklagten, welcher Verwalter einer Knaben-Bürgerchule ist, wurde zur Last gelegt, einen Schulknaben mißhandelt zu haben. Am 4. Juni 1896 wurde von der Wittve Jehu Strafantrag gegen den Angeklagten wegen Mißhandlung ihres Jungen Namens Franz gestellt. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte den Jungen auf den Kopf geschlagen und am Ohr gerissen hat, und zwar so heftig, daß die Ohrmuschel eingerissen wurde und das Kind stark blutete. Außerdem wurde noch konstatiert, daß der Knabe erst im zweiten Schuljahre war und deshalb überhaupt nicht geschlagen werden durfte. Auf Ersuchen des Komplexionskonflikts übernahm das Ministerium die Sache dem Verwaltungsgericht zur weiteren Veranlassung, und dieses stellte sich auf den Standpunkt, der Angeklagte habe sich einer strafwürdigen Ueberschreitung des Züchtigungsrechts erlaubt. Die Revision des Angeklagten gegen das Urtheil stützte sich in der Hauptsache auf die Rüge, das Urtheil stelle sich zu der Entscheidung des

Verwaltungsgerichtshofes in Gegensatz, indem es den Angeklagten wegen einer vorsätzlichen Handlung verurtheilt, während das Verwaltungsgericht nur davon spricht, er habe sich aus Fahrlässigkeit eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechts zu Schulden kommen lassen. Der Reichsanwalt bezeugte jedoch die Revision des Angeklagten für unbegründet, da das Gericht nicht durch die theilweise rechtsirrtümliche Ausführung des Verwaltungsgerichtes gebunden sei. Das Reichsgericht pflichtete diesen Ausführungen bei und verwarf die Revision des Angeklagten.

„Ermordet von der herrschenden Horde.“ In Sofia, der Hauptstadt Bulgariens, ist jetzt ein neuer Mordprozess anhängig. Im Hofe eines Bazar's zu Philippopol ist vor nicht langer Zeit von einem reichen Bürger der Stadt ein Monumentalbrunnen erbaut worden; seit Anfang Juni schmückt dessen Vorderseite eine weiße Gedentafel, welche dem volkstümlichen bulgarischen Dichter und Humoristen Aleko Konstantinow gewidmet ist. Quer durch geht zwischen den Schriftzeilen ein breiter, goldener, schwarzumrandeter Streif. Der Leser merkt sofort, daß hier eine Felle, die früher in den Stein eingemeißelt war, fehlt. Sie ist augemerzt worden. Was hier stand, war eine so flammende Anklage gegen die Regierung, daß sie auf höheren Befehl unterdrückt wurde. Unter dem Todesdatum Konstantinow's (23. Mai dieses Jahres) hatten nämlich die Anhänger des jäh verblühten Schriftstellers die Worte anbringen lassen: „Ermordet von der herrschenden Horde.“ Thatsächlich ist Aleko Konstantinow menschenliche Mörderhänden zum Opfer gefallen. Eine knappe telegraphische Meldung über das Verbrechen ging damals durch die europäische Presse. Sie besagte weiter nichts, als daß Konstantinow im Mai während einer politischen Agitationsfahrt, welche er mit dem ehemaligen oppositionellen Deputirten Dr. Tolew machte, in der Nähe der Stadt Zatar-Bajardschik aus einem Hinterhalte erschossen worden sei. Am 23. Mai fuhren nämlich Tolew und Konstantinow nach Zatar-Bajardschik. Es war schon ziemlich finster, als beide den Wagen bestiegen. Ursprünglich hatte Tolew links und Konstantinow rechts gesessen. Zufällig wechselten sie jetzt die Plätze. Ungefähr eine Stunde vor Zatar-Bajardschik krachte plötzlich auf der Landstraße von links her eine Gewehrpatrone. Jehu bis fünfzehn Schritte auf einmal waren auf die links sitzende Person abgegeben worden. Aleko Konstantinow war eine Leiche. Tolew fuhr mit seinem todten Gefährten nach Bajardschik zum Polizei-Präsidenten Pisanow, um von dem Verbrechen Anzeige zu machen. Pisanow hörte ihn nicht an, verließ unmittelbar darauf die Stadt und erstattete an seine vorgesetzte Behörde keinerlei Bericht. Trotzdem wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Dem energischen Staatsanwalt Meyer gelang es binnen kürzester Frist, die Thäter zu ergreifen. Schon während der Untersuchung sendete die Regierung den Staatsanwalts-Substituten beim Philippopeler Appellationsgerichtshof, Milow, nach Zatar-Bajardschik, um dem Staatsanwalt Meyer in seiner schweren Aufgabe „hilfreich zur Seite zu stehen“. Milow wendete sein Möglichstes daran, um den Staatsanwalt Meyer auf falsche Spur zu führen. Er machte die größten Anstrengungen, um dem Staatsanwalt die Idee einzuschleusen, Tolew habe den Konstantinow erschossen und die auf dem Thortorte gefundenen Gewehrhälsen absichtlich dorthin gelegt, um die Behörden zu täuschen. Er setzte dem Staatsanwalt mit dieser Dingen so stark zu, daß Meyer, wie es heißt, bereits nahe daran war, ihn selbst verhaften zu lassen.

Versammlungen.

Der Berliner Arbeitervereiner-Verein hielt am 3. d. M. seine regelmäßige Vereinsversammlung ab. Die Einnahme mit dem Bestand von 51,7 96 von 68,57 M. betrug im letzten Jahr: 684,97 M., die Ausgabe 629,84 M., bleibt Bestand am 31. 7. 97 55,33 M. Die Revisoren haben alles in bester Ordnung gefunden und wurde auf Antrag derselben der Kassirer Lehmann entlassen. Zum zweiten Punkt gab der Vorsitzende den Bericht des Vorstandes. Es haben im verflochtenen Vereinsjahr 12 Versammlungen, 37 Vorstand- und Kommissionsführungen stattgefunden. Die Korrespondenz betrug im ganzen (mit Briefen, Karten, Drucksachen und Paketen) die stattliche Zahl von 4759 Stück. Die Mitgliederzahl war am 31. Juli 1896: 119, aufgenommen im Laufe des Jahres 28, ausgeschieden durch Tod 4, wegen rückständiger Beiträge 14, bleibt die Zahl am 31. Juli 1897: 129 Mitglieder. Beim dritten Punkt, Vorstandswahlen, wurden gewählt die Kollegen Simanowski zum 1., Dähne zum 2. Vorsitzenden; Lehmann zum 1., Pieschel zum 2. Kassirer; Stügelmaier zum 1., Stuhlmann zum 2. Schriftführer, und Waader zum Archivar.

Die regelmäßige Mitgliederversammlung der Jahressitzung II des Verbandes deutscher Maurer fand am Dienstag statt. Zuerst erstattete die Untersuchungskommission Bericht und wurden auf grund dieses die Mitglieder Weber und Schulz sowie Weigert ausgesprochen. Auf Antrag Garais wird keine neue Untersuchungskommission mehr gewählt, sondern alle vorliegenden Fälle dem Vorstand überwiesen. Dann folgt der Kassirerbericht. Einnahme: 740 Aufnahmen 570 M., 10 861 Beiträge 2172,20 M., Erbschaft 0,25 M., Grundrenten-Abonnement 4,00 M., Bestand vom 1. Quartal 207,70 M., Summa 2754,15 M., Ausgabe 2803,84 M., bleibt Bestand 150,51 M. Der Vergütungsfonds be-

trug 93,33 M., Ausgabe 90,55 M., Bestand 53,08 M. Der Streifonds betrug und beträgt 2,50 M. Die Mitgliederzahl beträgt ca. 1700. Dem Kassirer wird Decharge erteilt. Nach dem Kassirerbericht giebt der Bevollmächtigte einen kurzen Ueberblick über das Wachstum der hiesigen Jahressitzung; in zu Herzen gehenden ergreifenden Worten schildert er, wie es im vorigen Jahre 300 Mitglieder gewesen seien, und heute in Berlin die maßgebende Organisation geworden wären. Dann giebt er einen Ueberblick über den Stand der Lohnbewegung und fordert die Mitglieder auf, ihre Streikforten in Ordnung zu bringen. Mit einem brausenden Hoch auf das Gedächtnis der Jahressitzung schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Spandau. In einer am 31. Juli in Radtke's Lokal abgehaltenen öffentlichen Holzarbeiter-Versammlung wurden die Arbeitsverhältnisse der hiesigen, gegenüber denen der Berliner Holzarbeiter einer eingehenden Prüfung unterzogen. Das einleitende Referat hierzu hielt Genosse Krenz-Berlin. In der recht lebhaften Diskussion wurde ausgeführt, daß die Arbeitszeit der am Orte beschäftigten Tischler zum großen Theil noch täglich elf Stunden betrage, selbst da, wo die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt sei, werden während des Sommers täglich 1—2 Ueberstunden gearbeitet bei einem Wochenverdienst von 15 bis 27 M. Von den hier in betracht kommenden ungefähr 80 Gesellen sind 20 organisiert. Noch trauriger sind die Verhältnisse der auf Holzplätzen und an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter. Diese erhalten einen Stundenlohn von 18 bis 25 Pf. und sind bis jetzt nicht, außer wenigen Ausnahmen, zum Eintritt in die Organisation zu bewegen gewesen.

Die von etwa 80 Holzarbeitern besuchte Versammlung gelangte zu der Ueberzeugung, daß es angeht, diese Verhältnisse bei einem, den Arbeitern günstigen Geschäftsgange unbedingt ändern zu lassen. Die Berliner Verhältnisse wenigstens annähernd anzupassen. Eine diesbezügliche Resolution wurde einstimmig angenommen und die hiesige Jahressitzung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes beauftragt, die nöthigen Vorarbeiten zu treffen, um event. in eine Bewegung eintreten zu können. Bemerkt wurde noch, daß von den 300 bis 400 auf königlichen Fabriken beschäftigten Holzarbeitern es keiner der Nähe werth hält, sich um die Gewerkschaftsbewegung zu kümmern. Selbst frühere Verbandsmitglieder lehnen, sobald sie auf der Fabrik ankommen, dem Verband den Rücken, obgleich gerade die Arbeiter dieser Fabriken am allerwenigsten Ursache haben, mit ihrer Lage zufrieden zu sein. Als Delegirter zum internationalen Arbeiterschuh-Kongress wurde Kollege Klotz-Stuttgart gewählt.

In der öffentlichen Versammlung der Rabinder vom 4. August sprach Borm über die gewerkschaftliche Organisation. Bei der Diskussion über die Lohnverhältnisse wurde festgestellt, daß jetzt in den meisten Gewerkschaften die neunstündige Arbeitszeit bei 65 Pf. Stundenlohn eingeführt sei.

Merzinger deutscher Schuhmacher. Montag, den 8. August, abends 8 Uhr: Versammlungen. Jahressitzung I bei 100, Brandenburgstr. 1. Jahressitzung II bei 100, Tragenstr. 15. Jahressitzung III bei 100, Weststr. 20. Jahressitzung IV bei 100, Köpenickerstr. 21. Jahressitzung V bei 100, Köpenickerstr. 27. Jahressitzung VI bei 100, Köpenickerstr. 11. Jahressitzung VII bei 100, Brunnenstr. 110. Sonntag, den 15. August: Tempelplatz nach Mauthausen.

Samariter-Gesellschaft für Arbeiter und Arbeiterinnen. Montag, den 8. August, abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Ehrlicher über: „Transportverhältnisse und erkrankter Personen.“ Praktische Übungen.

Verein für Körper- und Naturschulung. Montag, den 8. August, abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Ehrlicher über: „Transportverhältnisse und erkrankter Personen.“ Praktische Übungen.

„Reform“ Verein für vollständige Wissenschaft. Dienstag, den 10. August, abends 8 Uhr: bei D. Geisel, Brunnenstr. 17. Vortrag des Herrn Copel über: „Die wirtschaftliche Bedeutung der Gewerkschafts-Organisation.“ Uebungen. Willkommen.

Freiwilliger Arbeiter-Verein „Freia“. Montag, den 8. August, abends 8 Uhr: Sitzung und Probe im Restaurant Koenig, Brunnenstr. 1.

Witterungsübersicht vom 7. August 1897.

Stationen.	Barometerstand in mm. rebarit auf Meereshöhe.	Windrichtung.	Windstärke (Stala 1—12).	Wetter.	Temperatur nach Celsius (30 U. 12 U. 9 P.).
Swinemünde	762	SW	3	wollig	21
Hamburg	762	SW	1	bedeckt	19
Berlin	762	SW	2	bedeckt	21
Biesbaden	764	SW	1	bedeckt	18
München	766	SW	1	bedeckt	16
Wien	764	SO	1	wolkenlos	16
Saparanda	768	SE	2	heiter	12
Vetersburg	764	SW	1	wollig	12
Coft	758	SW	2	wollig	17
Aberdeen	755	SE	2	halb bedeckt	19
Paris	763	SE	0	halb bedeckt	18

Wetter-Prognose für Sonntag, den 8. August 1897. Warm, zeitweise heiter, vielfach wollig bei mäßigen, vorwiegend südlichen Winden und etwas Neigung zur Gewitterbildung.

Anna Teller Julius Schieb
Berl. 35086
Berlin, 4. August 1897.

Sumatra (Muster)
sind wieder eingetroffen, billig abzugeben, Wackerstr. 85. 22902

Rohtabak
Größte Auswahl! Billigste Preise! Unter Brand! Vorzügliche Qualität! Täglich frische.

Heinrich Frank,
Nr. 155, Brunnenstr. Nr. 185

Roh-Tabak.
Größte Auswahl! Billigste Preise! H. Adersmeyer 66—80 Pf. verk.

P. E. Platt & Söhne,
Brunnenstr. 197 (am Rosenhäger Thor). 116282

Roh-Tabak
en gros. en détail.
Zeun & Ellrich
Reichenbergerstr. 67, nahe Brunnenstr.

Arbeitsnachweis
f. Bäcker, Stepper u. Zuschneider befindet sich Hecherstr. 34 part. bei Polig. Jeden Dienstag abends 9 Uhr ist Sitzung. Ebenfalls jeden Sonntag Morgenstraße. 34796

Bessere gemischter Chor
sucht anständig Herren u. Damen als Mitglieder. Kauf, Dienstag, den 10. Aug., Rosenhägerstr. 57. D. V. Daniel, Eingang 3. Vereinszimmer Hermannstr. 28. 34806

H. Zimmermann,
Uhrmacher u. Juwelier,
206, Oranien-Str. 206.

Regulature, 14 Tage gehend u. schlagend, in Nussb. M. 12,50. Reparaturen an Uhren u. Goldsachen billigst unter Garantie.

Darleben o. Bärnig, gewährt d. Credit u. Hypothek. K. Korralas, Breslau. Statut ges. 40 Pf.

Abfälle, Kupfer, Messing, Zink, Eisen, Blei, Eisen, aus steinerne Behälter, Brandenburgerstr. 20.1.

Abfälle, Kupfer, Messing, Zink, Eisen, Blei, Eisen, aus steinerne Behälter, Brandenburgerstr. 20.1.

Cohn's Restaurant.
Bauthstr. 21 unter d. Festsal.
2 Vereinszimmer, 20—30 Personen. Schließzeit 10 bis 11 Uhr. Weine 20 Pf. Frühstücktäglich. Mittagstisch mit Bier 60 Pf. Abends bis 2 Uhr Nacht. 34898

H. Hofa, Rosenstr. 9.

Wittcher
billig zu verk. Sedassianstr. 66. 34826

Roh-Tabak
billigste Preise 16302
Max Jacoby
Strelitzerstrasse Nr. 52.

Hering, Kartoffeln, Holz, und
Roblen-Dampf. verl. Hertenstr. 2.
Waschfrau sucht Breitenbach, Weststr. 17, Friedrichstraße. 2308 b

Wittcher
billig zu verk. Sedassianstr. 66. 34826

Achtung! Achtung!
Holzarbeiter.

Achtung!
Lüchtige Korbmacher auf
Leidige Geschloßtürbe sofort verl. Brückenstr. 2.

Achtung!
Lüchtige Korbmacher auf
Leidige Geschloßtürbe sofort verl. Brückenstr. 2.

Achtung!
Lüchtige Korbmacher auf
Leidige Geschloßtürbe sofort verl. Brückenstr. 2.

Achtung!
Lüchtige Korbmacher auf
Leidige Geschloßtürbe sofort verl. Brückenstr. 2.

Achtung!
Lüchtige Korbmacher auf
Leidige Geschloßtürbe sofort verl. Brückenstr. 2.

Achtung!
Lüchtige Korbmacher auf
Leidige Geschloßtürbe sofort verl. Brückenstr. 2.

Achtung!
Lüchtige Korbmacher auf
Leidige Geschloßtürbe sofort verl. Brückenstr. 2.

Achtung!
Lüchtige Korbmacher auf
Leidige Geschloßtürbe sofort verl. Brückenstr. 2.

Wegen vorgeschrittener Saison, um zu räumen, Preise bedeutend ermässigt!
Herren- und Knaben-Moden jeden Genres, Carl Zobel, Köpnickersstrasse No. 121.

Strengste Reellität. — Grösste Leistungsfähigkeit. — Verkauf bester Qualitäten. — Streng feste Preise.

Carl Zobel, Herren- und Knaben-Moden jeden Genres, Köpnickersstrasse No. 121.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Ostern).
Dienstag, den 10. August 1897, abends 8 Uhr:
Versammlung
im Lokale des Herrn Haase, Große Frankfurterstraße Nr. 117.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen W. Liebknecht. 2. Diskussion. 3. Ber-
scheidenes. 243/9
Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.
NB. Für Mitglieder gelangt in den Jahreshellen, sowie in der Versamm-
lung „Die Währungsfrage“ von Schippel unentgeltlich zur Ausgabe.

Achtung! Achtung!
42. Kommunal-Wahlbezirk (Gesundbrunnen).
Dienstag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr:
Oeffentliche Volks-Versammlung
in Ulitz' Salon, Badstr. 19.
Tages-Ordnung: Die Pflichten der Stadt gegenüber der Bürger-
schaft. Referent: Stadtvorordner Aug. Jacobey. 2. Diskussion.
Angehörige aller Parteien sind hierzu eingeladen.
213/10 Der Einberufer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
(Zahlstelle Berlin.)
Bezirks-Versammlungen
Montag, den 9. August, abends 8 Uhr.
Osten und Nordosten: bei Thiel, Fruchtstraße 36 a.
Vortrag des Kollegen Tost. Verbandsangelegenheiten. Folgende
Bezirke sind eingeladen: Stein, Gr. Frankfurterstr. 86; Wiemann,
Kleine Andreasstr. 8.
Südosten: bei Rautenberg, Cranienstraße 180.
Vortrag. Diskussion. Wahl eines Bezirksleiters. Verbandsangelegenheiten.
Westen und Südwesten: bei Zühlke, Denuwischstr. 13.
Vortrag. Diskussion. Verbandsangelegenheiten.
Schönhauser und Rosenthaler Vorstadt:
bei Wernau, Schwedischestraße 23.
Vortrag. Diskussion. Verbandsangelegenheiten.
Wedding-Gesundbrunnen: Kolbergerstraße 23.
Vortrag über: Die Einweihung des Weltalls. Referent: Kollege
Klingner. Wahl eines Beitragsammlers. Verbands- und Bezirks-
angelegenheiten.

Moabit: im Lokale des Herrn Fischer, Beuststraße 9.
Vortrag. Diskussion. Verbandsangelegenheiten. In dieser Versamm-
lung sind folgende Bezirke eingeladen: Ring, Kaiserin Augusta-Allee;
Weise, Beuststr. 32; Walter, Stromstr. 43; Schumann, Sieding-
straße 5; Mariens, Thurnstr. 58; Siebig u. Köpchen, Thurn-
straße 70; Georg Kühner, Martinidenfeld.
Friedrichsfelde: Prinzen-Allee 30.
Vortrag des Kollegen Mussatsch. Diskussion. Verbands- und
Bezirksangelegenheiten.
In allen Versammlungen haben Gäste Zutritt. Neue Mitglieder werden
aufgenommen. Die Ortsverwaltung.

Branchen-Versammlung der Parkettbodenleger
am Montag, 9. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Jubel, Lindenstr. 106.
Tages-Ordnung:
1. Die durch das Zwischenschmelz-System entstehenden Mängel bei
den einzelnen Firmen. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Die Kollegen, welche beim Zwischenschmelz-System eine von der Deutschen
Parkettfabrik arbeiten, sind hierzu besonders eingeladen.
Zur Beachtung! Die Beitragsammler werden ersucht, mit den
Billetts zur Sternwarte Reptow am Montag auf dem Arbeitsnachweis
abzurechnen. 109/17

Zentralverein der Bildhauer.
(Verwaltungsstelle Berlin.)
Dienstag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, Köpenickerstraße 62:
Versammlung.
Tages-Ordnung: 22/11
Stellungnahme zur Witwen- und Arbeitsfähigen-Unterstützung.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht.
Der Vorstand.

Achtung, Vergolder, Vergolderinnen.
Montag, den 9. August, abends 8 Uhr,
in den „Arminhallen“, Kommandanten-Strasse 20:
Oeffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
Wie stellen sich die Vergolder Berlins zur Arbeitsniederlegung der Ver-
golderinnen bei Ad. Werkmeyer, Schmidstr. 8a. 2. Verschiedenes.
Um zahlreiche Erscheinung ersucht.
25/4 Der Einberufer.

Kranken-Unterstützungsbund d. Schneider
Dienstag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr,
in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20 (oberer Saal):
Versammlung
Tages-Ordnung:
Bericht der Delegierten über die Verhandlungen der Generalversammlung
zu Frankfurt a. M. 166/6
Die Ortsverwaltung.

Verband der Korbmacher
Berlins und Umgegend.
Montag, den 16. August 1897, abends 8 1/2 Uhr, Cranienstraße 51:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Antrag betreffend Auflösung des Lokalverbandes und Anschluss an den
Holzarbeiter-Verband. 2. Verschiedenes. 283/6
Mitgliedskarte legitimiert. Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Achtung! Konditoren. Achtung!
Dienstag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Feuerstein,
Alte Jakobstr. 75:
Große öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen H. Hoffmann über: Modernes
Kaufrittertum. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 51/12
Zahlreichen Besuch erwartet. Die Agitationskommission.

Achtung! Rixdorf. Achtung!
Dienstag, 10. August, abends 8 1/2 Uhr, in Hoffmann's
Festsälen, Bergstrasse:
Mitglieder-Versammlung
des sozialdemokratischen Vereins „Vorwärts“
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: Naturheilverfahren und Sozialdemokratie. Referent
Genosse Ubricht-Baumhauweg. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegen-
heiten und Verschiedenes. 232/19
In der Versammlung werden die Eintrittskarten zur Stern-
warte in Reptow zur Verfügung am 22. August, nachmittags 2 Uhr aus-
gegeben. Gäste willkommen. Der Vorstand.

**Orthopädische Patent-
Corset-Gerode-
halter-Fabrik.** Gerode-
halter schon von 7 Mart
an, auch für Herren- und
Knaben Corsets ohne
jegliche Einlage, das
neue D. R. G. 67006.
E. Schaefer,
Chirurg, Orthopädisch.
Nur Strausstraße 4. L.
Edele Friedrichstraße.
150/15 Damen - Damenbedienungs-
Nur Strausstraße 4. L.
Edele Friedrichstraße.

**Verband d. in d. Rixdörfer-
beich. Arbeiter u. Arbeiterinnen**
Berlins und Umgegend.
Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant
Friedr. Weinst. 11:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Niem
über Städt. und Zeitlohn. 2. Dis-
kussion. 3. Verschiedenes.
95/5 Der Vorstand.

Königstadt-Kasino.
Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr. 21.
Bestgelegene Fest-Säle Berlins,
empfiehlt den geehrten Vereinen
Sonntags- und Sonntags zu allen
Gelegenheiten unentgeltlich. 2189/2
Heinrich Metzner junior.
Neue Feinung! Neues Licht!

Achtung! Vereinigung der Maler etc. Achtung!
(Wille Berlin I.)
Dienstag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr,
in den „Armin-Hallen“, Kommandantenstrasse 20:
Außerordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Hygiene im Baugewerbe. Referent: Genosse Millarg. 2. Dis-
kussion. 3. Die Vorschläge des Vorstandes. 4. Anträge.
In ansehung der Wichtigkeit der Versammlung ist es unbedingt nötig,
dass die Mitglieder zahlreich und pünktlich erscheinen.
125/9 Der Vorstand.

Verein deutscher Schuhmacher.
Versammlungen
am Montag, den 9. August, abends 8 1/2 Uhr.
Zahlstelle I bei Roll, Straußbergerstr. 3: Vortrag des Genossen
A. Hoffmann.
Zahlstelle II bei Lange, Dragonerstraße 15: Vortrag.
Zahlstelle III bei Cohn, Beuststraße 20: Vortrag.
Zahlstelle IV bei Roll, Abalberstraße 21: Vortrag.
Zahlstelle V (Schädelbrände) bei Babel, Rosenthalerstraße 57.
Zahlstelle Friedrichsberg bei Heinicke, Friedrichsbergstr. 11.
Zahlstelle Schöneberg bei Obst, Grunewaldstr. 110.
Um zahlreichen Besuch bitten
Die Bevollmächtigten.
am Sonntag, den 15. August, findet eine Dampferpartie nach
Rauchfangwerder statt. Die nicht verkauften Billets müssen bis
zu den obigen Versammlungen zurückgegeben werden. 285/16

Weissensee.
Dienstag, den 10. August 1897, abends 8 1/2 Uhr, in Vöttcher's
Bereinshaus, Charlottenburgerstr. 150:
Gr. öffentl. Volksversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Landtagsgewahlen in Preußen. Referent: Reichstags-Abgeordneter
Ignatz Auer. 2. Diskussion. 223/17
Der wichtigen Tagesordnung wegen wird um zahlreiches Erscheinen er-
sucht. Der Vertrauensmann.

Wilmerdorf-Friedenau.
Dienstag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, in Klingenberg's Volks-
garten, Wilmerdorf, Berlinerstr. 40:
Oeffentl. Bauhandwerker-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bringt die Vergütung der Arbeiter auf Gemeindegeldern nach außer-
halb Preussens für die Steuerzahler? Referent: Theodor Fischer
(Berlin). 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
In dieser Versammlung sind sämtliche Steuerzahler sowie die Bau-
gewerkschaftler eingeladen.
277/19 Der Einberufer.

Pankow, Nieder-Schönhausen.
Mittwoch, den 11. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn
Schlack, Nieder-Schönhausen, Lindenstr. 25:
Oeffentl. Zimmerer-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Forderungen im Zimmerergewerbe nach Beendigung unseres dies-
jährigen Streiks. Referent: Hermann Kube (Charlottenburg).
2. Verschiedenes. 277/20
Der Vertrauensmann.

Nerventränke.
Montag, den 9. August, abends 8 1/2 Uhr, spricht
Naturheilkundiger Grundmann, Weberstr. 17
bei Niess über: Entstehung und Heilung der
Nerventränke, demonstriert an Nerven-
Nerven und Frauen willkommen. - Entree 15 Pf.
Die naturräthlichen Sprechstunden sind täglich von 11
bis 2, 6-8, Sonnt. v. 11-1 Alexanderstr. 8.
Der Vorstand des Vereins für Körper-
und Naturheilkunde. 2306/L

Achtung! Achtung!
Freie Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker
Berlins und Umgegend.
Musik zu allen Privat- und Vereinsfestlichkeiten vom Klavier bis
zum größten Orchester. Prompte Ausführung. Bestellungen werden tägli-
ch mündlich von 10 1/2-1 Uhr, sowie schriftlich und per Telephon entgegen-
genommen in Restaurant Babel, Rosenthalerstr. 57. Telephon
Rint III. 1296. 45/16

Dr. med. Schaper,
pr. homöop. Arzt u. Spezial-
arzt f. Haut- u. Harnleiden,
Frauenkrankheiten.
W. 35, Schönberger Ufer 25,
Spr. 9-14-7, 1. Damen 4-5 nachm.
Auswärts brieflich.

Fertige Betten,
gr. Stand
Oberbett,
Unterbett,
Kissen,
Kopfkissen mit gereinigten
neuen Federn, von 12 M. an,
fertige Julets, Bettwäsche,
Kopfkissen, Bettdecken,
Schlaf-, Bettdecken und Vorleger.
Bettstellen empf. täglich das als
strenge Regel bekannte, 1870 gear-
beitete, weiche, 8. Pollack,
Cranienstr. 61, am Moritzplatz.

Achtung, Maurer!
Am Dienstag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Alte Jakobstraße 73:
Große öffentliche
Maurer-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Der in Zürich tagende internationale Kongress für Arbeiterschutz.
2. Diskussion. 3. Situationsbericht.
Die zu vorigen Freitag zu demselben Zweck einberufene Versammlung konnte Umstände halber nicht
tagen und eruchen wir deshalb die Kollegen - der Wichtigkeit der Tagesordnung gemäß - alle in dieser Ver-
sammlung zu erscheinen.
Wir machen noch bekannt, dass im Laufe dieser Woche ein Paket Sammelkarten von einem Beitragsammler
verloren worden ist. Um nun zu verhindern, dass Unberufene von dem Material Gebrauch machen, sind vom heutigen
Tage ab neue Karten an die Beitragsammler veranlagt worden; dieselben haben die alten Karten schon ab-
geliefert und sind alle im Umlauf begriffenen oder zum Verkauf angebotenen Karten anzuhalten und der Lohn-
kommission hiervon Kenntniss zu geben. 281/19
Die Lohnkommission.

Achtung! Vereinigung der Maler etc. Achtung!
(Wille Berlin I.)
Dienstag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr,
in den „Armin-Hallen“, Kommandantenstrasse 20:
Außerordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Hygiene im Baugewerbe. Referent: Genosse Millarg. 2. Dis-
kussion. 3. Die Vorschläge des Vorstandes. 4. Anträge.
In ansehung der Wichtigkeit der Versammlung ist es unbedingt nötig,
dass die Mitglieder zahlreich und pünktlich erscheinen.
125/9 Der Vorstand.

Verein deutscher Schuhmacher.
Versammlungen
am Montag, den 9. August, abends 8 1/2 Uhr.
Zahlstelle I bei Roll, Straußbergerstr. 3: Vortrag des Genossen
A. Hoffmann.
Zahlstelle II bei Lange, Dragonerstraße 15: Vortrag.
Zahlstelle III bei Cohn, Beuststraße 20: Vortrag.
Zahlstelle IV bei Roll, Abalberstraße 21: Vortrag.
Zahlstelle V (Schädelbrände) bei Babel, Rosenthalerstraße 57.
Zahlstelle Friedrichsberg bei Heinicke, Friedrichsbergstr. 11.
Zahlstelle Schöneberg bei Obst, Grunewaldstr. 110.
Um zahlreichen Besuch bitten
Die Bevollmächtigten.
am Sonntag, den 15. August, findet eine Dampferpartie nach
Rauchfangwerder statt. Die nicht verkauften Billets müssen bis
zu den obigen Versammlungen zurückgegeben werden. 285/16

Weissensee.
Dienstag, den 10. August 1897, abends 8 1/2 Uhr, in Vöttcher's
Bereinshaus, Charlottenburgerstr. 150:
Gr. öffentl. Volksversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Landtagsgewahlen in Preußen. Referent: Reichstags-Abgeordneter
Ignatz Auer. 2. Diskussion. 223/17
Der wichtigen Tagesordnung wegen wird um zahlreiches Erscheinen er-
sucht. Der Vertrauensmann.

Wilmerdorf-Friedenau.
Dienstag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, in Klingenberg's Volks-
garten, Wilmerdorf, Berlinerstr. 40:
Oeffentl. Bauhandwerker-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bringt die Vergütung der Arbeiter auf Gemeindegeldern nach außer-
halb Preussens für die Steuerzahler? Referent: Theodor Fischer
(Berlin). 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
In dieser Versammlung sind sämtliche Steuerzahler sowie die Bau-
gewerkschaftler eingeladen.
277/19 Der Einberufer.

Pankow, Nieder-Schönhausen.
Mittwoch, den 11. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn
Schlack, Nieder-Schönhausen, Lindenstr. 25:
Oeffentl. Zimmerer-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Forderungen im Zimmerergewerbe nach Beendigung unseres dies-
jährigen Streiks. Referent: Hermann Kube (Charlottenburg).
2. Verschiedenes. 277/20
Der Vertrauensmann.

Nerventränke.
Montag, den 9. August, abends 8 1/2 Uhr, spricht
Naturheilkundiger Grundmann, Weberstr. 17
bei Niess über: Entstehung und Heilung der
Nerventränke, demonstriert an Nerven-
Nerven und Frauen willkommen. - Entree 15 Pf.
Die naturräthlichen Sprechstunden sind täglich von 11
bis 2, 6-8, Sonnt. v. 11-1 Alexanderstr. 8.
Der Vorstand des Vereins für Körper-
und Naturheilkunde. 2306/L

Achtung! Achtung!
Freie Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker
Berlins und Umgegend.
Musik zu allen Privat- und Vereinsfestlichkeiten vom Klavier bis
zum größten Orchester. Prompte Ausführung. Bestellungen werden tägli-
ch mündlich von 10 1/2-1 Uhr, sowie schriftlich und per Telephon entgegen-
genommen in Restaurant Babel, Rosenthalerstr. 57. Telephon
Rint III. 1296. 45/16

Dr. med. Schaper,
pr. homöop. Arzt u. Spezial-
arzt f. Haut- u. Harnleiden,
Frauenkrankheiten.
W. 35, Schönberger Ufer 25,
Spr. 9-14-7, 1. Damen 4-5 nachm.
Auswärts brieflich.

Fertige Betten,
gr. Stand
Oberbett,
Unterbett,
Kissen,
Kopfkissen mit gereinigten
neuen Federn, von 12 M. an,
fertige Julets, Bettwäsche,
Kopfkissen, Bettdecken,
Schlaf-, Bettdecken und Vorleger.
Bettstellen empf. täglich das als
strenge Regel bekannte, 1870 gear-
beitete, weiche, 8. Pollack,
Cranienstr. 61, am Moritzplatz.

EUCASIN patentirt.
Bestes und billigstes Ernährungs- und Kräftigungsmittel für Blies-
süchtige, Lungenkranke, Magenranke, Genesende, Kinder und
schwächliche Personen. Keines Milchpräparat. Nährwerth: 1 Kg Eucasin
mehr als 4 Kg bestes Fleisch. Die Fabrik verwendet eine Koloniale Eucasin
nebst Kocherpeptin vom Kunkoch und Kochermeister Sr. Majestät des
Deutschen Kaisers franco gegen Einsendung von 40 Pfg. in Briefmarken. Frei
per 100 gr. Bäckchen Mk. 1.25.
EUCASIN-CAKES äußerst wohlschmeckend, leicht
verdaulich, haben die Muskelkraft
Nährwerth höher als bestes Fleisch. 1 Packet mit 20 Stück kostet 60 Pfg. Rad-
fahrern, Badern und Touristen besonders zu empfehlen. Künftig in den Apo-
theken, Drogerien, Colonialwarenen- und Delicatessen-Handlungen, Conditorien, a
Major & Ebers, Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate, Grünau-Berlin
Gen.-Vertr. f. Berlin u. Prov. Brandenburg: Alexander Hilbig,
Berlin SW., Wilhelmstr. 12.

Deutsche Schuh-Fabrik
vorm. G. Markus & Co., Ges. m. beschr. H.
Ilversgehofen-Grfurt
liefert
Schuhwaaren
in eleganter und solider
Ausführung zu billigen
Preisen. Unser Grundsatz
ist:
**Geringer Verdienst.
Schneller Umsatz.**
Kinderschuhe von 50 Pf. Damenstiefel von 2,60 M.
Mädchenschuhe v. 2,50 M. Herrenstiefel v. 3,90 M.
per Paar.
Unsere Erzeugnisse werden außer in
den bekannten Stellen in unseren eigenen
Niederlagen in [21402*]
Berlin:
Bellealliancesstrasse 102
und
Rosenthalerstrasse 68/64
verkauft.
Weitere Filialen in Deutschland:
München, Sendlingerstraße 10.
Dachauerstraße 63.
Landbergerstraße 7.
Frankfurt a. M., Liebfrauen-
berg 26.
Düsseldorf, Schadowstraße 57.
Köln a. Rh., Eigelstein 66.
Bremen, Finkenstraße 75.
Hannover, Klagenmarkt 7a.
Hamburg, Steinstraße 16.
Leipzig, Reichsstraße 14.
Weimar, Beierstraße 37.

**Aus-
ber-
kauf**
In folgend, noch nie dagewesen
billigen Preisen.
Reinleinen. Sommer-Frieddecken,
185 cm vollständige
Größe, in d. 10 sehr reichen, Kullern,
prima Federbetten mit unterstützten
Größen, 120 bis 140 cm, ringum
gebürstet, Paar nur M. 7.90.
Fliegen-Netze-Deden. grau u.
schwarz, 140 cm, 140 cm, 140 cm,
von Nummer 10 bis 20, Paar nur
M. 4.99. Oberflappen 45 Pf.
Antifluore. grau, böhmisches Ab-
wech, 140 cm, 140 cm, 140 cm,
Schweiß, Paar nur M. 7.90.
Militär-Schlafdecken (oder
Herbedecken), 140 cm, 140 cm, 140 cm,
nähst, jezt Paar nur M. 7.50.
Doppelschlafdecken „Rosen-
zeller“ (gleich 1. Klasse ab. 140 cm,
150 cm, 200 cm, extra groß, 140 cm, 140 cm,
vollständig doppeltreihigen Feder-
betten, 140 cm, 140 cm, 140 cm,
M. 4.99 (früher M. 7.90).
Favorit, hoch Schick, Paar nur
M. 4.99 (früher M. 7.90).
Deutscher Doppeldecke, 140 cm, 140 cm, in den
besten, doppeltreihigen Feder-
betten, 140 cm, 140 cm, 140 cm,
Paar nur M. 6.99 (früher M. 9.90).
Stoppdecken, reine Woll, 140 cm, 200
cm, 140 cm, 140 cm, 140 cm,
beide Seiten, pro Stück nur M. 3.99
(früher M. 7.90).
Entwicklung ausgeführt - 66 nicht
Zwischen, 140 cm, 140 cm, 140 cm,
Nachbestell. Versand geg. Nachn. ab. Ber-
lin (entb. d. Beizogel. G. Schaubert & Co.,
Kommunist. Str. Berlin, Deutsch. 17.

Fertige Garderobe!
Sehr elegant, vom Rauchsneider
gearbeitet, Anzahl zu 20, 23, 25, 28
bis 35 M. liefert Tomporowski,
Schneidermeister, Finkenstraße 37, 1,
sein Laden. - Bei Rauch-Garderobe
auch Theilzahlung gestattet. 21942*
Für Schornsteinleger, Schmelze,
Schloßer, Hütten, Bergarbeiter
u. so weiter empfehle ich indigo
durchgefärbt, schwarz und blau
Pommersches sog. Korliner Leder,
unabgetroffen an Haltbarkeit, zu Hosen
und Anzügen billiger als 1,25 M.
St. St. 1,45 M. Wasser franco in
Dresden. 33295
N. Lichtenstein, Kolberg i. Pom.
**Restaurant am Rosenthaler
Thor.** Seit vielen
Jahren best. ist per 1. Okt. anderweitig
zu v. Latté, Finkenburgerstr. 21. 3-5.
Kinderwagenräder Ballisadenstr. 101.

Möbel. Möbel.
In den neu erbauten großen
Sälen
Neue Schönhauserstr. 2,
Sellenkugel u. Quergebäude, erste
u. zweite Etage, dicht a. Godeffroy's
Markt, werden neue u. verliche
geweihte elegante u. einf. Möbel
in jedem annehmbaren Preise ver-
kauft: Kirschbaum, Mahagoni-
Reiterstühlen u. Bälchenstühlen, 30,
Walzstühlen, Stühle, Korridor-
stühlen, 20, Kommoden 16, Bett-
stellen u. Matratten u. Kissen
21 M., französische, feurige
Möbelstücken in Sprungfeder-
Matratten u. Kissen 45, Tru-
men 58, elegante Tisch u.
Stoff-Garnituren 70, 100 M.,
Kissen - Schreibtische, Damen-
Schreibtische, Sophas mit Sitz-
auszug 30 M., Spiegel in allen
Größen u. Arten, Ankleidestühle,
Kleiderstühle, Garderoben-Stän-
den, alle Arten Küchenmöbel etc.
Kuch gede ich Einrichtungen auf
Theilzahlung, Bedacht mit ganz
geringer Anzahlung. Gefauste
Möbel können beliebige Zeit liegen
bleiben u. werden durch eigene Ge-
spanne transportirt u. aufgestellt.

Restaurations
in Moabit, sichere Erziehung, ist sofort
preiswerth zu verl. Näh. bei Carl
Hoeder, Restaurateur, Gartenstr. 75.
Vereinszimmer noch einige Tage
frei. Rannysstr. 86. [22606]

Nochmals „Deutschland und die amerikanische Zollpolitik“.

Der Verfasser unserer letzten handelspolitischen Artikel schreibt uns:

Der Mitarbeiter der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ hat natürlich abermals mit einigen seiner weit über Parteigrenzen hinaus bekannten Liebhabereien antworten müssen.

Sie laufen sachlich auf weiter nichts hinaus, wie auf eine Wiederholung der unwahren Behauptung, wir seien für den Zollkrieg mit Amerika eingetreten. Wir betonen daraufhin zum lausendsten Male nochmals — nicht für den der Wahrheit unzugänglichen Kollegen, sondern für die Leser des „Vorwärts“ und der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ — daß diese Unterstellung eben eine Unwahrheit ist. Wir haben nur die Anschauung im allgemeinen vertreten, daß wenn ein Staat (wie feinerzeit z. B. Rußland) absolut von seinen rücksichtslosen Zollhöhen nicht abzubringen ist, auch wenn ringsum die wichtigsten Länder ihre Hölle für die Ausfuhr gerade dieses Staates herabzusetzen bereit sind, daß dann unter Umständen eine Protektionpolitik auch vom Standpunkte der Arbeiterklasse aus „nicht unbedingt verwerflich“ ist. Unseres Erachtens kann daran nur die blindeste Krakehlsucht tippen. Ob die Vereinigten Staaten in unbilliger Weise ihre Zölle gesteigert haben, während wir seit 1890 bei der Abtragung unserer Getreidezölle sind, ob selbst in diesem Falle durch die vorübergehenden Opfer einer Protektionpolitik später entsprechende dauernde Vorteile für unseren Export nach

Amerika winken, darüber haben wir uns noch mit keinem Worte ausgesprochen, weil mit der Fügigkeit in solchen verwickelten Fragen gewöhnlich nur Unheil gestiftet wird. Wir haben lediglich gewarnt, solche Fragen für immer mit der üblichen freihändlerischen Phrase abthun zu wollen, daß uns unsere Zollermäßigungen unter allen Umständen schon hinreichende Selbstbelohnung sind. Sie sind es, wenn man sich mit ihnen begnügen muß, was oft genug der Fall sein wird und 1891 thatsächlich bei den Vereinigten Staaten zutraf. Sie sind es nicht, wenn man für sie außerdem noch Zoll-Erleichterungen für unsere Ausfuhr nach dem Ausland einzuwirken kann. Zu den internationalen Verhandlungen hierüber gehört aber unseres Erachtens, daß man sie nicht mit der harmlosen Versicherung der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ einleitet, unsere Wendung zu größerem Freihandel sei uns an sich „Gewinn genug“; wir hätten kein Recht auf Gegenleistungen geltend zu machen.

Mit dem sozialistischen Programm, mit dem Verzicht auf den Kampf gegen die Getreidezölle, die indirekten Steuern und die ganze Gesellschaftsordnung, mit Possibilismus, mit dem Nicht-hinarbeiten auf die Diktatur des Proletariats, mit dem Hinarbeiten auf eine parlamentarische Majorität, zu der Regierung und Sozialdemokratie gehören — mit all dem hat unser Artikel, wie unser Kollege hoffentlich unterdeh verstanden haben wird, gar nichts zu thun. Doch darüber sind uns ja bereits in Dresden — der Himmel sei den armen, eben erst von anderen Woffern überflutheten Lesern gnädig! — ein paar weitere Leitartikel angekündigt.

Wir werden sie wohl kaum beantworten. Wir würden es so-

gar begreifen, wenn unser Kollege sie ungeschrieben ließe. Denn in der nächsten Zeit wird er für seinen Entwurf eines — wie war es doch? — „bindenden“ Vertrags höflich hinterher sein müssen; sonst macht die Weltgeschichte am Ende doch noch einen Blitzer. Er muß in Deutschland die parlamentarische und bundesrätliche Mehrheit für die bestehenden Getreidezölle zu Staub zerstampfen und sich eine neue Mehrheit für unsere Exportindustrie zusammenkneten. Dann muß er drüber über dem Meere die eben erst gewählt und auf Jahre im Fette stehenden Industrie-Schutzhölzer zum Teufel jagen, im Senat wie im Repräsentantenhaus. Er muß, da das dort verschiedene Gassen hat, vielleicht ein paar Staatsstreichs wagen, wofür wir ihm — damit er endlich einmal steht, daß wir auch „Pläne“ haben können — 25 deutsche Armeekorps mit auf den Weg geben. 20 haben wir ja wohl nur, aber die noch fehlenden legen wir aus unserer Tasche zu, sie sind ihm in ein paar Wochen ebenso sicher, wie seine neue anti-agrarische Mehrheit. Sind wir erst soweit, dann noch ein paar Wochen unterhandeln, paraphiren, paraphiren, unterzeichnen! O, er weiß wohl, wie das gemacht wird! Es kann unmöglich lange dauern, da wir nach unserem Dresdener Kollegen ja gar nicht darauf bestehen dürfen, irgend was zu kriegen. Das erleichtert die Sache ganz wesentlich.

Wie lange also noch und der „bindende“ Vertrag steht eines schönen Tages an Stelle des „Planens“ in der „Sächs. Arbeiterztg.“? Wir schlagen zur Erhöhung der Wirkung einen bestimmten Termin vor: am 1. April, am 1. April 1898.

Wer-Stoff-hat!

Fertige Anzüge in 3 Verarbeitungen

1. Verarbeitung: feinste Futterstoffe, zwei Anproben nach englisch. Mustern verarbeitet, sauberste Handarbeit. **20 Mk.**
2. Verarbeitung: haltbare Zuthaten, praktische u. moderne Façons, fest genäht, unter Garantie. **18 Mk.**
3. Verarbeitung: guter Stoff, sauber genäht. **15 Mk.**

!!Tuch- u. Bukskin-Reste für die Hälfte des!!
Fabrikpreises!!

ff. Kammergarn, blaue u. braune Oberstoffe, praktische Muster in Dersentstoffen zu Anzügen, Paletots, Hosen. Diese zu Anabenanzügen spottbillig. Umsonst zugeschnitten. — Seltene Gelegenheitskäufe.

Ludwig Engel, Münzstr. 26, parterre.

A. Schulz, Möbel- und Polsterwaarenfabrik

gegründet 1878. 1922L*

Reichenbergerstrasse No. 5, zwischen Kottbuser Thor und Ritterstrasse.

Sehr großer Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen in Rußbaum und Mahagoni von 210, 300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 M. in nur anerkannt geübter Ausführung.

Gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.
Loh-Tannin-, Heilstrochluft- und Dampfkastenbäder mit Verpackung, Massage. (10000*)

Ritter-Bad, Bad Frankfurt,

18 Ritterstr. 18 (Ecke Prinzenstr.) 136 Gr. Frankfurterstr. 136.

Bäderlieferung für sämtliche Krankenhäuser Berlins und Umgegend.

Maschin.-Kleidung



Maschin.-Jackets

Guter blauer Baumwollstoff, mit Stahl- od. Umlagekragen, auch schwarz an der Seite zum Knöpfen. Als Maass genügt Brustweite.

Qual. II	I	Blau Leder
1,90	2,10	2,80 u. 3,50

Maschin.-Hosen

Aus demselben Stoff wie obige Jackets. Als Maass genügen Leibweite und Schrittlänge.

Qual. II	I	Blau Leder
1,50	1,75	2,20 u. 2,80

Baer Sohn

Chausseestr. 24a Brückenstr. II Gr. Frankfurterstr. 16.

Aufträge von M. 20,- an franco. — Preisliste gratis. Obige Preise gelten für normale Figuren.

Täglich von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends:

Verkauf von frisch gef. Fleisch.

Rindfleisch pro Pfd. von 30 Pf an, Schweinefleisch 40 Pf. (2125L*)

Verwaltung der Kochanstalt Städt. Schlachthof

Enorme Vorräthe zurückgesetzter

Teppiche!!

Portièren!!

Gardinen!!

Steppdecken!!

ersichtlich billig.

Teppich-Haus

Emil Lesèvre, Berlin S

Oranienstr. 158.

Prachtkatalog mit bunten Teppich-Illustrationen, sowie circa 200 Gardinen und Portièren-Abbildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franco! (1634L*)

Größtes Teppichhaus Berlins.

Kinderwagen-Bazar „Baby“

beste und billigste Gelegenheitskäufe durch enormen Umsatz Kinderwagen, hochmoderne, 10-, 16-, 20- bis allerfeinste. Versand ab Fabrik nach allen Plätzen Deutschlands franco. Komplett. Kinderbetten von 30,- M. an, Teilszahlung nach Vereinbarung gestattet. Kataloge gratis. Amt 3. Nr. 5281.

Große Geschäfte: Alexanderstraße 44 (Alexanderplatz), Invalidenstr. 100, Oranienstr. 70, Reinholdsdorferstr. 2 D-E, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 22. (1613L*)

Metzner's Korbwaaren-Fabrik.

Berlin, Andreasstr. 23, vis-à-vis dem Andreasplatz.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95, vis-à-vis Humboldt.
III. Geschäft: Dusselstr. 67 (Roabit).
IV. Geschäft: Leipzigerstraße (Spittelkolonnen).
Kleiner Lager Berlin. (10000*)

Arzt **Dr. Hoesch**, Linienstr. 149, 8-10-7, Sonntags 8-10, l. Brust, Unterleibs. Frauen-, Kinder-, Haut-, Nervenkrankheiten. Poliklinik Liesenstr. 17, 2-3 Uhr. (1624L*)



J. Baer,

Berlin N., (1625L*)

nur Gesundbrunnen

26, Badstraße 26,

Ecke Prinzen-Allee,

empfehl. wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen.

Herren- u. Knaben-Garderobe,

— Arbeitssachen. —

Anfertigung nach Maass.

Aeltere zurückgesetzte Muster

gelangen vor Beginn der Saison zu meinen allbekannt billigen Preisen zum Ausverkauf und zwar

Teppiche

Portièren

Gardinen

Tisch- u. Steppdecken

Läuferstoffe, Plüsch

und Sophaaufreiste,

ausreichend zu Bezügen. Wie alljährlich bietet sich auch diesmal den geehrten Damen eine günstige Gelegenheit zum ansehnlich billigen Einkauf.

J. Adler

Teppichhaus,

Spandauerstr. 30,

vis-à-vis dem Rathhaus.

Beide ohne Kaufzwang erheben!

Dr. Thompson's Seifenpulver

SCHUTZ-MARKE SEIFEN-PULVER

TRADE MARK

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Dr. Derrnehl's Eisenpulver.

103/3*

Ganz vorzügliches Eisenpräparat seit 30 Jahren bekannt und überall bewährt. Schwachtel 1,50; Uebliche 3 Sch. 4,25. Rein Geheimmittel. Analyse beige-pulv. Hauptniederlage: Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77, echt u. Schutzmarke.

Kinderwagen-Bazar

Max Brinner,

Jerusalemstr. 42, Brunnenstraße 6, Dresdenerstr. 16.

Wohlbekannteste Auswahl von Kinder-, Sport- und Puppenwagen, beste Fabrikat, billig. Weiterverkauf gratis u. franco. Teilszahl. gestattet.

Kinderwagen

Kasten-, Leiter- und Sportwagen, Kinder-Fahrräder, Kleinkindwagen, Kinderwagen, hochmodern, 15/19, 18/19, 20/19, 22/19, 24/19, 26/19, 28/19, 30/19, 32/19, 34/19, 36/19, 38/19, 40/19, 42/19, 44/19, 46/19, 48/19, 50/19, 52/19, 54/19, 56/19, 58/19, 60/19, 62/19, 64/19, 66/19, 68/19, 70/19, 72/19, 74/19, 76/19, 78/19, 80/19, 82/19, 84/19, 86/19, 88/19, 90/19, 92/19, 94/19, 96/19, 98/19, 100/19.

Alle Wagen käuflich. Teilszahlung gestattet. Woche 1 M. Andreassstr. 53, part. u. l. Et. (1613L*)

Kinder-Bettstellen

Kinderwagen 6,00, 9,00, 15,00, 18,00 bis allerfeinste. Leiter- und Sport- und Puppenwagen. (Seit ab Fabrik.) E. Stinssny, Berlin C., nur Wallstraße 21. (1613L*)

Mohren-Cacao

aus der Fabrik von

A. L. MOHR, Altona-Bahrenfeld,

grösste Cacao-Fabrik Deutschlands,

garantirt rein und in Geschmack, Nährwerth und Aroma gleichwerthig mit den theuersten Deutschen und Holländischen Cacao-Sorten.

Von Mohren-Cacao werden nicht, wie bei der Konkurrenzwaare, verschiedene Qualitäten, sondern nur eine feinste Qualität.

„Mohren-Cacao“

fabrizirt zum Preise von

M. 1,40 pr. Pfd. in 1/2 u. 1/4 Pfd.-Packeten, 1,60 „ „ 1/4 Pfd.-Packeten.

Ueberall käuflich. (150/7)

Fort mit den Hosenträgern!

Zur Ankleidung erhält jeder franco gegen Vorauszahlung 1 Gesundheits-Spiral-Hosenhalter, bequem, leicht, gesund, keine Reibung, kein Druck, kein Schweiß, kein Knopf. Preis M. 1,25, 3 St. 3 M. p. Rodin. Schwarz & Co., Berlin 188, Anckenstr. 23. Vertreter gef. (150/11)

Direct von Aachen!

weltberühmt durch elegante u. reelle Tuche, versenden wir zu — anerkannt niedrigen Preisen — Herren-Anzug- und Paletotstoffe vom einfachsten bis zum elegantesten. Vorzügliche Musterauswahl franco an Jedermann! Zahllose Empfehlungen aus allen Kreisen beweisen unsere Realität!

uns. bekannte Spezialität, kosten 3/4 Met. schwarz, blau od. braun zu einem gedieg. Anzug 10 M.

Monopol-Cheviot

Anerkennungsschreiben u. Nachbestellungen tägl. Wilkes & Cie, Tuchindustrie, Aachen No. A. 78. Bitton genau zu adressiren.

BLAS-ACCORDEONS

Alle Artikel sind in reiner Ausführung, keine Nachahmungen, keine billigen Fabrikate.

Blas-Accordeon, 12 Töne, 16 Töne, 20 Töne, 24 Töne, 28 Töne, 32 Töne, 36 Töne, 40 Töne, 44 Töne, 48 Töne, 52 Töne, 56 Töne, 60 Töne, 64 Töne, 68 Töne, 72 Töne, 76 Töne, 80 Töne, 84 Töne, 88 Töne, 92 Töne, 96 Töne, 100 Töne.

H. F. Dinslage, (1616L*)

Stettinerstraße 4, Hof parterre.

Costume-Röcke,

elegante Façons, aus Loden, Cheviot, Alpaca u. Fantasiestoffen M. 7,50; 9,-; 12,-; 15,- bis 30,-

In reiner Seide M. 21,-; 25,-; 30,-; 35,- bis 72,-

Seidene Blusen M. 7,50; 9,-; 12,-; 15,-; 21,- bis 39,-

Auch Anfertigung nach Maass.

Fabrik: M. Adler,

Berlin, Brüderstr. 4, Verkauf 1 Trepp. (2289L)

Jähne v. M. 2 an eventuell Frau Olga Jacobson, 63/11* Invalidenstr. 145.

Bettfedern

das Pfund für 50 Pfennig. Ganzfeinste Wd. 1,25 M. enorme Auswahl (auch in Matratzen und Bezügen).

Fertige Betten der große Stand 12 Mart.

A. Schonert

8 Mariannen-Platz 8.

Nährsalz für Säuglinge zur besseren Verdauung d. Milch v. 30 Pf. an. Klein u. haben S. M. Graefe, Berlin N., Sietzstr. 63, Ecke Badstr. (1613L*)

Möbel

verliehen gewesene und neue, sauber und billig, Teilszahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. 1791L*

Neue Königstr. 59.

Aluminium-Gebisse,

Preis per Zahn inkl. Platte 4 Mart. Kautschuk-Gebisse Preis per Zahn inkl. Platte 3 Mart. Plomben 1,50 M., Zahnziehen 1 M., Zahnersatzes Ziehen eines od. mehrerer Zähne (Schmerz- od. Chloroformnarkose) im Beisein eines Arztes 6 Mart., Waldemar und Reinhold Haupt, Brunnenstraße 18 II, Frankfurterstraße 113 II.

Staare, Eingabgel, Fogelbauer, große Auswahl, billig. 2304L* G. Schnelle, Invalidenstr. 7.

für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Sonntag, den 8. August:
Neues ital. Operntheater (Kroll), Ländchen und der Sängerkrieg auf der Wartburg. Anf. 7 Uhr.
Montag: Traviata. Die Kose von Shiras.
Berliner. Das Glück im Winkel. Nachm. 3 Uhr. Komische Oper.
Montag: Das Glück im Winkel. Sonntag: Die Geisha.
Montag: Dasselbe Vorstellung.
Weska. Carmen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Sigaro's Hochzeit.
Neues. Der Stellvertreter. 7 1/2 Uhr.
Montag: Dasselbe Vorstellung.
Unter den Linden. Gasparone. 7 1/2 Uhr.
Montag: Dasselbe Vorstellung.
Eisen. Unsere Reichspost. 7 1/2 Uhr.
Montag: Dasselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Lehmann's Kriegs-Abenteuer im Orient. 8 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: Faust.
Montag: Lehmann's Kriegs-Abenteuer im Orient.
Beck-Platz. Spezialitäten. 6 Uhr.
Hofka. Venus auf Erden. 8 Uhr.
Vosska-Panoptikum. 30 Kinder der Wüste.

Ostend-Theater.
Gr. Hauptstr. 132. Die G. Weh.
Unsere Reichspost.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Im Varien Anfang 4 Uhr.
Aufführen sämtlicher Spezialitäten. Lebende Photographien. Konzert.
Montag: Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Behen der Ueber-schwemmten. Fest-Darbitter von Reutter. Prolog von H. Anselm. gelobt von H. Bertha u. H. Hierauf: Am 66. Male: **Unsere Reichspost.** Anfang 7 1/2 Uhr. Im Garten: Anf. 8 Uhr: Gr. Spezialitäten-Vorstellung. Konzert. Theater.

Puhmann's Vaudeville-Theater
Schönhauser Allee 118, Kasanien-Allee 97-99.
Täglich:
Im Reiche der Sirenen.
Größe Aufführungsdarbittere mit Gesang und Tanz in 3 Akten. Lubwig Haler. Humorist. Robert Dill. Operettensänger. Little Nannon. Miniat. Soubr. Geschwister Erneo. Dopp. Sell. Barbarina's Ballet. Wied. Trudy. Pufftopparri. Kinematograph (lebende Photogr.) neue Serien. Großer Voll. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Refer. 50 Pf.

W. Noack's Theater
Brunnen-Strasse 16.
Täglich: Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Nelly's Geburtstagsfreuden.
Lustspiel in 1 Aufzuge von O. Wittschel.
Res! Du ahnst es nicht! Res! Original-Schwanz von M. Reichardt. Großer Beifall! Großer Beifall!
Flotte Burche.
Komische Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé.
Zum Schluss: **Kinetograph** (lebende Bilder).
Jeden Sonntag, Montag, Dienstag und Donnerstag: im Saal: **Grosser Ball.**

Schweizer Garten.
Am Königsbor. (Gaststätte der Pferdebahn). Am Friedrichshain.
Neues Riesen-Programm!
Ein Sport-Fest in Wusterhausen.
Gr. Aufführungsdarbittere. Corra-san's urkomisch dressierte Thier-Familie.
Im Saal: **Grosser Ball.** Volksbelustigungen aller Art.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Im September ist nur noch ein Sonntagabend zu vergeben.

Viktoria-Brauerei
Lützow-Strasse 111/112
nahe Potsdamer Platz.
(Garten resp. Saal):
Täglich:
Stettiner Sänger
(Mehjel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Köhl, Schreiber und Schröder.)
Anfang heute 7 Uhr.
Entree 50 Pfennig.
Nach der Spitze:
Tanz-Kränzchen.
Großartiges **Sonntagsprogramm.**
Morgen Montag: Anfang 8 Uhr.

Apollo-Theater und Konzert-Garten.
Dir. J. Gluck.
Täglich Aufführen von
Robert Steidl, Otto Reutter, Henri Bender, Mr. Rudinoff, Else Arevalo.
Um 9 Uhr:
Venus auf Erden.
Bühnenphantastische Operette in 1 Akt von Solien-Büders, Musik von Paul Ude.
Kasseneröffnung 6 Uhr.
Konzert 6 1/2 Uhr. Anf. d. Vorst. 7 1/2 Uhr.

Konzerthaus Sanssouci.
Kottbuserstr. 1a, Ind. G. Pierry.
Sente, Sonntag:
Gr. Extra-Vorstellung.
Verfolgte Unschuld.
Bade zu Hauje.
Brothers Marcell, Musik.
Kasseneröffnung 6 Uhr.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Ball.
Avis! Montag, den 16. August: Benefiz für Hof. Wächter.

Concerthaus
Leipzigerstr. 48.
Eröffnung
Sonntag, den 14. August:
Hoffmann's Quartett und Humoristen.
Preise der Plätze: Saal-Entree und II. Rang 30 Pf., Sperrig 50 Pf., I. Rang und Logen 1 M.

Actien-Brauerei Friedrichshain.
Sente Sonntag: Regiment-Musik des 4. Garde-Reg. zu Fuß in Uniform. Dir. Frz. W. Berger. Eintritt 20 Pf. - Anfang 5 Uhr. - Progr. unentgeltlich. Im Reben-Saal: [23110]

Passage-Panopticum.
Nur noch kurze Zeit!
30 Kinder der Wüste.
Vorstellung 12, 5, 7, 9 Uhr.

Castan's Panopticum.
Friedrichstr. 165.
Bärenweib
die grösste Sehenswürdigkeit des ablaufenden Jahrhunderts ist wieder da!!
Neu! Italienische Kapelle des Maestro Liberti, 5 Herren, 2 Damen.

Wedding-Park
Müllerstrasse 178.
Gr. Garten-Lokalität.
verbesserte Sommer-Regelbahnen, Franz Billard, Belustigungen aller Art. Kaffeeküche tägl. geöff.
Jeden Donnerstag:
Gr. Ernte- u. Familien-Fest.
Jeden Sonntag:
Frei-Konzert und Ball.
Mittwoch, den 10. August, sowie jeden Sonntag:
Gesellschaftsabend.
Aufführen des Konzertsängers Herrn Kroll, sowie d. Konzertsplanisten H. Parisch.
Entree frei.

Urania
Taubenstrasse 48-49.
Naturkundl. Ausstellung tägl. geöffnet von 10 Uhr vormittags ab, Eintritt 50 Pf. - Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr.
Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a, Eingang Schadowstr. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis 50 Pf.
Reichhaltigste Sammlung der Welt an lebenden Seethieren, Reptilien etc.
Krieger's Festsäle
Wasserthorstr. 68 [2295L] empf. seinen Saal für Privatgesellschaften, Kränzchen, Vereinen und zu Versammlungen. - Jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag: Gr. Ball.

Schulz' Festsäle
Neue Königsstr. 7, am Königsbor.
In den neu renovierten Sälen: Jeden Sonntagabend und Sonntag:
Grosser Ball.
Bereits renoviert. Saal für Versammlungen frei. Ed. Schulz, Gastwirt.

Gesellschaftshaus
Zwinemünderstr. 42 (alte Nr. 35) jeden Sonntag:
Ball u. Theater-Vorstellung.
Empfehle meine Säle (250 u. 700 Personen fassend) sowie Vereinszimmer zu Festlichkeiten und Versammlungen. 10012*
Konzertpark
„Zur Wolfs-Schlucht“.
Bürgerliche Brauerei
Am Tempelhofer Berg 6.
Täglich Frei-Konzert d. beliebtesten Damenkapelle „Humor“.
Sonntags: Im Saal: Gr. Ball. Familien können Kafee trinken. 20042*

Röhr's Fest-Säle
Fr. Vettin's, Brunnenstrasse 34.
Empfehle seinen Saal, 450 Personen fassend, den Vereinen zu Versammlungen und Festlichkeiten.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.

Ostbahn-Park
Am Küstriner Platz Hermann Imbs. Am Küstriner Platz
Täglich:
Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Neu! Der Stumme und sein Affe.
Aufführung-Ensemble.
Neue Attraktions-Nummern.
Entree Sonntag 20 Pf., Kinder 10 Pf. Wochentags 10 Pf., Kinder 10 Pf.
Kaffeeküche. Volksbelustigungen.
Mittwoch: **Kinder-Fest.**

Brauerei-Ausschank der Brauerei Stralau
Oeconomie: Birkholz & Mittag.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Garten-Konzert der 20 Mann starken Hauskapelle.
Im Saal: **Grosser Ball** bei gänzlich freiem Entree. Sport- und Enderboote in gr. Auswahl stehen zur Verfügung. Kaffeeküche v. 2-7 Uhr. Volksbelustigungen jeder Art. 2 verdockte Kegelbahnen. Gute Biere, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen. Birkholz & Mittag.

Pichelswerder.
Zum Sängerefest bringt allen Freunden und alten Bekannten sein Vokal in Erinnerung.
Der alte Freund.
Dampfer-Verbindung von meinem Vokal nach Brauerei Pichelsdorf. Küche in bester Güte. 2291L

Restaurant „Marienbad“
Badstrasse 35/36. Gensubrunnen. Badstrasse 35/36.
Jeden Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab:
Garten-Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung
Entree frei! Im Saal: **TANZ** Entree frei bei verstärkter Hauskapelle unter Leitung des Tanzmeisters Herrn Kögler. Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf. I. Platz 30 Pf. Kinder 10 Pf. Passé-partouts haben Gültigkeit.

Montag, den 9. August:
Großes Ernte-Dankfest.
Verbunden mit internationalen Bauernkostümfest.
Gr. Ernte-Festzug zu Pferde u. Wagen. Schmitzer u. Schmitzerinnen.
Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
Grosser Orientalischer Festzug bei bengalischer Beleuchtung des ganzen Stadtviertels.
Pomp. Reiten. - Volksbelustigungen aller Art. - 4 Kegelbahnen.
Die Familien-Kaffeeküche ist von 2-6 Uhr geöffnet.
Die zum vorigen Dienstag ausgegebenen Billets behalten ihre Gültigkeit.
Meine Garten-Kollektionen sind zu Vereinsfestlichkeiten an den Wochentagen, ebenso Säle und Vereinszimmer zu Hochzeiten, Privat- und Vereinsfestlichkeiten mit und ohne Theaterbühne zu den kostantesten Bedingungen zu vergeben. 23102
Max Meckelburg, ehem. Ruchendel renommierter Häufer.

Ruhlaerstr. 20. Restaurant Ruhlaerstr. 20.
Sanssouci - Schmargendorf,
direkt am Grunewald mit schattigen Garten.
Spielplätze. Kaffeeküche. Kegelbahnen.
Im Parquet-Saal jeden Sonntag:
Grosser BALL!
E. Föhse, Gastwirt.

Ernte-Fest in Nieder-Schönhausen
am Sonntag, den 8. und Montag, den 9. August.
Umzug der Schaitler und Schmitzerinnen Sonntag Nachmittags 3 Uhr durch das festlich geschmückte Dorf, woran alle Besucher teilnehmen können. Zehen, Garten, Schleifen u. s. w. sind in den Vokalen zu haben. - **Konzert und Ball.** 23069
Freunde, Bekannte und Genossen laden ergebend ein
Seltekorn (Waldschlösschen), Schlack (Sanssouci),
Lindenstraße 1. Lindenstraße 25.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Berlin.
Sonntag, den 8. August:
Tour nach Pichelsdorf zum Arbeiter-Sängerefest.
Abfahrt: Brandenburger Thor, nachmittags 1 Uhr. Abfahrt für Damen vom Bahnhof Alexanderplatz 146. G. Thiel, 1. Führer.

Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf
Gemeinlicher Garten u. große Säle
Mittwoch und Sonntag:
Gr. Frei-Konzert.
Vorzügliche Küche, Würstchen, Schiefhand, Kegelbahnen u. sonstige diverse Belustigungen.
Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet.
Pferdebahn vom Marktplatz für 10 Pf. bis zur Brauerei.

Robert Scheere,
Restaurant „Sängerheim“, O. Blumen-Strasse 38.
Telephon: Amt VII Nr. 3760.
Arbeitsnachweis der Rübchöfner, Brauer, Brauerei-Hilfsarbeiter u. s. w. Jagdstelle des Holzarbeiterverb., Metallarbeiterverb., des Vereins deutscher Schuhmacher, des Berl. der Gold- u. Silberarbeiter, der Vereinigung der Kleider- und des Wollvereins des 4. Berl. Reichstags-Wahlkreises (Dien).
Wilhelm Lorenz, N., Voltastraße 43
früher Kappensstr. 47.
empfehle sein Weis- u. Bairisch-Bier-Lokal nebst gr. Vereinszimmer.

Hafenhaide 108-114. Neue Welt Hafenhaide 108-114.
Am Sonnabend, den 14. August 1897:
Grosses Sommer-Fest
des **Turnvereins „Fichte“**
(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes) bestehend in
Garten-Konzert, Spezialitäten-Vorstellung, Fadelzug, Turnerischen Aufführungen,
ausgeführt von den Männern und Damen-Abteilungen des Vereins.
Jedes Kind erhält zwei Bons, gültig für eine Stadtkassette, Karussell oder Rutschbahn. - Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 3 Uhr ab zur Verfügung. - Von 5 Uhr ab **grosser Ball** in sämtlichen Sälen.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. Tanz 50 Pf. Ende 7?
Billets sind in allen mit Plakaten versehenen Lokalen, sowie bei sämtlichen Mitgliedern des Vereins zu haben. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebend ein [203/12] **Das Komitee.**

Großes Militär-Konzert.
Bal champêtre:
Großes Neue Welt BALL.
Anfang 5 Uhr. Entree 25 Pfennig. Sonderl. 20 Pf. August Frölich.
Heute Sonntag
Großes Internationale Spezialitäten-Vorstellung.
Volksbelustigungen aller Art. Hypodrom etc. **Hasenhaide.**

Max Kliem's „Volksgarten“
Hafenhaide 14-15.
Jeden Sonntag: **Grosses Frei-Konzert.**
In den Sälen: **Grosser Ball.** Ende 2 Uhr.
Im Theater-Tempel: **Spezialitäten-Vorstellung.**
NB. Kleine ausd. probierte renovierte Säle (Parquet-Fußboden) halte Vereinen und Gesellschaften angelegentlich empfohlen. **Max Kliem.**

Jägerhaus, Schönhauser Allee No. 108.
Neu renov. Garten (6000 Pers. fass.) mit neu gedankter Bühne für Vereine, gr. Tanzsaal, 4 Kegelbahnen, Kaffeeküche von 2 Uhr ab.
Grösste Volksbelustigungen in ganz Berlin. [20332]

Friedrichsfelde, Prinzen-Allee 30, Ecke Wilhelmstr.
Großer schattiger Garten mit Veranden und großem Turnplatz, 2 Kegelbahnen, Kaffeeküche (A. Viter 30 Pf.) **Spezialitäten-Vorstellung** bei freiem Eintritt. Großer u. kleiner Saal mit schöner Bühne und Nebenzimmern an Vereine und Gesellschaften zu vergeben. Gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen. Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Franz Sude.

Heinrich Hoppe, Ackerstr. 145,
vis-à-vis der Markthalle,
empfehle sein Weis- u. Bairisch-Bier-Lokal mit schönem schattigen Garten; angenehmer Familienaufenthalt. Vereinszimmer bis 40 Pers. fassend. Franz Billard. Vorzüg. Mittagstisch mit Bier 50 Pf.

W. Wörjchel, C. Jüdenstraße 36,
(An der Stralauerbrücke) 20422*
empfehle sein Weis- u. Bairisch-Bier-Lokal nebst gr. Vereinszimmer u. 20-30 Pers. Frühstück, Mittag- u. Abendstisch u. solid. Preis.

Kietz-Rummelsburg, „Volksgarten“
Neue Prinzen-Allee 70.
nur 3 Minuten von der Station (Barackendirektor Gehren-Fürstendamm) entfernt. Ueber einen Morgen großer Garten, Glashallen, Saal mit Parkettboden, Kaffeeküche, 2 Kegelbahnen, Volksbelustigungen, Gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen. Jeden Sonntag: **Komiker-Vorstellung und Gr. Ball.** Franz Gittler, (früher Berlin, Mariannenstr. 48).

Etabliement Süd-Ost
Waldemarstr. 75.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Einige Sonntage sind nach im Oktober und November zu vergeben.
Hermann Brüder.

Etabliement Feldjöhöhen.
Inhaber Fritz Nagel
Müllerstr. 142.
Im größten und schattigen Garten des Nordens (3000 Personen fassend) jeden Sonntag:
Gr. Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Im Volksgarten täglich:
Frei-Konzert.
4 Sommer- und Winter-Kegelbahnen.

Mundt's Saal.
Inh.: Ernst Gründer.
Königsstrasse 100.
Fernsprecher Amt VII 39.
Täglich: **Grosser Ball.**
Saal und Vereinszimmer liegen den Vereinen mietgeltlich zur Verfügung. 22532*

Achtung! 4 Säle
zu Versammlungen und Vereinsfestlichkeiten. [22482*]
Alexanderstr. 27c (Engl. Garten).
Feuerstein's Festsäle
Alte Jakobstrasse 75
Inh. Martin Herzberg.
Grosse und kleine Säle zu Versammlungen unentgeltlich, sowie zu Sommer- u. Winterfestlichkeiten b. koulanten Bedingungen.
Restaurant Feldjöhöhen
Charlottenburg, Nonnenbaum, 2 Min. v. Bahnhof Jungfernheide.
Weis- u. Bairisch-Bier.
Schön Garten, 2 Kegelbahn, Billard, Vereinszimmer, Kaffeeküche.
Robert Koch,
genannt „gemächlicher Robert“, früher Alt-Roadit u. Janodstr. Ecke.
Rautenberg's Festsäle
Oranienstrasse 180.
Einige Sonntage: 4. September, 2. Oktob. zwei im November noch frei.

W. Liebehenschel,
Mariannenstr. 48.
empfehle sein Weis- u. Bairisch-Bier-Lokal, Mittag- und Abendstisch zu soliden Preisen.
Achtung! Achtung!
Der schönste Ausflugsort,
am Wald gelegen, ist **Vetter Neuse's Restaurant,** Baumhülfenweg, Tammers Chaussee. 3264b*

Brauerei Borussia
Otto Heward
Nieder-Schönhaide an der Obersee, hies. d. Treptower Park. [17742*]
Göltzer u. Stadtbahn.
Schönster Garten am Wasser.
Jeden Sonntag
in 2 Sälen,
Mittwoch **Tanz** in 1 Saal.
ff. Pilsener u. Lagerbier.
Gute Küche.
Kegelbahn, elektrisch beleuchtet u. geheizt, an Vereine zu empfehl.
Gast. Busack, Oekonom.

„Zum Neuen Spreewald“
Hafenhaide 12, ist an Vereine für Sonntage nach zu vergeben.
M. Fischer, Restaurateur.
Sonntage u. Sonntage
sind zu vergeben.
Weder. B. Nieft's Weder-Str. 17 Festsäle Weder-Str. 17.
Fernsprecher VII. 1663.
B. Nieft.

Bade-Anstalt „Selena-Bad“
Culmstr. 20a am Gr. Götzen-Bst.
Bannender für Herren u. Damen, Dampf- u. Schwigebäder, medicin. Tannen-, Nichtenbäder, Sees- und Schwefelbäder. Kassenbäder, sämtliche Krankenbäder Berlin u. Sorociz. Arbeitervereinen ermäßigte Preise.
Uhren-Goldwaaren-Berand.
Baar-Verkauf u. Theilzahlung.
Vestf. brief. Vogdt, Auguststr. 92